

NEW BUSINESS

Ein Land unter Strom

Die Energiewende Österreichs wird zur Frage von Versorgungssicherheit, Standortpolitik und wirtschaftlicher Stabilität.



Top-Themen PwC Family Business Survey, Bosch Österreich auf Innovationskurs, neue Social Enterprises zertifiziert u. v. m. **Innovative Industrie** Hohe Ansprüche an die Kunststoff- und Verpackungsindustrie **Burgenland** Wirtschaftsstandort trotz der Krise



Energieeffizienz als industrieller Erfolgsfaktor

Sie suchen:

- Energieeffizienz
- Flächeneffizienz
- Nachhaltigkeit
- einen hohen Reinheitsgrad

Die GA Kompressoren von Atlas Copco bieten Ihnen:

- Energieeinsparung durch Drehzahlregelung
- Höchste Energieeffizienz mit IE4 Motoren
- Optimale Verdichtung mittels SmartInjection
- Präzise Steuerung mit Elektronik® Touch
- Geringe Druckverluste, maximale Performance



Hier startet Ihre Reise zur Energieeffizienz:





Bettina Ostermann

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Der aktuelle „Länderreport Österreich“ der Internationalen Energieagentur (IEA) zeigt klar: Österreich hat ambitionierte Klima- und Energieziele und eine starke erneuerbare Basis – doch die Lücke zwischen Anspruch und Realität beim Erneuerbaren-Ausbau wird größer. Obwohl erneuerbare Energien 2024 rund 90 Prozent des österreichischen Strombedarfs gedeckt haben, sei Österreich derzeit nicht auf Zielkurs. Photovoltaik ist zwar stark gewachsen und erreichte 2024 11,3 Prozent der Stromversorgung. Zugleich betont die IEA, dass der Windkraftausbau beschleunigt werden muss, um etwa saisonale Nachfrage im Winter abzudecken – doch Genehmigungshürden und Governance-Probleme hemmen den Ausbau. Auch im Wärmebereich sieht die IEA erheblichen Handlungsbedarf. Zwar sei der Anteil von Öl am Energieverbrauch von Gebäuden zwischen 2005 und 2024 deutlich gesunken, dennoch sind weiterhin rund 850.000 Gasheizungen und 450.000 Ölheizungen in Betrieb. Die IEA empfiehlt unter anderem integrierte Wärme- und Kältepläne auf nationaler, regionaler und kommunaler Ebene sowie gezielte Anreize für Vermieter:innen und Mieter:innen. Bei erneuerbarer Wärme braucht es also deutlich mehr Kontinuität.

Fazit: Österreich kann seine Klima- und Energieziele erreichen, wenn Ausbau, Netze, Speicher, Flexibilität und erneuerbare Wärme konsequent beschleunigt werden. Zu dieser Erkenntnis ist auch Barbara Sawka im Zuge ihrer Recherchen zur aktuellen Coverstory gekommen. Ab Seite 12 wirft sie einen aufmerksamen Blick in die Bundesländer, wo zahlreiche Projekte verdeutlichen, wie regionale Initiativen den Ausbau erneuerbarer Energien, moderner Netze und neuer Speicherlösungen vorantreiben.

Das Thema Nachhaltigkeit zieht sich auch durch unser Burgenland Special. Der Großdruckanbieter Trevision beispielsweise realisiert ein Kreislaufsystem für Werbematerialien. Des Weiteren hat Austrotherm eine österreichweit einzigartige Recyclinganlage für EPS- und XPS-Dämmstoffe am Standort Purbach in Vollbetrieb genommen. Und Lukas Püspök, Geschäftsführer des gleichnamigen burgenländischen Energieunternehmens, wurde mit dem EY Entrepreneur Of The Year 2025 in der Kategorie „Nachhaltigkeit“ ausgezeichnet.

Eine bereichernde Lektüre wünscht Ihnen Ihre

Bettina Ostermann



Leitbetrieb
Österreich



ÖFFENTLICHES MEDIUM
Dieses Medium liegt der
»OBSERVER«
Österreichischer Medienrat
Tel.: 011 213 22 9



Klick: NEW
BUSINESS
auf LinkedIn

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • **Geschäftsführer:** Lorin Polak, lorin.polak@newbusiness.at • **Anzeigen, Sonderprojekte:** Marcus Kellner (DW 500), marcus.kellner@newbusiness.at • **Sekretariat:** Sylvia Polak (DW 100), sylvia.polak@newbusiness.at • **Chefredaktion:** Bettina Ostermann (BO), bettina.ostermann@newbusiness.at • **Redaktion:** Rudolf N. Felser (RNF), rudolf.felser@newbusiness.at, Barbara Sawka (BS), info@sawka.at, Albert Sachs (ALS), albert.sachs@newbusiness.at, Max Gfrerer, max.gfrerer@newbusiness.at • **Illustrationen:** Kai Flemming • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger, gabriele.sonnberger@newbusiness.at • **Lektorat:** Mag. Caroline Klima, caroline.klima@gmail.com • **Herstellung:** MAßGEDRUCKT® • **Abonnements:** Abopreise Inland: 40 Euro pro Jahr, abos@newbusiness.at • **Vertrieb:** cargoe Morawa PGV GmbH & Co KG, Friedrich-von-Walchen-Straße 37, 5020 Salzburg • **Verlagspostamt:** 1180 Wien • **Cover:** © Adobe Stock/Atchariya63
Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).

8



48

6 Menschen & Karrieren

Experten sind gefragt – wer hat welchen Karrieresprung gemacht

8 Porträt

Interessante Persönlichkeiten aus der Wirtschaft. Diesmal: Martina Hirsch, Geschäftsführerin s REAL Immobilien

12 Land im Energiewandel

Österreich sucht nach Wegen zu mehr Versorgungssicherheit und weniger Abhängigkeit am Energiemarkt

19 Wettbewerbsdruck

Die Ergebnisse der 12. PwC Family Business Survey – DACH-Region

20 Von Elektrolyse bis Chiptlets

Bosch Österreich investiert in entscheidende Zukunftsthemen

26 25 neue Social Enterprises

Die fünfte Verleihung des Verified Social Enterprise-Labels

28 Unterschätzte Bedrohungen

Kleine und mittlere Unternehmen bilden besonders sensible Ziele

12



29 Fairtrade wächst

Fairtrade-Umsatz in Österreich erreichte 2025 ein Rekordniveau

42 Büchertipps

Die neuesten Buch-Highlights im Juni: u. a. „Abenteuer: Kommunikation!“ von Ingo Hamm

44 Life & Style

Edle Tropfen, neuer Materialmix fürs Bad, Schwedenbomben zum Trinken

48 Hoteltipp

Das 4-Stern-Superior-Parkhotel Pörschach präsentiert sich als einzigartiges Design-Juwel der 60er-Jahre



Schwerpunkt:
Kunststoff- und Verpackungsindustrie
auf 40 Seiten



56



68

Interessantes in dieser Ausgabe

Women in Plastics Austria
Aus für Plastikabgabe
Polymere Hochleistungswerkstoffe



IN DIESER AUSGABE

→ 24 Seiten Burgenland

104 **Wirtschaft trotz der Krise**
18,7 Mio. Euro an Förderungen lösen
118 Mio. Euro Investitionen aus

106 **Zukunftsprojekte**
Innovative Diplomarbeiten beim
Becom Innovation Award präsentiert

108 **Rekordwert bei PET to PET**
33.675 Tonnen PET-Getränkeflaschen
wurden 2025 erfolgreich recycelt

110 **Zehnkämpfer der Winzer**
Wechsel an der Spitze der Renom-
mierten Weingüter Burgenland:
Andi Kollwentz wird Präsident



50 **Coachingzone**

Die monatliche Kolumne zum Thema
Coaching von Dr. Hannes Somberger

115 **Cartoon**

NEW BUSINESS zeigt den neuesten
Cartoon des Frankfurter-Rundschau-
Karikaturisten Kai Flemming

92 **Marken sprechen lassen**

Der Großdruckanbieter Trevision
hat in über 35 Jahren mehr erlebt
als mancher Rockstar

94 **Klimawirkung klar beziffert**

Recyclinganlage für EPS- und XPS-
Dämmstoffe in Purbach im Vollbetrieb

98 **Große Freude**

Lukas Püspök ist nachhaltigster
EY Entrepreneur Of The Year 2025

100 **Allzeithoch**

Das McArthurGlen Designer Outlet
Parndorf ist auf Erfolgskurs



Recycling gerät ins Stocken
Modulare Verpackungsmaschinen
Wellpappe-Industrie unter Druck
und vieles mehr ...



Fotos: K25 Werbeagentur Hemmerich (8), Adobe Stock/VicenSanh (12), Parkhotel Pörtlach (48), Nadine Studeny (56), Magnific/user13883487 (68), Lenze (76), Austrotherm (94), Paul Szimak (108)

TOYOTA MATERIAL HANDLING

Maureen Talach

Toyota Material Handling Austria bestellt Maureen Talach zur neuen Director Finance. In dieser Funktion übernimmt sie die Gesamtverantwortung für Finance, Procurement, IT und Legal. Talach verfügt über langjährige internationale Erfahrung in der Steuerung und Transformation komplexer Unternehmensstrukturen. Zuletzt war sie als Group CFO der Trenkwalder Group AG tätig, wo sie die Bereiche Finance, Legal und



HR verantwortete und die strategische Ausrichtung der Unternehmensgruppe mitgestaltete. In dieser Funktion trieb sie unter anderem die Standardisierung und Digitalisierung von

Finanzprozessen voran, optimierte das Working Capital nachhaltig und reduzierte Kreditrisiken signifikant. Zudem etablierte sie gruppenweite Compliance-Standards und bereitete die ESG-Berichterstattung entlang neuer regulatorischer Anforderungen vor. ■

LIDL

Benny Klein

Führungswechsel bei Lidl Österreich im Herbst: Michael Kunz, der die Entwicklung des Unternehmens in den vergangenen Jahren maßgeblich geprägt hat, kehrt in seine Heimat zurück, um dort per 1. Oktober die Leitung von Lidl Schweiz zu übernehmen. Seine Nachfolge als CEO von Lidl



Österreich übernimmt dann der langjährige Geschäftsleiter Operations, Benny Klein. Diese Entscheidung soll einen reibungslosen Übergang garantieren. Klein ist

bereits seit vielen Jahren in leitender Funktion für Lidl Österreich tätig und hat als Geschäftsleiter Operations (COO) den Erfolgskurs des Unternehmens entscheidend mitgestaltet. Die Neubesetzung der Position des COO soll zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben werden. ■



Gemäß den Statuten von Spar scheiden Hans K. Reisch und Marcus Wild aus dem Vorstand aus. Markus Kaser übernimmt.

Alles geregelt.

Zwei Nachkommen der Gründerfamilien sowie Vorstandsmitglieder des Spar-Konzerns, der Vorsitzende Hans K. Reisch und Marcus Wild, werden nach Erreichen des 65. Lebensjahres mit Ende 2027 aus dem Spar-Vorstand ausscheiden. Der Spar-Aufsichtsrat hat nun bereits frühzeitig die Nachfolge geregelt, um Kontinuität und Stabilität sicherzustellen: Neuer Vorstandsvorsitzender der Spar Holding AG und der Spar Österreichische Warenhandels-AG wird ab 1. 1. 2028 Markus Kaser. Paul Klotz bleibt

weiterhin im Vorstand. Neu in den Vorstand kommen mit Johannes Holzleitner, Gerhard Wandl sowie Tanja Wiesmann drei langjährige Spar-Führungskräfte, die umfassende Managementenerfahrung im Konzern gesammelt haben.

Gemäß den Statuten

Hans K. Reisch wird nach 27 Jahren im Spar-Vorstand und nach vier Jahren als Vorstandsvorsitzender gemäß den Statuten von Spar, die ein Alterslimit von 65 Jahren vorsehen, altersbedingt per Ende 2027 aus dem Vorstand ausscheiden.

Fotos: Toyota Material Handling Austria (1)



den. Als Miteigentümer wird er Anfang 2028 in den Aufsichtsrat wechseln. Marcus Wild wird mit Ende 2027, nach 33 Jahren bei Spar, 14 Jahren als Gründungs-CEO an der Spitze der SES Spar European Shopping Centers sowie nach sieben Jahren im Spar-Vorstand, wo er zuletzt erfolgreich die Übernahme der Unimarkt-Standorte verantwortete, ebenfalls mit 65 Jahren aus dem Vorstand ausscheiden.

Mit der frühzeitigen Regelung der Nachfolge will das Unternehmen Klarheit und ausreichend Zeit für eine geordnete Übergabe schaffen. Gleichzeitig soll damit sichergestellt werden, dass Erfahrung, Verantwortung und gewachsene Strukturen weitergegeben werden können. Wie bereits 2021 werden fünf Personen in den Konzern-Vorstand berufen.

Der neue Vorstandsvorsitzende ...

Der zukünftige Vorstandsvorsitzende Markus Kaser ist aktuell stellvertretender Vorstandsvorsitzender. Kaser begann 1998 bei Spar und ist seit 2021 Mitglied

des Vorstands. Als Vorstandsvorsitzender wird er ab 2028 für die Bereiche Einkauf und Sortimentsmanagement, Marketing, PR und Information, CSR, Revision und Unternehmensstrategie zuständig sein. Hinzu kommt die Verantwortung im Holding-Vorstand für Italien.

... und das neue Vorstands-Team

Spar-Vorstand Paul Klotz wird künftig für die Spar European Shopping Centers (SES), die ASPIAG-Management AG sowie auch für die Bereiche Personalverwaltung, Personalentwicklung und Employer Branding zuständig sein. Hinzu kommt die Verantwortung im Holding-Vorstand für Slowenien und Kroatien. Klotz hat 1994 bei Interspar in Österreich begonnen und war über 20 Jahre in der Geschäftsführung von Spar Italien, bevor er 2021 in den Vorstand berufen wurde.

Neu in den Vorstand wird Johannes Holzleitner berufen. Der Interspar-Geschäftsführer ist seit über 27 Jahren in verschiedenen Leitungsfunktionen bei Spar tätig. Im Konzernvorstand wird er ab 2028 für die Bereiche Interspar inkl. Maximarkt und Simpex, Logistik, Bau/Energie/Technik sowie die Produktionsbetriebe Tann, Weingut Schloss Fels und Regio zuständig sein. Hinzu kommt die Verantwortung im Holding-Vorstand für Ungarn. Ebenfalls neu in den Vorstand kommt Gerhard Wandl, der 1996 bei Spar in der Zweigniederlassung St. Pölten begann. Der studierte Wirtschaftsökonom verantwortet seit 2010 den Bereich „Konzern-Steuern“. Ab 2028 wird er im Konzern-Vorstand für Finanzen, Controlling, Recht, Compliance, Steuern sowie den Spar-eigenen Versicherungsdienst zuständig sein.

Komplettiert wird den Vorstand Tanja Wiesmann, die seit 25 Jahren in leitenden Funktionen bei Spar Österreich tätig ist und aktuell den Bereich Lieferantenpolitik und Sortimentsstrategie verantwortet. Weiters ist sie Mitglied der EKS-Geschäftsführung. Ab 1. Jänner 2028 wird die Juristin Wiesmann im Vorstand für die Bereiche Regionalzentralen, Vertrieb Filialen und Einzelhandel, Expansion, IT, Prozessmanagement sowie Nachhaltigkeit zuständig sein. **RNF**

DACHSER

Daniel Brunbauer

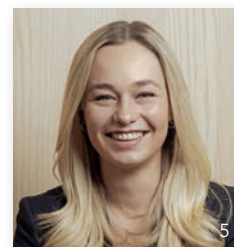
Seit 1. April ist Daniel Brunbauer General Manager European Logistics der Dachser-Niederlassung in Himberg. Brunbauer verfügt über mehr als drei Jahrzehnte Erfahrung in der Transport- und Logistikbranche. Er hat die Logistik von der Pike auf gelernt. Seine Laufbahn begann er 1992 mit der Ausbildung zum Speditionskaufmann bei Schachinger Transport & Logistik in Österreich. In den Folgejahren war er u. a. als Disponent für internationale Charter- und Linienverkehre tätig und übernahm anschließend die Gruppenleitung der Osteuropaverkehre. Diese Funktion führte er auch ab 2003 bei Dachser weiter. In den darauffolgenden Jahren bekleidete er mehrere zentrale Führungspositionen innerhalb des Unternehmens. Zuletzt war er als Speditionsleiter des Logistikzentrums Wien verantwortlich. ■



ANREI

Klara Reisinger

Seit der Gründung im Jahr 1894 hat sich Anrei mit Sitz in Pabneukirchen (Oberösterreich) von einer Ein-Mann-Tischlerei zu einem modernen Fertigungsbetrieb mit rund 180 Mitarbeiter:innen entwickelt. Mit Klara Reisinger übernimmt 2026 die fünfte Generation die operative Geschäftsführung. Sie tritt damit die Nachfolge ihres Vaters Kurt Reisinger an, der das Unternehmen über Jahrzehnte geprägt hat und Anrei weiterhin in beratender Funktion begleitet. Die Übergabe erfolge gut vorbereitet auf Basis einer stabilen Unternehmensentwicklung, schreibt Anrei in einer Aussendung. Klara Reisinger durchlief zuvor seit 2021 einige Stationen innerhalb des Betriebs, unterbrochen von einem Praktikum bei der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien. ■



Der Weg von Martina Hirsch war vielleicht nicht schnurgerade, aber sie ist trotzdem genau am richtigen Platz angekommen.

Keine Erfahrung ist vergebens.

Das Leben schreibt doch die besten Geschichten – oder in diesem Fall vielleicht besser Exposés. Sie zeigen, dass der gerade Weg nicht unbedingt auch der passendste sein muss. So wie bei Martina Hirsch, Geschäftsführerin der s REAL Immobilienvermittlung sowie der Sparkassen REAL Vorarlberg Immobilienvermittlung.

Geboren in Wien und aufgewachsen in Niederösterreich, studierte sie ursprünglich Germanistik und Geschichte. Die ersten Sprossen auf der Karriereleiter erklomm sie im Marketing. „Kurz bevor ich meine Masterprüfung hatte, war ich als Marketingleiterin bei Meinl am Graben tätig. Dann habe ich familienbedingt durch die Geburt meiner beiden Kinder eine berufliche Auszeit genommen“, erzählt sie.

Beim Wiedereinstieg war eine gewisse Flexibilität im Beruf gefragt – die ihr die Immobilienbranche bieten konnte. Im Jahr 2008 fand sie zu s REAL und damit dem Bankenvertrieb bei Erste Bank und

Sparkassen, wo sie bis heute geblieben ist – und zwar mit vielen verschiedenen Aufgaben und in unterschiedlichsten Positionen. „Begonnen habe ich ganz klassisch in der Immobiliendienstleistung. Mit der Befähigungsprüfung zur Maklerin habe ich diverse Grundschulungen der s REAL Akademie absolviert, wurde dann Abteilungsleiterin für Neubauvertrieb und Vorsorgewohnungen, anschließend kam die Prokura dazu“, sagt Hirsch. Zwischen 2016 und 2017 hat sie im Zuge eines Sabbaticals ein Wirtschaftsstudium begonnen und außerdem mit ihrer Familie ein halbes Jahr in China verbracht.

Leidenschaft für Kommunikation

Ende 2022 folgte der nächste Karriereschritt: „Die s REAL Geschäftsführung war in Veränderung, ich habe mich beworben und es hat geklappt. Das zeigt ganz gut: Man kann sich auf Karriereschritte durch entsprechende Ausbildungen vorbereiten und passende Erfahrungen sammeln – aber letztendlich

Differenziert kommunizieren

»Es ist mir ein Anliegen, dass stets beide Seiten Gehör finden und es immer Gesprächsbereitschaft gibt – natürlich auch von mir als Führungskraft.«

Martina Hirsch, Geschäftsführerin s REAL Immobilien





Foto: Marlene König

müssen sich auch einige andere Punkte, wie das Timing, glücklich zusammenfügen.“

Was sie sich bewahrt hat, ist ihre Leidenschaft für Kommunikation – nicht nur im Marketing, sondern auch im Management eine sehr nützliche Fähigkeit. So stellt Martina Hirsch auch fest: „Keine Erfahrung oder Ausbildung ist jemals vergebens, auch wenn einen die Wege in andere Richtungen führen.“

Eine damit vergleichbare Leidenschaft und Begeisterung hat sie beim Einstieg in die Immobilienbranche gepackt: Menschen dabei zu unterstützen, einen Platz zum Leben zu finden. Bei ihrer Arbeit



Martina Hirsch kommuniziert mit Begeisterung und Leidenschaft.

ZUR PERSON

Vom Marketing ins Immo-Business

Martina Hirsch ist Geschäftsführerin der s REAL Immobilienvermittlung sowie der Sparkassen REAL Vorarlberg Immobilienvermittlung und verantwortet dort die Bereiche Marketing und Sales, Immobilienbewertung, Aus- und Weiterbildung sowie Budget und Key Account. Die gebürtige Wienerin studierte Germanistik sowie Geschichte und startete ihre Karriere zunächst im Marketing, bevor sie in die Immobilienbranche wechselte. 2008 fing sie bei s REAL an, absolvierte die Befähigungsprüfung zur Maklerin und stieg über die Leitung des Neubau- und Vorsorgewohnungsvertriebs sowie die Funktion der Prokuristin bis in die Geschäftsführung auf. Neben ihrer beruflichen Tätigkeit engagiert sich die zweifache Mutter im Vorstand des Frauen-Netzwerks „Salon Real“.



geht es weniger um großvolumige Geschäfte, sondern mehr um Privatpersonen. „Das bringt einen sehr schönen, emotionalen Zugang, wenn wir bei diesem entscheidenden Schritt im Leben anderer Personen dabei sein dürfen. All das im Rahmen eines großen Unternehmens machen zu können, in einem äußerst professionellen, gut aufgestellten Rahmen, schafft eine gute Mischung aus Emotion und Business bzw. Professionalität, die ich sehr mag.“

Es braucht positive Wege

Die vergangenen Jahre waren turbulent, nicht zuletzt in der Branche von Martina Hirsch. 2022 brach der Markt ein, was mit vielfältigen Herausforderungen in der Unternehmens- und Mitarbeiter:innen-Führung verbunden war – ein Spagat zwischen Kostenreduktion und Zukunftsfähigkeit. „Zu mir kommen aber natürlich auch die Konfliktfelder – und nicht die kleinen! Dafür braucht es immer wieder positive Wege“, so Hirsch und weiter: „Aber das muss ich nicht allein stemmen. Wir haben eine Doppelgeschäftsführung und ein starkes Führungsteam mit entsprechenden Sparringspartner:innen und viel gegenseitiger Unterstützung.“

Im Unternehmen steht sie nicht nur für differenzierte Kommunikation, sondern auch ganz klar für Diversität. Das findet sich auch im Konzern wieder, etwa mit

Gleichbehandlungsschulungen, Antidiskriminierungsmaßnahmen, einer Ombudsstelle oder auch mit der jährlichen Beteiligung an „Orange the World“, einer weltweiten UN-Kampagne, die auf Gewalt gegen Frauen und Mädchen aufmerksam macht. „Aber es geht auch ums tägliche Tun, wie eine gendergerechte Sprache, kommunikative Feinheiten. Es ist mir ein Anliegen, dass stets beide Seiten Gehör finden und es immer Gesprächsbereitschaft gibt – natürlich auch von mir als Führungskraft“, spricht sie wichtige Themen an, für die sie sich auch in ihrer Freizeit einsetzt. Beispielsweise im Zuge ihrer Tätigkeit für den „Salon Real“, einen Verein, der Frauen in Führungspositionen der Immobilienwirtschaft vernetzt. Dort ist sie schon seit vielen Jahren Mitglied und seit 2023 im Vorstand: „Es ist mir wichtig, diese Arbeit weiterzuführen, die es jetzt bereits seit 16 Jahren gibt, das Netzwerk zu pflegen und Know-how für die zukünftigen Generationen zur Verfügung zu stellen.“ Bei so viel Engagement muss auch die Freizeit geplant und – wie sie es ausdrückt – „auf wenige Personen gebündelt“ werden. „Wald und Meer sind meine persönlichen Erholungspunkte. Neben Spazierengehen mit meinem Hund verbringe ich gern Zeit mit meinen Liebsten, meinem Mann, meinen Kindern“, sagt die begeisterte Italien-Liebhaberin.

RNF

Fotos: Marlene König (1), Sandra Scharitel (2+3)

Zufrieden und glücklich, mit Freude am Leben und offen für andere Blickwinkel sowie neue Inspirationen. „Das Leben ist großartig“, sagt die Geschäftsführerin von s REAL Immobilien.

12 Fragen an Martina Hirsch.



Was wollten Sie als Kind werden?

Als Kind wollte ich Sängerin werden. Ich habe pausenlos gesungen.

Was bedeutet Glück für Sie?

Ich unterscheide zwischen Glück und Zufriedenheit. Glück ist das stärkere Gefühl, es kann bedeuten, alles zu haben, was man sich wünscht: Familie, gesunde Kinder, eine funktionierende Ehe, einen Job, den ich mag. Glück kann aber auch das Sessel im Garten sein und sich der Momente bewusst zu sein, in denen alles stimmig ist. Im Moment bin ich wirklich zufrieden und habe das Glück, immer wieder glückliche Momente zu erleben.

Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?

„Opernball“ von Stefanie Sargnagel. Sargnagel ist ein sprachliches Genie und erinnert mich an Elfriede Jelinek.

Welche Persönlichkeit inspiriert Sie?

Die kommen eher aus meinem privaten Umfeld. Ich mag es, mir Dinge abzuschauen, die auf Engagement, Kraft oder Lebensfreude einzahlen. Oder wenn jemand ganz anders tickt als ich und ich dadurch einen anderen Zugang oder Blickwinkel zum Leben erfahre.

Gibt es ein Lebensmotto, das Sie verfolgen?

„Das Leben ist großartig!“ Ich möchte, dass jeder Tag meines Lebens mindestens einen tollen Moment hat und ich mir dessen auch bewusst bin.

Mit wem würden Sie gerne einen Tag lang tauschen?

Ich würde gern in den Schuhen von Gerda Holzinger-Burgstaller, Vorstandsvorsitzende der Erste Bank, laufen. Weil es für mich so nah, im eigenen Konzern, und doch so fern (weil noch ein großer Schritt mehr Verantwortung und Leistungsbereitschaft) ist. Abgesehen von großem Know-how muss man sicherlich mental sehr stark sein, um hier entsprechend Abläufe, Termine und Verantwortungen zu fokussieren.

Was war Ihr bisher größter Erfolg?

Beruflich, dass ich die Geschäftsführungsfunktion bei s REAL übertragen bekommen habe. Privat meine Kinder.

Was ist das Verrückteste, das Sie je getan haben?

Man könnte sagen, mit der Familie – und zwei schulpflichtigen Kindern – für eine Zeit nach China zu gehen, war mutig, außergewöhnlich und auch schwierig. Wenn man Menschen und Sprache mag und sich dann in einem fremden Land wiederfindet, in dem man niemanden versteht und die kulturelle Mimik nicht interpretieren kann, ist man von vielem abgeschnitten. Ich habe vor Rührung geweint, als ich nach unserer Rückkehr wieder am Wiener Stephansplatz gestanden bin.



Worüber haben Sie zuletzt gelacht?

Über den Podcast von Bill und Tom Kaulitz – erfrischend, wie offen und unterhaltsam die Brüder hier auftreten.

Gibt es etwas, das Sie schon immer ausprobieren wollten?

Wenn ich etwas ausprobieren will, tue ich es.

Was motiviert Sie, tagtäglich aufzustehen?

Einfach das Leben an sich, das Leben ist schön und ich bin froh über meine aktuelle Situation. Auch arbeite ich sehr gerne und bin gerne gut ausgelastet.

Wenn Sie ein Tier wären, welches wären Sie dann?

Ich würde gern fliegen können, um mir einen Überblick von oben zu verschaffen und eine andere Art des Reisens erleben zu können. Hunde finde ich auch toll. Aber die sind oft abhängig von der Familie, in der sie leben. Vögel hingegen genießen die ultimative Freiheit. ■

Salon-Real-
Vorstand (v.l.n.r.):
Gerhild Bensch-
König, Irene Rief-
Hauser, Martina
Hirsch, Valerie
Hillebrand, Daniela
Unterholzner
und Sandra
Hochleitner

Von Windkraft über Großspeicher
bis zu Energiegemeinschaften:
Österreich sucht nach Wegen zu mehr
Versorgungssicherheit und weniger
Abhängigkeit am Energiemarkt.



Land im



Energiewandel

TEXT BARBARA SAWKA • FOTO ADOBE STOCK/ANDRII



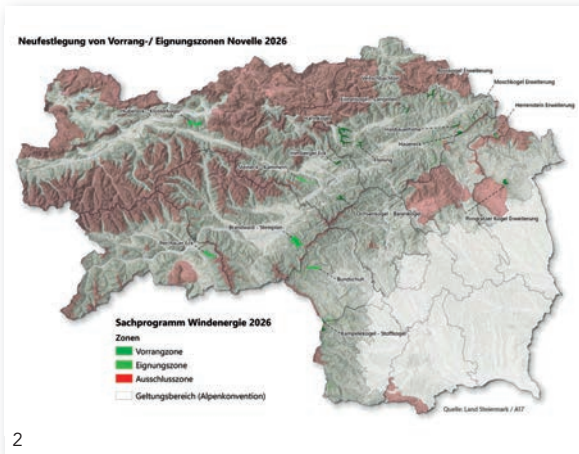
Die Landesenergiereferent:innen im Seehotel Rust (v. l.): Landesrat Maximilian Aigner (Salzburg), Landesrat Markus Achleitner (Oberösterreich), Landesrätin Simone Schmiedtbauer (Steiermark), Landeshauptmann-Stellvertreterin Anja Haider-Wallner (Burgenland), Staatssekretärin Elisabeth Zehetner, Landesrat Daniel Allgäuer (Vorarlberg), Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Geisler (Tirol) und Sebastian Schuschnig (Kärnten).

Die Energiewende ist längst mehr als ein Klimaprojekt. Sie ist zu einer Frage von Versorgungssicherheit, Standortpolitik und wirtschaftlicher Stabilität geworden. Spätestens die geopolitischen Krisen der vergangenen Jahre haben gezeigt, wie abhängig Europa von internationalen Energiemärkten bleibt. Entsprechend groß ist der Druck, erneuerbare Energien schneller auszubauen, Stromnetze zu modernisieren und neue Speicherlösungen zu schaffen. Im Mittelpunkt der Konferenz der Landesenergiereferent:innen am 21. und 22. Mai 2026 in Rust standen daher genau diese Fragen: Wie kann Österreich seine Energieversorgung absichern, Genehmigungsverfahren beschleunigen und gleichzeitig die Klimaziele erreichen? Das Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz (EABG), leistungsfähige Netze und regionale Energieprojekte spielten dabei eine zentrale Rolle. „Damit die Energiewende rasch vorankommt, braucht es klare, praktikable und rechtssichere Rahmenbedingungen. Nur wenn Ziele verbindlich und klar sind und Verfahren effizient gestaltet werden, können Projekte schneller umgesetzt werden und gleichzeitig Akzeptanz und Rechtssicherheit gewährleistet bleiben. Die Energiewende braucht dabei nicht nur Beschleunigung, sondern auch ausreichend ambitionierte Ziele über 2030 hinaus“, sagt Gastgeberin Landeshauptmann-Stellvertreterin Anja Haider-Wallner mit Blick auf das EABG. Staatssekretärin Zehetner ergänzt die Bedeutung

gemeinsamer Lösungen zwischen Bund und Ländern: „Energiepolitik ist kein Bereich, in dem eine Ebene allein alles lösen kann. Der Bund kann Gesetze vorlegen, Rahmenbedingungen schaffen und europäische Interessen vertreten. Die Länder spielen eine zentrale Rolle bei Raumordnung, Verfahren, Akzeptanz, konkreter Umsetzung und regionaler Energieplanung. Genau deshalb braucht es hier ein gutes Zusammenspiel aller Ebenen. Wir haben im Bund mit dem EABG einen Vorschlag vorgelegt. Jetzt geht es darum, gemeinsam weiterzuarbeiten und einen energiepolitischen Schulterchluss zustande zu bringen. Für die notwendige Zweidrittelmehrheit braucht es Verantwortung und Gesprächsbereitschaft. Unsere Hand ist ausgestreckt.“ Wie unterschiedlich die Energiewende in der Praxis umgesetzt wird, zeigt der Blick in die Bundesländer. Zahlreiche Projekte verdeutlichen, wie regionale Initiativen den Ausbau erneuerbarer Energien, moderner Netze und neuer Speicherlösungen vorantreiben.

Neue Windräder

Die Steiermark hat klare Ziele. Das Regierungsprogramm sieht einen Zubau von 400 Megawatt (MW) Windleistung bis 2030 vor. Derzeit speisen 122 Windenergieanlagen mit einer Gesamtleistung von 324 MW ins Netz ein. Damit sind die bestehenden Vorrang- und Eignungszonen weitgehend ausgeschöpft. Durch die noch in Umsetzung befindlichen Projekte wird sich die instal-



2



3

Die 18 neuen steirischen Zonen umfassen 9 neue Vorrangzonen, fünf neue Eignungszonen sowie vier Erweiterungen bestehender Zonen (2). V.l.: Markus Winter, Technikvorstand der Windkraft Simonsfeld AG, und Tiwag-Vorstandsdirektor Michael Kraxner (3).

lierte Leistung auf rund 600 MW erhöhen. Die Energiestrategie Steiermark 2030 Plus definiert darüber hinaus den Ausbau auf mindestens 1.000 MW installierte Gesamtleistung als Zielsetzung. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, hat die Steiermärkische Landesregierung insgesamt 18 neue bzw. erweiterte Vorrang- und Eignungszonen mit einer Gesamtfläche von 4.800 Hektar über 29 Standortgemeinden für den Bau von Windrädern ausgewiesen. In den Zonen sind zwischen 105 und 164 neue Windenergieanlagen mit einer potenziellen Mindestleistung von 530 MW (im besten Szenario bis über 700 MW) möglich. Gespräche mit allen beteiligten Gemeinden wurden bereits im Jänner und Februar 2026 geführt. Die Rückmeldungen waren überwiegend positiv. In den definierten Vorrangzonen sollen die Windenergieanlagen räumlich konzentriert errichtet werden. Dafür wird kein eigenes Widmungsverfahren der örtlichen Raumordnung mehr erforderlich sein. Die neuen Standorte wurden außerdem besonders auf ihre Eignung geprüft. Es wurde darauf geachtet, dass die geografischen und meteorologischen Voraussetzungen gegeben sind und die notwendige Netzkapazität für die Einspeisung des zusätzlich erzeugten regionalen Stroms vorhanden ist. „Die aktuellen geopolitischen Krisen zeigen deutlich, wie verletzlich unsere Energieversorgung ist. Umso wichtiger ist es, die Steiermark unabhängiger zu machen und konsequent auf heimische Ressourcen wie Wasser, Sonne, Wind, Biomasse oder Geothermie zu setzen. Mit der Novelle des Sachprogramms Windenergie 2026 schaffen wir dafür die Grundlage: klare Regeln, gezielte Ausbauzonen und ein verantwortungsvoller Umgang mit Natur und Landschaft. Die geplanten Vorrang- und Eignungszonen gehen mit bis zu 700 Megawatt zusätzlicher Leistung sogar über die ursprünglich im Regierungsprogramm verankerten Ziele hinaus und sind ein großer Schritt hin zu mehr Versorgungssicherheit, leistbarer Energie und regionaler Wert-

schöpfung. Damit stärken wir nicht nur unseren Wirtschaftsstandort, sondern sichern auch nachhaltig die Energiezukunft der Steiermark“, sagt Energielandesrätin Simone Schmiedtbauer. Parallel zur Ausweisung neuer Windenergieflächen soll auch der Schutz sensibler Bereiche konsequent erweitert werden. Die sogenannte Ausschlusszone, in der keinerlei Windenergieanlagen errichtet werden dürfen, wächst um rund 40.000 Hektar. Damit sind künftig rund 27 Prozent der steirischen Landesfläche als Ausschlusszone definiert. Alle neu festgelegten Vorrangzonen wurden einer strategischen Umweltprüfung unterzogen. Berücksichtigt wurden dabei unter anderem ornithologisch sensible Gebiete, Lebensräume für Raufußhühner sowie Schutzgebiete der Alpenkonvention.

Während die Steiermark neue Windkraftflächen im eigenen Bundesland schafft, geht Tirol einen anderen Weg: Dort setzt man lieber auf Beteiligungen an Windparks außerhalb der Landesgrenzen. Strom aus Windkraft: ja – Windräder vor der eigenen Haustür: eher nein. Der Tiroler Energieversorger Tiwag übernimmt in einer Kooperation mit der niederösterreichischen Windkraft Simonsfeld AG die Bewirtschaftung von insgesamt vier Windparks in Niederösterreich. Drei Anlagen mit elf Windrädern stehen in den Gemeinden Poysdorf, Wilfersdorf und Hauskirchen. Bis Jänner 2027 soll der vierte Windpark mit weiteren sechs Windrädern kommen. Die übernommenen Windkraftanlagen haben

Unabhängige Steiermark

»Die aktuellen geopolitischen Krisen zeigen deutlich, wie verletzlich unsere Energieversorgung ist. Umso wichtiger ist es, die Steiermark unabhängiger zu machen.«

Simone Schmiedtbauer, Landesrätin



4



Gerhard Christiner, Vorstandssprecher APG (1). Bei der Eröffnung des Batteriespeichers in Oberpullendorf: Josef Kuzmits, BE Energy; Jürgen Karall, Landtagsabgeordneter; Johann Heisz, Bürgermeister Oberpullendorf; Stephan Sharma, CEO Burgenland Energie (v. l.).

eine Gesamtleistung von 48 MW und sollen laut Plan 120 GWh produzieren können. Damit können rund 34.000 Haushalte versorgt werden. Der Strom wird in das Tiwag-Portfolio integriert und steht damit künftig auch den Tiroler Kund:innen zur Verfügung. „Die Wasserkraft ist das zentrale Standbein der Energieproduktion in Tirol. Es ist sinnvoll und wichtig, den Ausbau der Wasserkraft – insbesondere mit Speicherkapazitäten – voranzutreiben und das Portfolio mit winterlastigen Erzeugungsprofilen wie der Windkraft zu erweitern“, steht für Tiwag-Vorstandsdirektor Michael Kraxner fest: „Jede Region soll dabei ihre Stärken nützen. Tirol ist aufgrund des Wasservorkommens und der Höhenunterschiede prädestiniert für die Wasserkraft. Tiwag hat in diesem Bereich eine hundertjährige Expertise aufgebaut. Bei der Windkraft bietet sich hingegen die Zusammenarbeit mit Profis an, zumal Tiwag in Sachen Windkraft bis dato keine Erfahrung hat.“ Markus Winter, Technikvorstand der Windkraft Simonsfeld AG, ergänzt: „Wir haben mit anderen Energieversorgern schon ähnliche Modelle umgesetzt. Wind und Wasserkraft sind starke Partner der Energiewende, da sich die Saisonalität der Erzeugung ideal ergänzt und flexible Speicherkraftwerke gut geeignet sind, Schwankungen in der Winderzeugung auszugleichen.“ Michael Kraxner schließt daher weitere Windkraftprojekte nicht aus und ergänzt, dass die hier gewonnenen Erkenntnisse auch in mögliche Kooperationen bei tragfähigen Projekten in Tirol einfließen können.

Ohne Speicher keine Energiewende

Aktuell mangelt es Österreich nicht an Strom. Allerdings ist er ein Just-in-Time-Produkt, bei dem sich Angebot und Nachfrage in jeder Sekunde im Gleichgewicht befinden müssen, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Mit dem wachsenden Anteil erneuerbarer Energien, deren Produktion wetterbedingt schwankt, steigen die Herausforderungen an das überregionale

Stromnetz. Da Strom im Netz kaum speicherbar ist, müssen Erzeugung und Verbrauch jederzeit ausgeglichen sein. Eine Steigerung der installierten Leistung aus erneuerbaren Energien schafft nur dann echten Mehrwert, wenn auch die notwendige Infrastruktur für Verteilung und Speicherung im gleichen Tempo mitwächst. Genau das ist im derzeitigen System jedoch nicht ausreichend gegeben. Für die Volkswirtschaft entstehen erhebliche Kosten, wenn ein gefördertes Gut wie Strom aus PV-Anlagen zu Spitzenzeiten – etwa zur Mittagszeit – keine Abnehmer findet oder sogar zu negativen Preisen gehandelt werden muss. So konnte im vergangenen März das Potenzial der Erneuerbaren nicht vollständig genutzt werden. Die Produktion musste, um Netzüberlastungen abzuwenden, im Umfang von 9 GWh abgeregelt werden. Nachdem PV-Anlagen nur im geringen Umfang ansteuerbar sind und somit laufend Strom einspeisen, war von diesen Stopps primär die Laufwassererzeugung betroffen, die in Österreich einen großen Teil der erneuerbaren Erzeugung ausmacht. „Mit geeigneten Rahmenbedingungen, die den zügigen Ausbau von Netzen und Speichern ermöglichen, ließe sich dieses Problem deutlich entschärfen. Der erzeugte Strom könnte gespeichert und zeitversetzt bedarfsgerecht bereitgestellt werden – und würde dadurch seinen wirtschaftlichen Wert nachhaltig behalten. Aus Sicht der APG ließe sich klar bestimmen, wo Speicher systemdienlich platziert und betrieben werden sollten“, betont Gerhard Christiner, Vorstandssprecher des unabhängigen Übertragungsnetzbetreibers Austrian Power Grid (APG).

Wie solche Speicherlösungen künftig aussehen können, zeigen erste Großprojekte in den Bundesländern. Im burgenländischen Oberpullendorf wurde das bestehende Biomassekraftwerk um einen Batteriespeicher erweitert. Neben der Wärmeerzeugung wird der Standort künftig Strom aus den Wind- und PV-Anlagen speichern. Dazu wurde ein Batteriespeicher mit einem Speichervolumen von fünf Megawattstunden errichtet



Blackvolt-CEO Greg Green, Landesrat Maximilian Aigner, Bürgermeister Georg Djundja, Blackvolt Managing Director Constantin Vana, Blackvolt Managing Director Johannes Srajer beim Spatenstich für den ersten Salzburger Großbatteriespeicher in Oberndorf (3). Agri-PV ermöglicht die gleichzeitige Nutzung von Flächen für landwirtschaftliche Produktion und Stromerzeugung. (4)



und Mitte Mai in Betrieb genommen. Bis Mitte 2027 sollen von der Burgenland Energie weitere große Batteriespeicher mit einem gesamten Speichervolumen von rund 700 Megawattstunden errichtet werden. Mit dem Speicher in Oberpullendorf soll auch die Blackout-Fähigkeit der Region massiv gestärkt werden. „Wir haben erst im Februar im Südburgenland erlebt, was es bedeutet, wenn es zu einem Blackout kommt und Menschen in unserer Region keine Stromversorgung haben. Mit den großen Batteriespeichern haben wir erstmals im Burgenland Kraftwerke, die es uns ermöglichen, im Blackout-Fall in der jeweiligen Region den Netzwiederaufbau und damit die Stromversorgung wieder herzustellen. Denn diese großen Batteriespeicher können, wie bei PV-Heimspeichern, ohne Strom aus dem öffentlichen Netz, Strom liefern“, erläuterte Stephan Sharma, CEO der Burgenland Energie.

Dass Batteriespeicher zunehmend als Teil kritischer Infrastruktur verstanden werden, zeigt auch ein neues Projekt in Salzburg. Mit dem Spatenstich für den ersten Stand-alone-Großbatteriespeicher im Bundesland am 6. Mai in Oberndorf ist der Startschuss für ein zentrales Infrastrukturprojekt der Salzburger Energiewende gefallen. Das oberösterreichische Unternehmen Blackvolt Energy errichtet die Anlage, die im ersten Quartal 2027 in Betrieb gehen soll. Großbatteriespeicher übernehmen eine wichtige Rolle für die Stabilität des Energiesystems. Sie reagieren innerhalb von Millisekunden auf Netzschwankungen, gleichen Unterschiede zwischen Stromerzeugung und Verbrauch aus und erleichtern die Integration erneuerbarer Energien. Großbatteriespeicher stellen damit genau jene Flexibilität bereit, die ein zunehmend erneuerbares Stromsystem benötigt. Der Batteriespeicher mit einer Leistung von 18 Megawatt und einer Kapazität von 36 Megawattstunden kann Energie zwischenspeichern und bei Bedarf wieder ins Netz einspeisen. Dadurch werden Schwankungen ausgeglichen und erneuerbare Energien effizienter nutzbar ge-

macht. „Salzburg liegt als Schnittstelle im Energiesystem – gerade hier braucht es leistungsfähige Speicherlösungen, um die Energiewende effizient voranzutreiben. Angesichts der zunehmenden Volatilität an den europäischen Strommärkten und des raschen Ausbaus erneuerbarer Energien werden Batteriespeicher zu einer zentralen Infrastruktur für die Stabilität des Energiesystems. Wir haben unsere Plattform so aufgebaut, dass wir Projekte auf höchstem Niveau entwickeln, vollständig genehmigt sowie netzseitig abgesichert. Besonders wichtig ist uns dabei die gute, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit allen Beteiligten – vom Land Salzburg über die Gemeinde bis hin zu weiteren Projektpartnern. Dass hier der erste Stand-alone-Großbatteriespeicher entsteht, ist ein starkes Signal für die Innovationskraft der Region“, erklärt Gregory Green, Gründer und CEO von Blackvolt Energy.

Doppelte Nutzung, doppelter Nutzen

Der Ausbau erneuerbarer Energien verschärft zunehmend auch die Frage nach verfügbaren Flächen. Neben klassischen Freiflächenanlagen gewinnen daher Konzepte an Bedeutung, die Energieerzeugung mit bestehender Infrastruktur oder landwirtschaftlicher Nutzung kombinieren. Letztes nennt sich Agri-PV. Diese ermöglicht eine gleichzeitige Nutzung von Flächen für landwirtschaftliche Produktion und Stromerzeugung. Abhängig von Ausführung und Kultur können Pflanzen von teilweiser Beschattung profitieren, etwa durch geringere Verdunstung oder Schutz vor Extremwetterereignissen. Die landwirtschaftliche Nutzung bleibt erhalten. „Agri-PV ist ein enormes Zukunftsmodell, weil es Energieproduktion und Landwirtschaft zusammenbringt, statt sie gegeneinander auszuspielen. Richtig umgesetzt, kann diese Doppelnutzung sowohl ökonomische als auch ökologische Vorteile bringen“, erklärt Christoph Großsteiner, Geschäftsführer der Produktions GmbH der oekostrom AG. Für landwirtschaftliche Be-



Bis Ende 2026 sollen insgesamt 44 Photovoltaikanlagen auf den Dächern von Gebäuden der Wiener Linien entstehen. (1)
Zu den aktuellen Stromversorgern der Grätzl Energie gehört u. a. auch die Bäckerei Felber. (2)

triebe entstehen dadurch zusätzliche, langfristig planbare Einnahmen, die ihre wirtschaftliche Resilienz stärken. Die besten und ertragreichsten Böden sollen dabei weiterhin uneingeschränkt der Lebensmittelproduktion zur Verfügung stehen. Gerade deshalb braucht Agri-PV besonders sorgfältige Planung, technisches Know-how und enge Abstimmung mit den landwirtschaftlichen Betrieben.

Im städtischen Raum macht diese Art der mehrfachen Flächennutzung keinen Sinn. Dafür bieten sich etwa Dachflächen für die Errichtung einer PV-Anlage an. Im Rahmen der gemeinsamen Photovoltaik-Offensive errichtet etwa die Wien Energie bereits seit sechs Jahren Solarkraftwerke auf den Dächern von U-Bahn-Stationen und Betriebsgebäuden der Wiener Linien. 2026 verzeichnet dabei einen neuen Ausbaurekord: Bis Ende Dezember werden an 15 Standorten neue PV-Anlagen errichtet. Damit soll es bis Jahresende 44 Photovoltaikanlagen auf den Dächern der U-Bahn-Stationen und Betriebsgebäude der Wiener Linien geben. Bis zu 7,7 Millionen Kilowattstunden werden dort jährlich an Strom produziert. Das entspricht einer Fahrleistung der Wiener U-Bahnen von rund 550.000 Kilometern oder fast 14 Erdumrundungen. Damit steigert Wien die bestehende Photovoltaikleistung auf Wiener-Linien-Dächern um rund ein Drittel.

Die Energiewende im Grätzl

Zum Abschluss zeigt sich, dass die Energiewende nicht nur durch große Infrastrukturprojekte oder milliardenschwere Investitionen geprägt wird. Parallel dazu entstehen neue Modelle, die Energieversorgung regionaler, gemeinschaftlicher und unabhängiger organisieren wollen. Energiegemeinschaften gelten dabei zunehmend als Möglichkeit, erneuerbare Energie direkt vor Ort zu nutzen und Verbraucher:innen stärker in das Energiesystem einzubinden. „Gerade jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um sich unabhängig von großen Energiekonzernen zu machen und Teil einer starken Gemeinschaft zu werden“, sagt Roland Kuras, Geschäftsführer der

PowerSolution Energieberatung GmbH, die die Energiegemeinschaft Grätzl Energie in Wien gegründet hat und seither betreut. „Mit der Grätzl Energie bieten wir ein Modell, das auf Nähe, Fairness und Transparenz setzt – und das speziell für die Bedürfnisse der Wiener Stadtbewohner:innen entwickelt wurde.“ In einer Energiegemeinschaft wird Strom gemeinschaftlich produziert und geteilt. Mitglieder müssen ihren bestehenden Vertrag bei einem Stromversorger nicht kündigen – sie können zusätzlich der Energiegemeinschaft beitreten. Ein Teil der Energieversorgung wird dann von der Grätzl Energie übernommen. „Der größte Vorteil: Man weiß, woher der eigene Strom kommt, macht sich unabhängiger von großen Energiekonzernen und profitiert von fairen, transparenten Konditionen“, ergänzt Kuras. Die Grätzl Energie ist keine anonyme Plattform, sondern eine Energiegemeinschaft mit Wiener Wurzeln und Identität. Mitglieder können zwar auch außerhalb Wiens sitzen, doch der Mehrwert entsteht durch das regionale, gemeinschaftliche Modell und die Nähe zur Wiener Community. Zu den aktuellen Stromversorgern der Grätzl Energie gehören u. a. Bäckerei Felber, Rohrdorfer sowie W. A. Richter & Söhne, die als Mitglied der ersten Stunde dabei sind. Zusätzlich speisen viele Privatpersonen überschüssige Energie in die Grätzl Energie ein. Diese Kombination aus regional verankerten Unternehmen und privaten Einspeiser:innen stärkt die Identität und Flexibilität der Grätzl Energie. „Unser Anspruch ist es, Energieversorgung wieder zu einer gemeinschaftlichen Aufgabe zu machen. Miteinander und füreinander – das ist der Kern der Grätzl Energie. Jede und jeder kann einen Beitrag leisten und gleichzeitig profitieren“, betont Kuras abschließend.

Die Energiewende entscheidet sich damit nicht nur in Kraftwerken, Ministerien oder auf internationalen Energiemärkten. Sie wird zunehmend dort sichtbar, wo Energie erzeugt, gespeichert und direkt vor Ort genutzt wird – in Regionen, Städten und zunehmend auch innerhalb lokaler Gemeinschaften.

BS

Familienunternehmen nutzen digitale Innovation und Kooperationen als Wettbewerbsvorteil. Das zeigen die Ergebnisse der 12. PwC Family Business Survey – DACH-Region.

Wettbewerbsdruck führt zu strategischem Handeln.

Die österreichische Wirtschaft ist stark von Familienunternehmen geprägt: 198.800 Betriebe beschäftigen knapp 2,2 Millionen Menschen und erwirtschaften Umsätze von rund 570 Milliarden Euro. Doch angesichts globaler Krisen und technologischer Umbrüche stehen sie vor grundlegenden Herausforderungen und beginnen gleichzeitig, diese als Chance zu nutzen. Sie erkennen, dass wahre Resilienz nur mit strategischer Öffnung gelingt, und sehen im technologischen Fortschritt enormes Wachstumspotenzial. Das zeigt die 12. Global Family Business Survey von PwC. Für die aktuelle Studie wurden 1.325 Familienunternehmen aus 62 Ländern befragt, darunter 150 Unternehmen aus dem DACH-Raum.

Start für strategische Neuausrichtung

Die Bilanzen der deutschsprachigen Familienunternehmen zeichnen ein gemischtes Bild. Fast jedes dritte Unternehmen musste 2025 Umsatzeinbußen verkraften. Gleichzeitig geben 41 Prozent ein Umsatzwachstum an. Knapp 60 Prozent rechnen mit einem Wachstum in den kommenden zwei Jahren. Als größte Herausforderung wurden der immense Wettbewerbsdruck, Talententwicklung und hohe Regulierung genannt. Auch zukünftig bleibt der Fachkräftemangel für die deutschsprachigen Familienunternehmen ein großes Problem. Gleichzeitig verfügen diese allerdings über klare Wettbewerbsvorteile: allen voran ihre langfristige Perspektive und Beständigkeit, eine starke Mitarbeiterloyalität sowie ein stabiles Wertegerüst. Hinzu kommt eine hohe Agilität, die



sich besonders in schnellen Entscheidungen und rascher operativer Anpassungsfähigkeit zeigt.

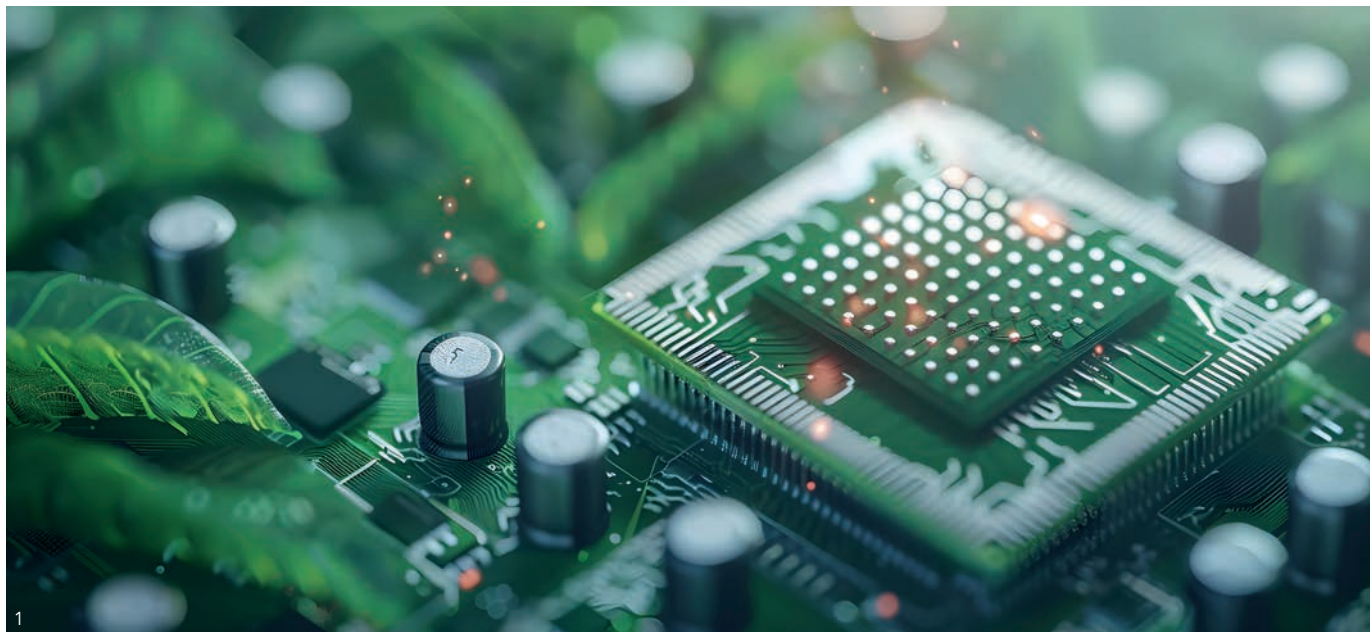
Resilienz durch Öffnung

Die Studie zeigt auch, dass sich das Verständnis von Resilienz wandelt. Statt auf Abschottung setzen erfolgreiche Unternehmen auf gezielte Öffnung für externes Know-how. So planen 39 Prozent der Befragten aus dem DACH-Raum, die Geschäftsführung um externe Expert:innen zu erweitern, und 35 Prozent wollen ihre Kontrollgremien für mehr Diversität anpassen, um unterschiedliche Perspektiven auf Themen wie Arbeitskultur, Nachhaltigkeit oder KI zu nutzen.

Darüber hinaus können Familienunternehmen verstärkt von Kooperationen mit Start-ups, anderen Familienunternehmen und Forschungseinrichtungen profitieren. Ebenso wichtig ist ein vorausschauender Nachfolgeplan.

„Der Wille ist da, entscheidend wird jetzt aber die Umsetzung sein. Die Botschaft an die Unternehmen lautet: Tempo aufnehmen, sich für neue Wege öffnen und die nächste Generation aktiv einbinden. Denn nur wer Geschwindigkeit, Offenheit und Innovationskraft vereint, kann in einer komplexen Welt als Vorreiter bestehen und die Zukunft seines Unternehmens langfristig sichern“, so Rudolf Krickl abschließend.

BS



Bosch Österreich erwirtschaftete im Jahr 2025 einen stolzen Umsatz von 1,12 Milliarden Euro und investiert 200 Millionen Euro in entscheidende Zukunftsthemen.

Von Elektrolyse bis Chiplets.

Bosch in Österreich hat im Geschäftsjahr 2025 seine Widerstandsfähigkeit in einem anspruchsvollen Marktumfeld unter Beweis gestellt. Die Geschäftsentwicklung wurde jedoch von einem branchenweiten Nachfragerückgang in einem Bereich gebremst. Das Technologie- und Dienstleistungsunternehmen erwirtschaftete einen Umsatz von 1,12 Milliarden Euro, was einem Rückgang von rund zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. „Trotz einer marktbedingten Abschwächung in einem Mobility-Geschäftsbereich zeigt sich unsere operative Leistungsfähigkeit weiterhin stabil“, erklärte Helmut Weiwurm, Vorstandsvorsitzender der Robert Bosch AG und Repräsentant der Bosch-Gruppe in Österreich. „Insgesamt ist das

Geschäft von Bosch im Land robust und profitabel, getragen von Wachstum in anderen Bereichen. Dies schafft die Grundlage für weitere Investitionen in Zukunftsthemen wie softwaredefinierte Mobilität.“ Die Zahl der Beschäftigten bei Bosch in Österreich lag im Berichtsjahr bei rund 3.300.

Innovationskraft in Technologien von morgen stärken

Rund 200 Millionen Euro, entsprechend 18 Prozent des Landesumsatzes, flossen 2025 in Forschung und Entwicklung. Zusätzlich wurden 19 Millionen Euro in Standorte und Zukunftstechnologien in Österreich investiert, etwa in die Methanol-Infrastruktur am Fertigungsstandort Hallein und in den Ausbau der Wasserstoff-Infrastruktur am Linzer Enginee-

ring-Center. „Österreich spielt innerhalb der Bosch-Gruppe weiterhin eine bedeutende Rolle als Entwicklungskompetenzzentrum“, betonte Weiwurm. „Dabei prägen wir auch Zukunftstechnologien in den zentralen Bereichen wie Wasserstoff und softwaredefinierte Mobilität.“

So treibt Bosch in Österreich vielfältige Anwendungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette von Wasserstoff voran. Das Spektrum reicht dabei von Elektrolyse-Stacks, die eine Schlüsselrolle bei der Erzeugung dieses Energieträgers spielen, über Industriekessel, die für Wasserstoff ausgelegt sind, bis hin zu Verdichterantrieben für Tankstellen und Einspritzsystemen einer neuen Generation für Großmotoren, die alternative Kraftstoffe wie Methanol nutzen.

Darüber hinaus setzt das Unternehmen in Österreich innovative Engineering-Projekte im Bereich der Mobilitätstechnik um. Hierzu gehören beispielsweise Soft- und Hardwareentwicklung für alle Antriebsarten und vernetzte Mobilitätslösungen in modernen Fahrzeugen. Ein strategisches Beispiel ist das Chiplet-Projekt zur Beschleunigung der softwaredefinierten Mobilität: Sogenannte Chiplets verteilen Rechenaufgaben auf mehrere kleinere, spezialisierte Chips. Diese modulare Struktur steigert Rechenleistung und Flexibilität erheblich.

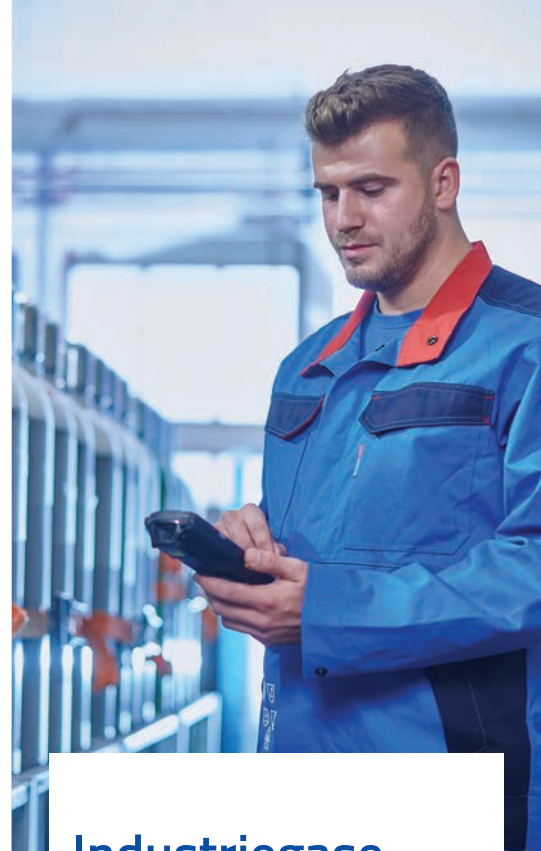
Sektoral unterschiedliche Umsatzentwicklung 2025

Der Unternehmensbereich Mobility zeigte 2025 in Österreich eine heterogene Entwicklung. Während sich das herausfordernde Marktumfeld in einem Geschäftsfeld dämpfend auswirkte, zeigten andere Bereiche eine positive Dynamik. Insbesondere die Nachfrage nach modernen Antriebstechnologien, intelligenter Fahrzeugsoftware und im Aftermarket-Geschäft legte zu. Auch Einspritzsysteme für Großmotoren aus dem Halleiner Bosch-Werk fanden sehr starken Absatz, was auf den wachsenden Bedarf an Stromaggregaten für Datenzentren zurückzuführen ist. Der Unternehmensbereich Industrial Technology kehrte 2025 in Österreich auf einen Wachstumskurs zurück und erzielte ein solides Plus. Wesentliche Treiber waren hier die Bereiche Antriebs- und Energietechnik. Der Unternehmensbereich Con-

sumer Goods verzeichnete ein deutliches Umsatzplus. Ausschlaggebend dafür war vor allem die hohe Nachfrage im Geschäftsbereich Power Tools, insbesondere bei Angeboten für professionelle Anwender. Auch die BSH Hausgeräte GmbH behauptete sich erfolgreich in einem herausfordernden Marktumfeld und trug maßgeblich zum positiven Ergebnis bei. Ein deutliches Wachstum erzielte auch der Unternehmensbereich Energy and Building Technology. Der Bereich Home Comfort behauptete sich mit seinen Marken Bosch und Buderus erfolgreich, trotz des Auslaufens der Wärmepumpen-Förderung und einer verhaltenen Baukonjunktur. Das Geschäft mit Industriekesseln aus dem Werk in Bischofshofen erreichte einen neuen Umsatzrekord.

Bosch erwartet volatiles Geschäftsjahr 2026

Für das laufende Geschäftsjahr rechnet Bosch in Österreich mit einem weiterhin anspruchsvollen Umfeld. Geopolitische Spannungen und unsichere Energiepreise dämpfen die konjunkturelle Entwicklung. „Wir begegnen diesen Herausforderungen mit dem, was uns auszeichnet: unserer ausgeprägten Innovationskraft, einer breiten Aufstellung und dem großen Engagement unserer Mitarbeitenden“, unterstrich Weinwurm. Angesichts der anhaltend hohen Unsicherheiten gibt das Unternehmen keine detaillierte Umsatzprognose ab, strebt jedoch an, seine Marktposition weiter zu festigen. **BO**



Industriegase

Messer ist der weltweit größte privat geführte Spezialist für Industrie-, Medizin- und Spezialgase.

Von Acetylen bis Xenon werden Produkte und Serviceleistungen in Europa, Asien und Amerika angeboten.

Mit über 70 Gase Center und Abfüllanlagen in allen Bundesländern ist die Versorgung der österreichischen Betriebe mit Industriegasen zuverlässig und stets pünktlich.



V. l. n. r.: Peter Schröckelsberger, Personalleiter Bosch Österreich; Wilhelm Pruckner, Vorstandsmitglied Robert Bosch AG; Agnes Mazzei, Leiterin Unternehmenskommunikation Bosch Österreich; Helmut Weinwurm, Bosch-Österreich-Chef; Felizian Aberham, Abteilungsleiter Engineering Bosch Wien

MESSER 
Gases for Life

Messer Austria GmbH
Industriestraße 5
2352 Gumpoldskirchen
Tel. +43 50603
info.at@messergroup.com
www.messer.at



Die Zeit hoher Bewertungen allein für Wachstum und Technologie ist im InsurTech-Markt vorbei. Thorsten Hackspiel erklärt, warum die Branche vor einer neuen Konsolidierungsphase steht.

Profitabilität schlägt Wachstum.

Digitale Versicherungsanbieter stehen unter deutlich höherem wirtschaftlichem Druck als noch vor wenigen Jahren. Investoren und strategische Käufer bewerten Geschäftsmodelle inzwischen stärker nach Profitabilität, Schadenquoten und Kapitalbedarf als nach Wachstum und Reichweite. „Der Markt ist nicht ernüchert, sondern gereift“, berichtet Thorsten Hackspiel, M&A-Berater und Managing Partner bei ox8 Corporate Finance. Technologie allein reicht nicht mehr – entscheidend ist die

wirtschaftliche Tragfähigkeit des Versicherungsgeschäfts. Für viele InsurTechs verändert das die Voraussetzungen für Finanzierungen und M&A-Transaktionen grundlegend. Während kapitalintensive Modelle zunehmend unter Druck geraten, profitieren Anbieter, die Versicherern operative Effizienz, bessere Risikosteuerung oder technologische Infrastruktur liefern können. Dazu zählen etwa Lösungen für Schadenbearbeitung, Underwriting, Betrugserkennung oder Embedded-Insurance-Modelle, die Versicherungen direkt in digitale Kauf-

prozesse integrieren. Besonders deutlich wird dieser Wandel bei der Frage, nach welchen Kriterien Investoren und Käufer InsurTechs heute überhaupt noch bewerten.

Käufer wollen belastbare Zahlen statt Wachstumsversprechen

In der Hochphase des Marktes wurden viele digitale Versicherungsmodelle noch wie Softwarefirmen bewertet. Entscheidend waren Wachstum, Nutzerzahlen und die Aussicht auf schnelle Skalierung. Inzwischen prüfen Investoren und stra-

tegische Käufer deutlich genauer, welches Geschäftsmodell tatsächlich hinter dem Wachstum steht. „Wer eigenes Versicherungsrisiko übernimmt, wird heute an völlig anderen Maßstäben gemessen als ein B2B-Softwareanbieter ohne Bilanzrisiko“, erklärt der M&A-Berater Hackspiel. Plattform- und Softwareanbieter mit wiederkehrenden Erlösen werden weiterhin primär anhand typischer Softwarekennzahlen wie Umsatzqualität, Skalierbarkeit und Margenpotenzial bewertet. Risikotragende Digitalversicherer dagegen folgen zunehmend der Bewertungslogik traditioneller Versicherer, bei denen Kapitalrendite, Schadenquoten und Bilanzrisiken im Vordergrund stehen. Entsprechend gewinnen versicherungstechnische Kennzahlen wieder deutlich an Bedeutung: Profitabilität, Combined Ratio, Schadenquoten und Kapitalbedarf stehen heute stärker im Fokus als reines Wachstum. Besonders relevant wird dabei die operative Profitabilität. „Investoren bewerten heute deutlich stärker, ob Wachstum tatsächlich zu besseren Margen führt“, berichtet Thorsten Hackspiel. „Die EBITDA-Marge ist inzwischen häufig wichtiger als reines Umsatzwachstum.“ Besonders Gründerteams, die in Gesprächen mit Investoren weiterhin vor allem auf Vision und Skalierung setzen, geraten dadurch unter Druck. „Wer die versicherungstechnische Belastbarkeit seines Geschäftsmodells nicht glaubwürdig erklären kann, verliert schnell an Vertrauen“, so der Experte.

Anbieter ohne operative Relevanz geraten unter Druck

Die Marktbereinigung der vergangenen Jahre zeigt bereits, welche Modelle besonders anfällig sind: Anbieter mit eigener Bilanz, hohen Vertriebskosten im B2C-Geschäft und geringer operativer Differenzierung. Gleichzeitig profitieren Anbieter, die Versicherern konkrete Effizienzgewinne liefern. Dazu zählen Technologien für Risikoprüfung, Schadenbearbeitung, Betrugserkennung, Datenanalyse oder Prozessautomatisierung. Auch Embedded-Insurance-Modelle, bei denen Versicherungen direkt

in digitale Kaufprozesse integriert werden, sowie kapitalarme Geschäftsmodelle, die Risiken strukturiert weitergeben und dadurch deutlich skalierbarer sind, gelten im aktuellen Marktumfeld als vergleichsweise robust. Der Markt bewertet digitale Anbieter deshalb zunehmend danach, welchen operativen Mehrwert sie innerhalb der Versicherungswertschöpfung schaffen. Übernahmen werden weniger von Reichweite oder Umsatzmultiples getrieben als von der Frage, wer Zugang zu relevanten Daten, Prozessen und Kundenschnittstellen kontrolliert. Besonders attraktiv sind Modelle, die tief in Kernprozesse integriert sind und dadurch hohe Wechselkosten sowie nachhaltige Kundenbindung schaffen. „Die spannendsten Transaktionen entstehen dort, wo ein Anbieter für Versicherer operativ unverzichtbar wird“, betont Hackspiel.

Wer nicht vorbereitet ist, wird austauschbar

Für viele Unternehmen im digitalen Versicherungsmarkt entsteht daraus ein strategisches Problem. Gründerteams beginnen häufig erst dann mit der Vorbereitung auf Finanzierungsrunden oder Verkaufsprozesse, wenn der Kapitalbedarf bereits sichtbar wird oder erste Käufer anklopfen. Im aktuellen Marktumfeld ist das meist zu spät. Käufer prüfen Geschäftsmodelle heute deutlich tiefer als noch vor wenigen Jahren. „Transaktionsfähigkeit entsteht nicht erst im Verkaufsprozess. Sie entsteht Monate vorher – durch belastbare Zahlen, eine nachvollziehbare Risikologik und eine klare strategische Positionierung“, mahnt der M&A-Experte. Entscheidend sei außerdem, den potenziellen Käuferkreis nicht zu eng zu denken.

Neben klassischen Finanzinvestoren kommen zunehmend etablierte Versicherer, Rückversicherer, Softwareplattformen oder spezialisierte Dienstleister als Käufer in Frage. Sie erwerben gezielt Kompetenzen und Technologien, um operative Effizienz, Risikosteuerung und Prozessqualität in der Versicherungsbranche zu verbessern. Nach Einschätzungen von ox8 steht der digitale Versicherungsmarkt deshalb vor einer weiteren Konsolidierungsphase. Erwartet wird eine Marktstruktur mit weniger, dafür aber deutlich stärkeren Anbietern. Die Entwicklung der Branche folgt dabei einem klaren Reifungsprozess: Während viele InsurTechs in der frühen Marktphase vor allem auf Disruption und schnelles Wachstum setzen, rückt heute die Zusammenarbeit mit etablierten Versicherern in den Vordergrund – mit dem Ziel, messbare Effizienzgewinne und wirtschaftlichen Mehrwert zu erzielen. Statt klassische Anbieter verdrängen zu wollen, entwickeln sich viele InsurTechs zunehmend zu Technologie- und Infrastrukturpartnern der Branche. Erfolgreich dürften vor allem Unternehmen sein, die konkrete Probleme der Versicherungswirtschaft lösen, etwa in der Risikoprüfung, Schadenbearbeitung oder Kostenstruktur. Der Markt selektiert nicht nach Technologieversprechen, sondern nach wirtschaftlicher Relevanz innerhalb der Versicherungswertschöpfung“, fasst Thorsten Hackspiel zusammen. „2026 markiert keinen Rückzug aus dem InsurTech-Markt, sondern den Übergang in eine Phase professioneller, tragfähiger Geschäftsmodelle.“ **BO**

Transaktionsfähigkeit entsteht früh

»Transaktionsfähigkeit entsteht nicht erst im Verkaufsprozess. Sie entsteht Monate vorher – durch belastbare Zahlen, eine nachvollziehbare Risikologik und eine klare strategische Positionierung.«

Thorsten Hackspiel, Managing Partner ox8 Corporate Finance





Trotz volatiler wirtschaftlicher Rahmenbedingungen investiert die Asfinag in wichtige Projekte. 2026 sollen erstmals mehr als zwei Milliarden Euro in die Infrastruktur fließen.

Stabiles Jahresergebnis 2025 für die Asfinag.

Mit Investitionen in der Höhe von 1,6 Milliarden Euro in die Modernisierung des österreichischen Autobahnen- und Schnellstraßennetzes zieht die Asfinag eine positive Bilanz für das Geschäftsjahr 2025. Die wirtschaftlichen Kennzahlen unterstreichen diese Stabilität: Die Eigenkapitalquote konnte auf 48 Prozent gesteigert werden. Die Maut-einnahmen lagen bei über 2,7 Milliarden Euro, womit ein Jahresüberschuss von

840 Millionen Euro erwirtschaftet wurde, der wieder vorrangig in die Infrastruktur und in die Erhöhung der Verkehrssicherheit investiert wird.

Geringer Zuwachs beim Lkw-Verkehr

Die Entwicklung der Lkw-Fahrleistung gilt als verlässlicher Indikator für die wirtschaftliche Lage. Auch 2025 setzt sich der Trend der vergangenen Jahre fort: Ein geringes Plus von 0,3 Prozent verdeutlicht die weiterhin herausfordern-

den konjunkturellen Rahmenbedingungen. Trotz der starken Reisemonate Juli und August verzeichnete auch der Pkw-Verkehr nur einen Zuwachs von 0,3 Prozent. Insgesamt legten Fahrzeuge mehr als 33 Milliarden Kilometer auf Österreichs Autobahnen und Schnellstraßen zurück. Die Erlöse aus Vignetten erhöhten sich um 7,5 Prozent auf 655 Millionen Euro, jene aus der Streckenmaut um 11,6 Prozent auf 263 Millionen Euro. In der Gesamtschau des Pkw-Verkehrs ergab



Insgesamt legten Lkw und Pkw mehr als 33 Milliarden Kilometer auf Österreichs Autobahnen und Schnellstraßen zurück.

sich ein Plus von 8,7 Prozent. Die Erlöse aus dem Schwerverkehr entwickelten sich nach dem Rückgang im Jahr 2024 wieder positiv und stiegen um 79 Prozent auf knapp 1,8 Milliarden Euro.

Milliarden für Infrastruktur

Der steigende Sanierungsbedarf und der hohe Qualitätsanspruch gegenüber Wirtschaft sowie Kund:innen erfordern bis 2031 Investitionen von mehr als 12,5 Milliarden Euro. Trotz geopolitisch schwieriger Prognosen will die Asfinag sicherstellen, dass die österreichische Verkehrsinfrastruktur auch künftig allen Anforderungen gerecht wird. Damit bleiben Investitionen trotz steigender Kosten und anspruchsvoller Marktbedingungen gewährleistet und kommen der österreichischen Wirtschaft unmittelbar zugute, versprechen die Verantwortlichen. Mehr als 98 Prozent der zwischen 2020 und 2025 vergebenen Aufträge gingen an

Unternehmen mit Firmensitz in Österreich. Ganze Regionen profitieren davon, wie etwa am Beispiel der S1: Investitionen von 2,3 Milliarden Euro generieren hier eine Wertschöpfung von rund vier Milliarden Euro für mehrere Millionen Einwohner:innen.

Letztes Jahr für Klebevignette

Mit dem Vignettenjahr 2027 endet die Ära der Klebevignette endgültig – die Asfinag führt die Pkw-Bemautung konsequent und folgerichtig ins digitale Zeitalter. Ziel ist es, den Zugang zur digitalen Vignette so einfach und niederschwellig wie möglich zu gestalten – unabhängig von individuellen Präferenzen oder technischen Kenntnissen. In den vergangenen Jahren wurde bereits intensiv in den Ausbau der Vertriebsinfrastruktur investiert. Schon heute ist die digitale Vignette an rund 3.500 Vertriebsstellen österreichweit erhältlich.

Ergänzt wird dieses Angebot durch den kontinuierlich weiterentwickelten Online-Mautshop, der rund um die Uhr verfügbar ist. Zusätzlich stehen an 34 Standorten etwa 100 Verkaufsautomaten zur Verfügung, an denen die Vignette unkompliziert erworben werden kann. Ein besonderer Vorteil: Vignetten, die an Automaten oder Vertriebsstellen gekauft werden, sind sofort gültig. Lediglich beim Onlinekauf einer Jahresvignette ist die gesetzliche Frist von 18 Tagen zu berücksichtigen. Im Hinblick auf den vollständigen Umstieg auf die digitale Vignette mit 31. Jänner 2027 baut die Asfinag ihr Angebot weiter gezielt aus. Geplant ist eine Erweiterung der Automateninfrastruktur um bis zu 20 zusätzliche Geräte an stark frequentierten Standorten bis Anfang 2027. Darüber hinaus wird das Netz der stationären Verkaufsstellen im Jahr 2026 um zusätzliche 1.000 Standorte erweitert. **BS**



Die fünfte Verleihung des Verified Social Enterprise-Labels im Auftrag des BMWET erhöht die Anzahl an VSE-Label-Tragenden, die bis dato zertifiziert wurden, auf 85 Social Enterprises **25 neue Social Enterprises zertifiziert.**

Beim „VSE Impact Forum – Unternehmertum schafft Wirkung“ wurden Anfang Mai im Marmorsaal des Bundesministeriums für Wirtschaft, Energie und Tourismus 25 Social Enterprises mit dem Verified Social Enterprise-Label ausgezeichnet. Die neu ausgezeichneten Unternehmen decken ein breites Spektrum gesellschaftlicher Herausforderungen ab – von Bildung und digitaler Kompetenz über soziale Inklusion bis hin zu Klimaschutz, nach-

haltigem Konsum und der Entwicklung neuer Wirkungsmodelle im Bereich Daten und Technologie. Mit dem VSE Impact Forum gab es erstmals neben der Verleihung des VSE-Labels auch den Raum, um sich mit Label-Tragenden intensiv auszutauschen und sich über die Förderlandschaft in Österreich konkret für das eigene Unternehmen zu informieren.

Überreicht wurden die Labels von Staatssekretärin für Energie, Startups und Tourismus im BMWET Elisabeth Zehet-

ner, dem Geschäftsführer der aws Bernhard Sagmeister, der stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden von SENA Lena Gansterer sowie der Vizepräsidentin der WKÖ Carmen Goby.

„Social Entrepreneurs erhalten mit dem VSE-Label nicht nur eine stärkere öffentliche Wahrnehmung, sondern auch eine klare Anerkennung für ihr soziales und nachhaltiges Wirtschaften. Die Auszeichnung unterstreicht die Relevanz ihrer Arbeit für die gesellschaftliche Entwicklung. Wir verfolgen das Ziel, soziale

Innovationen weiter voranzutreiben – das haben wir durch die Aufnahme in das Regierungsprogramm entsprechend untermauert. Die heute ausgezeichneten Unternehmen bilden ein breites Spektrum an Themen ab und zeigen, dass soziale Geschäftsmodelle in vielen Branchen angekommen sind. Als Vorbilder für unternehmerisches Handeln mit gesellschaftlichem Mehrwert sind Social Enterprises wichtige Gestalter der österreichischen Wirtschaft“, so Staatssekretärin Elisabeth Zehetner.

2022 wurde das „Verified Social Enterprise-Label (VSE-Label)“ ins Leben gerufen, um Social Enterprises in Österreich zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen. Das Label soll dazu beitragen, eine leichtere Identifikation von Social Enterprises zu ermöglichen und gleichzeitig eine klare Abgrenzung gegenüber anderen Wirtschafts- und Sozialorganisationen sicherzustellen. Social Enterprises sind in Österreich Schlüsselakteure für gesellschaftlichen und sozialen Wandel, aber auch für wirtschaftliche und nachhaltige Innovation. Sie verbinden unternehmerisches Denken mit sozialer Verantwortung. In Österreich werden derzeit 2.500 Unternehmen als Social Enterprises eingestuft. Sie tragen wesentlich zur positiven Entwicklung des Standorts bei.

Mit dem Ziel, Social Enterprises zu fördern und ihnen einen öffentlich anerkannten Nachweis für ihre Tätigkeiten zu bieten, wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Energie und Tourismus in Zusammenarbeit mit der Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws), dem Social Entrepreneurship Network Austria (SENA) und der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) das Label „Verified Social Enterprise“ entwickelt.

Nach erfolgreicher Prüfung und Eintragung in das öffentliche Register kann jedes Social Enterprise, unabhängig von der Rechtsform, dieses Label offiziell führen. Diese Möglichkeit erstreckt sich gleichermaßen auf Unternehmen, Genossenschaften und Vereine, da Social Enterprises verschiedene Rechtsformen annehmen können.

Netzwerkeffekt spürbar, Anzahl an Verified Social Enterprises steigt

Die Mobilisierung von Social Enterprises aus dem Ökosystem und der damit verbundene Ausbau des Netzwerkes ist wichtig, um möglichst viele Unternehmer:innen zu ermutigen, sich dem sozialen Unternehmertum anzuschließen. „Das Verified Social Enterprise-Label leistet einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarkeit von sozialem Unternehmertum. Als Förderbank des Bundes begleiten wir Unternehmen in vielfältigen Themenbereichen bei ihren ersten Ideen bis hin zum erfolgreichen Markteintritt. Indem Social Enterprises gesellschaftliche, soziale und nachhaltige Herausforderungen adressieren, unterstützen sie aktiv die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Österreich. In unseren Förderprogrammen wie aws Preseed und aws Seedfinancing-Innovative Solutions unterstützen wir visionäre Unternehmen mit maßgeschneiderten Zuschüssen und leisten so einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der gesellschaftlichen sowie wirtschaftlichen Resilienz Österreichs“, so aws-Geschäftsführer Bernhard Sagmeister.

„Wir befinden uns inmitten eines tiefgreifenden gesellschaftlichen & systemischen Wandels. Social Entrepreneurs bieten täglich eine Lösung, unser Leben und unsere Zukunft positiv zu gestalten. Das VSE-Label würdigt diese unternehmerische Haltung schon heute“, so Lena Gansterer, stellvertretende Vorstandsvorsitzende SENA.

„Immer mehr Gründerinnen und Gründer wollen heute nicht nur wirtschaftlich erfolgreich sein, sondern mit ihrem Unternehmen konkrete gesellschaftliche Herausforderungen lösen. Social Enterprises stehen genau für diesen Anspruch: Sie verbinden unternehmerisches Denken mit sozialer Verantwortung und entwickeln tragfähige Lösungen für zentrale Zukunftsfragen. Rund 2.500 dieser Unternehmen gibt es bereits in Österreich. Sie treiben Innovation sowie nachhaltige Entwicklung voran und stärken unseren Wirtschaftsstandort. Das Label ‚Verified Social Enterprise‘ macht diese Leistungen sichtbar und



setzt ein klares Zeichen für Unternehmertum mit Wirkung. Als Wirtschaftskammer Österreich ist es uns ein großes Anliegen, dieses Engagement vor den Vorhang zu holen und gezielt zu stärken. Die Dynamik ist groß und wir laden weitere Social Enterprises ein, diesen Weg mit uns zu gehen“, so WKÖ-Vizepräsidentin Carmen Goby. **BO**

INFO-BOX

Die 25 neuen Verified Social Enterprises

- Afb mildtätige und gemeinnützige Gesellschaft zur Schaffung von Arbeitsplätzen für behinderte Menschen mbH
- AITARK GmbH
- Assistenz24 gemeinnützige GmbH
- Auxinex FlexCo
- Caritas Services
- ComCom e.U.
- Das Merch. FlexCo
- DaVinciLab GmbH
- Digidoo GmbH
- FAIRDI - Fair & Direkt e.U.
- Hacker School Austria gGmbH
- Helga Health GmbH
- Impact Hub Vienna GmbH
- Khoch3 Klimakarten UG
- MatheArena FlexCo
- Neworn GmbH
- Open Piano for Refugees Verein
- ORCA Evolution OG
- POGEBIX - Die Geld-Bildungs-Initiative
- Rawty OG
- United Metric Association
- Upstrive GmbH
- Social Business Club Styria Verein
- TSHN Bodengesundheit
- Verein Richtungswechsel

Das Zusammenspiel von staatlicher Sicherheitsarbeit, unternehmerischer Verantwortung und gezielter Prävention kann die Widerstandsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts nachhaltig stärken.

KMU unterschätzen die Bedrohungslage.

Cyberangriffe, Sabotageakte und wirtschaftlich motivierte Spionage stellen Unternehmen zunehmend vor neue sicherheitspolitische und organisatorische Herausforderungen. Betroffen sind nicht nur IT-Systeme, sondern auch Führungskräfte, Mitarbeiter, Gebäude, Lieferketten und sensible Unternehmensdaten. Neben klassischen Cyberangriffen spielen gezielte Desinformation, Wirtschaftsspionage sowie Angriffe auf kritische Infrastrukturen eine zunehmende Rolle. Die Aufgabe des Verfassungsschutzes, der Direktion Staatsschutz und Nachrichtendienst (DSN) im Bundesministerium für Inneres ist es, diese Gefahren frühzeitig zu erkennen, zu analysieren und mögliche Bedrohungen für den Wirtschaftsstandort abzuwehren.

Die österreichische Wirtschaft war 2025 in hohem Maß von komplexen internationalen Verflechtungen, technologischen Innovationszyklen und den geopolitischen Spannungen geprägt. Gleichzeitig stieg der Druck durch fremdstaatlich gesteuerte Wirtschaftsspionage, hybride Einflussoperationen und kriminelle Cyberangriffe. Unternehmen sämtlicher Branchen stehen damit zunehmend vor der Herausforderung, nicht nur wirtschaftlich erfolgreich zu agieren, sondern auch ihre Kernkompetenzen, Produktionsprozesse und Forschungsdaten proaktiv zu schützen. Wirtschaftsschutz hat sich daher zu einem zentralen Thema der nationalen Sicherheitsvorsorge entwickelt.

Kleine und mittlere Unternehmen bilden besonders sensible Ziele. Viele dieser Betriebe nehmen in ihren Marktsegmenten



Martin Heimhilcher, Obmann der Sparte Information und Consulting der WK Wien

ten international führende Positionen ein, ohne dass sie in der Öffentlichkeit große Sichtbarkeit besitzen. Gerade diese „Hidden Champions“ verfügen über spezialisiertes, schwer reproduzierbares Prozess- und Fertigungswissen.

Cybersicherheit in Wiens Betrieben

Längst sind nicht nur große Unternehmen Ziele von Cyberangriffen oder Sabotage-Akten. Klein- und Mittelbetriebe kommen – auch aufgrund automatisierter Angriffe teilweise auch mittels Künstlicher Intelligenz – zunehmend ins Visier der Angreifer.

Die jährliche Erhebung der KPMG, an deren Umfrage auch die WK Wien beteiligt war, malt ein relativ drastisches Bild. Jedes sechste Wiener Unternehmen war Opfer eines erfolgreichen Angriffs. Und jedes fünfte Unternehmen verzeichnete eine Zunahme der Angriffe gegenüber dem Vorjahr.

„Cyberangriffe treffen nicht nur Großkonzerne. Gerade kleine und mittlere Betriebe zählen zu den häufigen Zielen, weil Sicherheitsmaßnahmen oft unter-

schätzt werden“, erläutert Martin Heimhilcher, Obmann der Sparte Information und Consulting der WK Wien. „Cybersicherheit ist daher kein Nice-to-have, sondern ein Muss für jedes Unternehmen.“

Unterstützung durch die Wirtschaftskammer Wien

Die Wirtschaftskammer Wien unterstützt ihre Mitgliedsbetriebe gezielt beim Thema Cyber- und Informationssicherheit. Seit 2017 gibt es eine eigene Cybersecurity-Hotline, die unter der Nummer 0800 888 133 an sieben Tagen der Woche rund um die Uhr erreichbar ist und eine Ersthilfe anbietet bzw. auf Wunsch den Kontakt zu einem auf Cybersecurity spezialisierten IT-Dienstleister in der näheren Umgebung des betroffenen Unternehmens herstellt.

„Viele Angriffe lassen sich durch einfache organisatorische und technische Maßnahmen verhindern. Unser Ziel ist es, Betriebe dabei konkret zu begleiten und Schwellenängste abzubauen“, so Heimhilcher.

BO

Der Fairtrade-Umsatz in Österreich erreichte 2025 ein Rekordniveau. In einem Umfeld aus Klimakrise, steigenden Kosten und Preisschwankungen erweist sich das Siegel als stabiler Anker.

Fairtrade wächst und zeigt globale Wirkung.

Fairtrade Österreich verzeichnete 2025 ein deutliches Wachstum: Der Gesamtumsatz stieg auf 796 Millionen Euro, ein Plus von 12,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Mit einem Pro-Kopf-Konsum von 88 Euro zählt Österreich zu den

sagt Hartwig Kirner, Geschäftsführer von Fairtrade Österreich. Dabei kennen 98 Prozent der Österreicher:innen das Fairtrade-Siegel, 87 Prozent vertrauen ihm. „Wenn Märkte unsicher werden, zählt Orientierung, und die bieten glaubwürdige Siegel“, so Kirner.

gen und hoher Rohstoffpreise. Für Produzentenorganisationen in den Anbauländern verschärft sich die Lage dennoch insgesamt: Klimabedingte Ernteausfälle, unsichere Weltmarktpreise und steigende Kosten setzen viele Betriebe zunehmend unter Druck. Gleichzeitig wirken aktuelle politische Krisen negativ auf die globalen Lieferketten ein. Der Finanzierungsbedarf steigt, während Unsicherheiten bei Erträgen und Preisen zunehmen.

Messbare Wirkung im Ursprung

Das Wachstum in Österreich zeigt direkte Wirkung in den Anbauregionen. Zusätzliche Einnahmen und Prämien ermöglichen Investitionen in Bildung, Infrastruktur und Klimaanpassung und stärken damit die Resilienz von Bauernkooperativen und Farmen mit Beschäftigten im Fairtrade-System. Besonders deutlich wird das im Kakaosektor: In Côte d'Ivoire erreichen mittlerweile 74 Prozent der Fairtrade-Kakaobäuer:innen ein Einkommen nahe der existenzsichernden Schwelle. 2017 lag dieser Anteil noch bei 23 Prozent. Gleichzeitig ist extreme Armut massiv zurückgegangen.

Transparenz schafft Orientierung

Mit neuen EU-Vorgaben und wachsender Nachfrage nach nachhaltigen Produkten steigen die Anforderungen an glaubwürdige Systeme weiter. Klare Kriterien, unabhängige Kontrollen und nachvollziehbare Lieferketten werden zum entscheidenden Erfolgsfaktor für Unternehmen. Fairtrade bietet diese Transparenz seit Jahrzehnten. „Unser Ziel bleibt, wirtschaftlichen Erfolg und soziale Verantwortung langfristig zu verbinden“, so Kirner abschließend. **BS**



„Dieses Wachstum ist kein Zufall. Es zeigt, dass faire Handelsbedingungen für Konsument:innen und Unternehmen zunehmend relevant sind, gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten“, sagt Hartwig Kirner, Geschäftsführer Fairtrade Österreich.

Top-3 Fairtrade-Märkten weltweit. „Dieses Wachstum ist kein Zufall. Es zeigt, dass faire Handelsbedingungen für Konsument:innen und Unternehmen zunehmend relevant sind, gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten“,

Wachstum trotz Herausforderungen

Die positive Marktentwicklung ist breit getragen: Zuwächse bei Bananen, Rosen und Kakao bestätigen die stabile Nachfrage. Kaffee ist hingegen leicht rückläufig, vor allem wegen Sortimentsveränderun-



Der Digitalisierungsexperte und führende ECM Software-Hersteller easy software AG zeigt in fünf Szenarien, wie das Dokumentenmanagement mit KI-Agenten aussehen könnte.

Dokumentenmanagement 2030.

Agentic AI markiert den nächsten Entwicklungsschritt in der Automatisierung von Geschäftsprozessen. Agentische Systeme übernehmen Aufgaben, treffen Entscheidungen und steuern Abläufe – und das autonom. KI-Agenten wandeln sich vom Experiment zum produktiven Einsatz. Laut McKinsey skalieren 23 Prozent der Unternehmen bereits agentische Systeme in einzelnen Geschäftsbereichen. Das Interesse ist groß – gleichzeitig bringt der Einsatz neue Herausforderungen. Anders als klassische KI-Systeme analysieren

KI-Agenten nicht nur, sondern greifen aktiv in Prozesse ein und treffen mehrstufige Entscheidungen. Damit steigen auch die Anforderungen an Kontrolle und Nachvollziehbarkeit: Fehlentscheidungen wirken sich unmittelbar aus, Entscheidungswege werden komplexer und klare Eingriffspunkte fehlen oft. Zentral für die Steuerung von KI-Agenten sind belastbare Daten, Wissenskontext, klare Regeln und geeignete Kontrollmechanismen.

Das Dokumentenmanagement adressiert diese Anforderungen bereits sehr gut. Informationen liegen in über Jahre ge-

wachsenen Dokumenten vor – konform archiviert, strukturiert, mit Metadaten angereichert und eingebettet in definierte Prozesse und klare Regelwerke. Das schafft eine belastbare Daten- und Kontextgrundlage für konkrete Einsatzszenarien von KI-Agenten.

#1 Intelligentes Unternehmensgedächtnis

In vielen Unternehmen steckt entscheidungsrelevantes Wissen nicht nur in strukturierten Daten, sondern auch in Dokumenten: Sie sind eng mit den tatsächlichen Geschäftsprozessen ver-

knüpft – mit Freigabeschleifen, abteilungs-spezifischen Workflows und Verantwortlichkeiten. Verträge, E-Mails oder Richtlinien enthalten Kontext, Abhängigkeiten und Entscheidungslogiken, die für KI-Agenten entscheidend sind. Wird dieser Wissenskontext systematisch verfügbar, nimmt die Informationsverarbeitung deutlich autonomere Formen an. Steht zum Beispiel ein Audit an, entfällt die hektische Suche in disparaten Systemen. Der KI-Agent hat bereits alle relevanten Unterlagen zusammengeführt, Zusammenhänge hergestellt und prüfungsrelevante Informationen aufbereitet. Sachbearbeiter erkennen auf einen Blick mögliche Risiken, prüfungsrelevante Lücken und Inkonsistenzen. Audit-relevante Fragen und Antworten sind als Katalog verfügbar. Auch die verantwortlichen Stellen sind informiert und können die nächsten Schritte gezielt freigeben und einleiten.

#2 Rechnungsprozesse automatisieren

Ein anderes interessantes Einsatzgebiet ist das Rechnungsmanagement. Jeden Tag gehen in Unternehmen eine Unmenge an Rechnungen ein. Schon kleine Fehler im Abgleich mit Bestellungen oder Vertragsbedingungen können zu falschen Zahlungen, Verzögerungen oder Compliance-Risiken führen. KI-Assistenten übernehmen hier bereits zentrale Aufgaben: Sie klassifizieren Rechnungen, erkennen Inhalte unabhängig vom Format, gleichen sie mit Bestellungen und Verträgen ab und liefern fundierte Vorschläge für Buchung und Freigabe. Künftig könnte dieser Prozess weitgehend autonom ablaufen: Fällt eine Rechnung aus dem Rahmen, erkennt der KI-Agent die Abweichung sofort und stoppt die Verbuchung. Im Hintergrund gleicht er die Daten mit Bestellungen, Liefernachweisen und Vertragsbedingungen ab. Anschließend bewertet er, ob es sich um eine zulässige Abweichung oder einen Fehler handelt. Der intelligente Helfer stößt im selben Zug Rückfragen beim Lieferanten an, verfolgt deren Beantwortung und passt Zahlungspläne bei Bedarf an. Mitarbeitende

in der Buchhaltung steigen so nicht mehr in ungeklärte Einzelfälle ein, sondern erhalten vorbereitete Vorgänge mit klar benannten Abweichungen und konkreten Entscheidungsoptionen.

#3 Beschaffung autonom organisieren

Ähnliche Effizienzpotenziale ergeben sich auch im Einkauf. Beschaffungsteams stehen heute unter hohem Druck: steigende Datenmengen, volatile Märkte und komplexe Lieferketten erschweren fundierte Entscheidungen. KI-Systeme übernehmen hier derzeit vor allem die Analyse und Entscheidungsunterstützung. Laut einer McKinsey-Analyse können KI-Agenten die Effizienz von Einkaufsteams um bis zu 30 Prozent steigern – zum Beispiel wenn sie die vielen operativen Aufgaben im Arbeitsalltag übernehmen.

Der KI-Agent hat den Beschaffungsbedarf auf Basis von Lagerbeständen und Forecasts erkannt, Lieferanten bewertet und Ausschreibungen angestoßen, noch ehe der Mitarbeitende den Computer hochfährt. Eingehende Angebote analysiert der autonome Helfer automatisch, vergleicht Preise und Konditionen und identifiziert Risiken. Zeichnen sich Engpässe oder ungünstige Entwicklungen ab, reagiert er unmittelbar, priorisiert Bedarfe neu, bringt alternative Lieferanten ins Spiel. Für den Einkauf entsteht daraus ein neues Zusammenspiel: Der KI-Agent bereitet Entscheidungen strukturiert vor, macht Risiken und Optionen transparent und hält alle relevanten Informationen aktuell. Mitarbeitende im Einkauf greifen diese Vorschläge auf, bewerten sie und steuern den Prozess gezielt weiter.

#4 Vertragsmanagement der Zukunft

Eine wichtige Informations- und Datengrundlage stellen Verträge dar. In ihnen sind beispielsweise Konditionen, Risiken und Verantwortlichkeiten verbindlich geregelt. Im DMS erkennen KI-Systeme heute bereits Vertragstypen automatisch, extrahieren relevante Daten, identifizieren Risiken und erstellen kompakte Zusammenfassungen. Doch das ist erst der Anfang.

Es ist Montagmorgen. Der Head of Legal eines internationalen Unternehmens ist noch auf dem Weg ins Büro, im Hintergrund arbeitet der KI-Agent aber bereits. Über Nacht hat der intelligente Helfer neue Vertragsanfragen analysiert, passende Entwürfe auf Basis bestehender Playbooks und Klauselbibliotheken erstellt und diese nach Risikoprofil priorisiert. Als die Verhandlungen mit internen Stakeholdern und externen Partnern beginnen, liegen die abgestimmten Vorschläge bereits auf dem Tisch. Für die Mitarbeitenden in der Vertragsabteilung bedeutet das einen spürbaren Rollenwechsel: Statt zeitaufwendige Abstimmungen zu koordinieren, steigen sie direkt in die Bewertung, Verhandlung und Risikosteuerung ein.

#5 Der digitale HR-Kollege

Auch in der Personalabteilung wird die Entlastung bei Routineaufgaben zunehmend notwendiger. HR-Abteilungen kämpfen heutzutage mit widersprüchlichen Anforderungen: steigender Fachkräftemangel, wachsender administrativer Aufwand und gleichzeitig der Anspruch, Mitarbeitende individueller zu betreuen. KI übernimmt im HR schon vereinzelt Aufgaben wie das Erstellen von Stellenanzeigen und die gezielte Analyse von Bewerbungen. Laut Forschung von IBM können Unternehmen durch den Einsatz von KI-Agenten und Self-Service-HR-Systemen ihre Kosten für HR-Serviceprozesse um 50 bis 60 Prozent reduzieren.

In der Praxis könnte das so aussehen: Eine Bewerbung geht ein. Der intelligente Helfer analysiert das Profil unmittelbar, ordnet relevante Qualifikationen ein, priorisiert geeignete Kandidaten und bereitet fundierte Entscheidungsgrundlagen vor.

Ein paar Wochen später beginnt ein neuer Mitarbeitender im Unternehmen: Der digitale Assistent koordiniert Dokumente und IT-Zugänge, für einen reibungslosen Einstieg. Für HR entfällt damit ein Großteil der administrativen Koordination, sodass mehr Zeit für persönliche Betreuung und strategische Personalentwicklung bleibt. ■



V.l.n.r.: Valentin Oswald, Niederlassungsleiter und Prokurist bei Goldbeck Rhomberg, Christian Deleja-Hotko, Bürgermeister der Stadtgemeinde Enns, Jordan Kremnitzer, Regionalleiter für Österreich von Amazon Logistics, und Werner Pamming, Geschäftsführer von Business Upper Austria

Amazon investiert rund 70 Millionen Euro in ein neues, nachhaltiges Verteilzentrum für den Großraum Linz in Enns. Es sollen mehr als hundert direkte Arbeitsplätze entstehen.

Spatenstich in Enns: Amazon baut neues Verteilzentrum.

Nachdem erste vorbereitende Arbeiten bereits im April begonnen haben, erfolgte Anfang Mai der offizielle Startschuss für den Bau des neuen Amazon-Verteilzentrums in Enns. Das Bau- und Dienstleistungsunternehmen Goldbeck Rhomberg Österreich realisiert das Projekt im Auftrag von Amazon. Im Frühjahr 2027 soll das neue Verteilzentrum auf einer Gebäudefläche von 6.900 m² im Gewerbegebiet Ennshafen mit mehr als hundert direkten Arbeitsplätzen in Betrieb gehen. Darüber hinaus

entstehen bei lokalen Lieferpartnern mehrere hundert Jobs für Fahrer:innen. Insgesamt investiert Amazon rund 70 Millionen Euro in den neuen Standort. Verteilzentren wie in Enns sind für die sogenannte ‚letzte Meile‘, also den letzten Lieferabschnitt und die Zustellung der Pakete bis zur Haustür der Kund:innen, verantwortlich. Bereits seit 2018 betreibt Amazon Logistik eigene Verteilzentren in Österreich. „Unsere österreichischen Kunden und Kundinnen schätzen unsere schnelle und zuverlässige Lieferung sehr und wir investieren laufend in die

Modernisierung unserer bestehenden Verteilzentren sowie in neue Standorte“, sagt Jordan Kremnitzer, Senior Operations Manager bei Amazon Logistik und verantwortlich für die bisherigen fünf Verteilzentren in Premstätten, Klagenfurt, Wien (Wien-Liesing, Wien-Simmering) und Großebersdorf. „Wir freuen uns sehr über diesen neuen Standort, mit dem wir den Raum Linz und Umgebung beliefern werden und bedanken uns herzlich bei der Stadtgemeinde Enns für die gute partnerschaftliche Zusammenarbeit in den letzten Monaten.“

Ein Projekt mit Mehrwert

Das Projekt bringt auch für die Stadtgemeinde Enns und den Ennshafen selbst Vorteile. Die eigens für dieses Projekt definierte Grundstücksform wurde im Einvernehmen mit der Stadtgemeinde so festgelegt, dass künftig eine Erschließung des Hafenbeckens aus südlicher Richtung möglich ist. Neben der Ansiedlung und den neu geschaffenen Arbeitsplätzen errichtet Amazon auf eigene Kosten einen Radweg entlang der Mainstraße sowie eine neue Bushaltestelle für die Stadtgemeinde Enns. Damit leistet das Unternehmen einen Beitrag zur lokalen Infrastruktur und zeigt, dass wirtschaftliche Entwicklung und Mehrwert für Kommunen Hand in Hand gehen können. Ergänzt wird dieses Engagement durch ein umfassendes Verkehrskonzept, das sicherstellt, dass der neue Standort zu keiner spürbaren Mehrbelastung des bestehenden Straßennetzes in Enns führt. Ein konkreter Baustein: asynchrone Fahrtzeiten. Die Lieferfahrzeuge fahren bewusst außerhalb der Hauptverkehrszeiten – dann, wenn auf den Straßen weniger los ist. Der Bürgermeister der Stadtgemeinde Enns, Christian Deleja-Hotko, ergänzt zur Ansiedlung: „Grundsätzlich ist der Ennshafen als Logistikkreuzung mit der Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz ein geeigneter Standort für das neue Verteilzentrum von Amazon. Auch schaffen die entstehenden Arbeitsplätze neue Perspektiven für die Menschen in unserer Region. Ich bedanke mich bei



Das neue Amazon-Verteilzentrum im Gewerbegebiet Ennshafen in Enns soll ab Frühjahr 2027 den Großraum Linz beliefern. Der Standort wird mit Photovoltaikanlage, begrünten Dach- und Freiflächen sowie Ladeinfrastruktur für die schrittweise Elektrifizierung der Lieferflotte geplant.

Freude auf neuen Standort

»Wir freuen uns sehr über diesen neuen Standort, mit dem wir den Raum Linz und Umgebung beliefern werden.«

Jordan Kremnitzer,
Senior Operations Manager bei Amazon Logistik



den Verantwortlichen von Amazon für die konstruktiven Verhandlungen und freue mich auf die künftige Zusammenarbeit.“ Auch Werner Pammlinger, Geschäftsführer von Business Upper Austria, begrüßt die Ansiedlung von Amazon als starkes Zeichen für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich: „Der Spatenstich ist mehr als ein Baustart. Er steht für neue Arbeitsplätze in der Region und bestätigt Oberösterreich als attraktives Ziel für Betriebsansiedlungen – auch im internationalen Wettbewerb. Als oberösterreichische Standortagentur begleiten wir Unternehmen dabei, hier erfolgreich zu wachsen.“

Ökologische Verantwortung trifft moderne Infrastruktur

Nachhaltigkeit ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. So sind unter anderem eine Photovoltaikanlage mit 280 kWp, die Nutzung von überwiegend erneuerbarer Energie aus dem zentralen Fernwärmenetz, der Einsatz von CO₂-reduzierten Baumaterialien sowie eine umfassende Begrünung von Dach- und Freiflächen vorgesehen. Bei der Bepflanzung verzichtet die Anlage auf Industrierasen und setzt anstelle dessen auf eine Wildblumenwiese, die ausschließlich heimische Arten aus Oberösterreich nutzt und durch Bienen- und Insektenhotels zur Förderung heimischer Bestäuber beiträgt. Alle Grünflächen werden über eine Regenwassersammlung bewässert. Damit entsteht in Enns ein Standort, der ökologische Verantwortung und moderne Infrastruktur verbindet. Das Projekt ist Teil von Amazons Climate Pledge: Als Mitbegründer dieser Initiative hat sich Amazon verpflichtet, bis 2040 – zehn Jahre früher als im Pa-

riser Klimaschutzabkommen vorgesehen – in allen Geschäftsbereichen CO₂-neutral zu arbeiten. Ein zentraler Baustein auf diesem Weg ist die schrittweise Elektrifizierung der Lieferflotte. Das neue Verteilzentrum wird dafür die erforderliche Ladeinfrastruktur bereitstellen. Valentin Oswald, Niederlassungsleiter und Prokurist Goldbeck Rhomberg in Österreich, unterstreicht: „Vom energieeffizienten Gebäudekonzept über den Einsatz emissionsarmer Materialien bis hin zur Begrünung und Regenwassernutzung: Wir richten jede Entscheidung in Planung und Bau auf eine möglichst ressourcenschonende Wirkung aus. Wir realisieren einen Standort, der moderne Logistikleistung mit einem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen verbindet.“

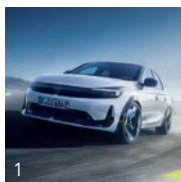
Oberösterreichische Unternehmen stark im internationalen Vertrieb durch Amazon

Mit dem neuen Verteilzentrum baut Amazon sein Engagement in Österreich und speziell in Oberösterreich weiter aus. Bereits heute nutzen rund 400 oberösterreichische Klein- und Mittelbetriebe Amazon als digitalen Vertriebskanal. 2024 wurden mehr als 2,4 Millionen Produkte von oberösterreichischen Unternehmen über Amazon verkauft – rund vier pro Minute. Das zeigt die wirtschaftliche Dynamik und unternehmerische Kraft der Region. Auch der neue Standort in Enns soll die lokale Wertschöpfung unterstützen: Er schafft neue Beschäftigungsperspektiven, stärkt die regionale Entwicklung und unterstreicht die Rolle Oberösterreichs als attraktiven Standort für Innovation, moderne Infrastruktur und nachhaltiges Wachstum. **BS**

KRAFTVOLL: CORSA UND MORGAN

Opel lässt die Elektro-Muskeln spielen

Opel lässt seine High-Performance-Modelle der Marke wieder aufleben und verpasst dem Kleinwagen nicht nur den Zusatz GSE, sondern auch einen lupenreinen Elektroantrieb. Der Corsa GSE – das Kürzel steht für Grand Sport Electric – schafft



im Sport-Modus eine Leistung von 207 kW (281 PS) und 345 Nm Drehmoment. Insgesamt bietet das Modell drei wählbare Fahrmodi: In der Sportversion ruft der Corsa GSE im

Normal-Modus 170 kW (231 PS) ab, in beiden Modi liegt die Topgeschwindigkeit bei 180 km/h. Hingegen sind bei „Eco“ alle Einstellungen auf größtmögliche Effizienz getrimmt und die Maximalgeschwindigkeit wird werksseitig auf 150 km/h begrenzt. Die Energie speichert der neue Corsa GSE in einer 54 kWh fassenden Lithium-Ionen-Batterie (51 kWh nutzbare Kapazität).

Ein Supersportler von Morgan

Die im Jahr 1909 gegründete britische Edelschmiede Morgan Motors stellt mit dem Supersport 400 ihr neues Flaggschiffmodell und den bisher leistungsstärksten Serien-Morgan vor. Als erstes Modell des Herstellers überspringt das neue Modell mit 408 PS eine magische Leistungshürde. Der Supersport 400 basiert auf der CXV-Aluminiumplattform, ist



mit einem Reihensechszylindermotor von BMW und einem Achtgang-Automatikgetriebe bestückt, bringt 1.170 Kilogramm auf die Waage und beschleunigt in 3,6 Sekunden

von 0 auf 100 km/h. Das Fahrzeug vereint handwerkliche Perfektion mit einer durchdachten Weiterentwicklung der Morgan-Designsprache. Neue Lufteinlässe an den vorderen Kotflügeln verbessern den Luftstrom und die Kühlung, verleihen dem Supersport 400 eine unverwechselbare Identität. In Österreich wird das Modell von Frey Luxury Cars vertrieben.

Mazda schickt sein massiv überarbeitetes SUV-Erfolgsmodell in eine neue Runde.

CX-5 – aller guten Dinge sind drei.



Die schönsten Reisen enden nie. So tönt es aus der PR-Abteilung von Mazda zur Neuauflage des CX-5. Gut, zum ewigen Klassiker und Dauerläufer ohne Ablaufdatum fehlt dem SUV doch noch einiges. Aber immerhin im Jahr 2012 brachten die Japaner die erste Generation des Modells auf den Markt, das seither die Absatzranglisten des Herstellers anführt. Nicht nur weltweit gehört der kompakte Crossover mit mehr als fünf Millionen verkauften Einheiten zu den erfolgreichsten Modellen der Marke, auch in Österreich und vielen anderen Märkten Europas erfreut sich der CX-5 großer Beliebtheit. Wie kein anderes Modell des

japanischen Produzenten scheint der Mazda CX-5 die Kernwerte der Marke zu verkörpern: Komfort, Flexibilität und Alltagstauglichkeit, kombiniert mit modernem, aber nicht zu avantgardistischem Design, fortschrittlicher, aber nicht zu sehr ausgereizter Technik und vernünftigen Preisen.

Mazda hat sein Erfolgsmodell kräftig überarbeitet und schickt den CX-5 in der dritten Generation im heiß umfiedeten Crossover-Segment ins Rennen. Mit neuem Design, größeren Abmessungen und damit mehr Platz im Innenraum sowie moderner Technik, allerdings nur einer einzigen Antriebsvariante.

Fotos: Opel (1), Morgan Motors (2)

Wachstumsphase

Der Mazda CX-5 ist in der dritten Auflage deutlich gewachsen: von 4,575 auf 4,690 Meter in der Länge und in der Breite auf 1,86 Zentimeter, zwei Zentimeter mehr als bisher. Dieses Wachstum



kommt – bei einem vergrößerten Radstand von knapp 2,82 Metern – vor allem den Passagieren im geräumigen Innenraum zugute. Zudem legte das Kofferraumvolumen um mehr als 60 Liter auf aktuell 583 Liter zu. Der Kofferraum des Fünfsitzers lässt sich bis zu 2.019 Liter – 2-Sitz, ohne Soundsystem – variieren. Die weit öffnenden hinteren Türen erleichtern das Ein- und Aussteigen oder das Befestigen einer Babyschale. Als sinnvolles Detail erweisen sich die stabilen Querträger für das Dachreling.

Markantes Design, mehr Präsenz

Zwar wirkt der neue CX-5 moderner als das Vorgängermodell, doch fallen die Unterschiede beim Design nicht sonderlich drastisch aus. Mazda spricht von einem „weiterentwickelten Kodo-Außen-Design, das dem neuen Mazda CX-5 ein sportlicheres und selbstbewussteres Aussehen verleiht, ohne seinen Charakter zu verändern“. Neben der neu gestalteten Frontpartie zeigt das Heck die markantesten Veränderungen: Es präsentiert sich in der Neuauflage deutlich kantiger als bisher, außerdem wurde das Mazda-Logo durch einen ausgeschriebenen Markenschriftzug ersetzt.

Gegen Aufpreis gibt es bei allen vier Ausstattungslinien des CX-5 – Prime, Centre, Exclusive und Homura – ein Glas-Schiebedach. Extras wie Ledersitze, in sieben Farben variable Ambiente-Beleuchtung und Matrix-LED-Schein-

werfer gibt es nur in der Top-Version Homura serienmäßig.

Minimalistisches Antriebskonzept

Die neue Generation des CX-5 verfügt zwar über einen größeren Hubraum, doch beim Motoren- und Antriebskonzept gibt sich Mazdas Vorzeigemodell – noch? – minimalistisch. Angeboten wird lediglich ein Vierzylinder in einer Mild-hybrid-Version mit einer Gesamtleistung von 104 kW/141 PS bei einem Drehmoment von 238 Newtonmeter. Das neue Modell ist sowohl als Vorderrad- als auch als Allrad-Version erhältlich.

Doch statt vielfältiger Leistungskennwerte scheint Mazda ohnedies mehr auf die „inneren Werte“ zu setzen. Besonders stolz werden nämlich „Bestnoten beim Insassenschutz“ für Erwachsene (90 %), Kinder (89 %) und Schutz gefährdeter Verkehrsteilnehmer (93 %) herausgestrichen. Laut Euro NCAP-Test erzielen die Sicherheits- und Assistenzsysteme im CX-5 die maximal mögliche Fünf-Sterne-Bewertung bzw. einen Faktor von 83 Prozent.

Zu diesen Innovationen zählen beispielsweise ein intelligenter Geschwindigkeitsassistent (ISA), ein Notbremsassistent, der auch bei niedrigen Geschwindigkeiten aktiv ist und Staus frühzeitig erkennt, sowie ein verbessertes Blind Spot Monitoring (BSM), das Fahrzeuge, Fahrräder und den Querverkehr beim Abbiegen erfasst.

ALS

DER NEUE MAZDA CX-5 IM DETAIL

Aufgeräumt

Das Cockpit im neuen CX-5 kommt mit einem Display aus, das Lenkrad kombiniert Touchflächen und haptische Tasten.



Lichtblick

Zwar nur als Extra gibt es das Glas-Schiebedach, doch es lässt sich entgegen dem allgemeinen Trend tatsächlich auch öffnen.



Großmaul

Der Kofferraum fasst zwischen 583 und 2.019 Liter, der flache Boden und die Höhe erleichtern das Beladen des CX-5.



Schriftzeichen

Am Heck ist das Mazda-Logo verschwunden, stattdessen ziert jetzt der ausgeschriebene Markenname die Heckpartie.





KI FÜR PROCESS INTELLIGENCE

Noreja holt 1,1 Millionen Euro

Neue Investoren und Partner für das Start-up Noreja Intelligence: Das Team um die Gründer Lukas Pfahlsberger, Philipp Waibel und Jan Mendling hat eine Finanzierungsrunde über 1,1 Millionen Euro abgeschlossen. An der Runde beteiligten sich neue Business Angels sowie strategische Partner. Mit dem frischen Kapital will das auf KI-gestützte Process Intelligence für den Mittelstand spezialisierte Unternehmen Vertrieb, Marketing und Customer Success ausbauen. Noreja entwickelt eine Plattform für Generative Process Intelligence, die auf Basis von Knowledge Graphen und künstlicher Intelligenz hilft, Schwachstellen in Geschäftsprozessen aufzudecken. Das Start-up mit Sitz in Hohenweiler/Vorarlberg ging als Spin-off aus der Wirtschaftsuniversität Wien hervor. ■

EXPANSION NACH DEUTSCHLAND

Österreichs WM-Goalie im Team

Ein „zweites Leben für Gastronomiegeräte und Reinigungsmaschinen“ verspricht das Salzburger Start-up CleanLoop. In vielen Betrieben lagern Produkte, die nicht mehr verwendet werden – z. B. wegen Lieferantenwechsel oder geänderter Anforderungen. Über eine digitale Plattform können Unternehmen ungenutzte Reinigungspro-



2

dukte, funktionsfähige Maschinen aus dem Gastronomiebereich und Verbrauchsmaterialien zum Kauf anbieten. Nach dem Launch in Österreich startet CleanLoop nun

auch in Deutschland. Unternehmensgründer Roman Hörantner hat dazu Österreichs Fußball-Nationalteamtorhüter Alexander Schlager nicht nur als Investor gewonnen, sondern den Kicker auch als Markenbotschafter verpflichtet. ■

Zwischenbilanz: Unterstützung für 756 österreichische und asiatische Start-ups. Mit GIN Brückenschlag nach Asien.



3

Jetzt wird der Scheinwerfer auf Indien gerichtet. Das Global Incubator Network Austria (GIN) feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen und nimmt für die Zukunft den Markt in Indien in den Fokus. Zu den bisher sieben zentralen Partnerregionen von GIN – neben Österreich sind es Südkorea, Singapur, Japan, Hongkong, China und Israel – soll sich demnächst Indien als die Nummer acht gesellen. Dieser Expansionsschritt soll zum einen die internationale Vernetzung für österreichische Innovationen stärken und zusätzliche Potenziale in dynamischen Technologieregionen erschließen, zum anderen die zentrale Bedeutung starker Partnerschaften vor Ort unterstreichen.

„Unser Ziel ist es, diese Chancen frühzeitig zu erschließen und für österreichische Unternehmen nutzbar zu machen“, erklärt aws-Geschäftsführer Bernhard Sagmeister zur geplanten Partnerschaft mit Indien. Gerade in einem innovationsgetriebenen Markt wie Indien seien Kooperationen mit lokalen

Akteuren, Netzwerken und Institutionen ein entscheidender Hebel, um den Marktzugang zu erleichtern und nachhaltige Wachstumsperspektiven für österreichische Start-ups zu schaffen.

GIN feiert Jubiläum

Das Global Incubator Network Austria wurde 2016 durch die österreichische Bundesregierung sowie unter der gemeinsamen Leitung des Austria Wirtschaftsservices (aws) und der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) gegründet. Klar formuliertes Ziel war und ist es, innovative Start-ups beim internationalen Wachstum zu unterstützen und gleichzeitig Österreich als zentralen Innovationsstandort zu stärken. Zudem soll die Alpenrepublik als Brücke zwischen Europa und den dynamischsten Innovationsregionen Asiens positioniert werden. Begonnen hat GIN als Initiative zur internationalen Vernetzung, heute gilt das Netzwerk als ein zentraler Motor für die globale Expansion von Start-ups aus

Österreich, aber auch aus Asien. Im Zentrum von GIN stehen die beiden Programme GO ASIA und GO AUSTRIA, die den Austausch in beide Richtungen ermöglichen. Mit diesem zweiseitigen Ansatz sowie unter dem Leitgedanken

Partnerschaften und dynamische Wachstumsmärkte treffen, und genau dort muss Österreich präsent sein. Zehn Jahre GIN zeigen eindrucksvoll, wie wir österreichische Start-ups erfolgreich mit den führenden Innovationsregionen



Dynamisches Innovationsökosystem

»Zehn Jahre Global Incubator Network Austria zeigen, wie konsequente Internationalisierung Innovation beschleunigt. Mit über 30 starken Partner:innen in sechs Zielregionen ist GIN heute ein wirksamer Türöffner in globale Märkte.«

Bernhard Sagmeister, Geschäftsführer aws

„Connecting the Circles of Growth“ hat sich GIN zu einem Brückenbauer zwischen den Innovationsökosystemen entwickelt. Zu den Erfolgsfaktoren zählen 756 unterstützte Start-ups, 377 davon aus Österreich, sowie 71 internationale Programm-Batches und mehr als 30 internationale Innovationspartner. Zudem wurden 379 asiatische Start-ups bei ihrer Expansion nach Österreich und Europa begleitet sowie mit österreichischen Unternehmen vernetzt. „Innovation entsteht dort, wo neue Ideen auf internationale

Asiens vernetzen“, kommentiert Wirtschaftsminister Wolfgang Hattmannsdorfer (ÖVP) zum Jubiläum. „Zehn Jahre Global Incubator Network Austria bedeuten zehn Jahre messbaren Impact für das österreichische Start-up-Ökosystem und weit darüber hinaus“, ergänzt Henrietta Egerth. Die FFG-Geschäftsführerin weiter: „Österreich ist heute für innovative asiatische Start-ups ein sichtbarer Standort, wenn es um die Expansion nach Europa geht.“ Die Internationalisierung des Netzwerks soll daher auch in Zukunft weiter vorangetrieben werden. **ALS**

START-UP SORGT MIT SITZBANK FÜR EINE ANDERE SICHTWEISE

Wenn Stillen in der Öffentlichkeit zum privaten Moment wird

Das Stillen von Babys und Kleinkindern gilt nicht nur als gesund, sondern auch als sozial wichtig. Trotzdem werden Mütter angefeindet, ernten böse Blicke und übergriffige Kommentare, wenn sie ihren Nachwuchs in der Öffentlichkeit füttern. Das Start-up ChildHood Design aus Freiburg im Breisgau will das ändern. Die Gründer Niklas Schäfer und Holger Bauer haben eine neue, sichtgeschützte und bequeme Sitzbank entwickelt, die das Stillen und Füttern im Freien für Eltern und Babys künftig deutlich entspannter machen soll. Das Freiburger Start-up hat bereits mit einem Wickelboard für das Wickeln in der Öffentlichkeit auf sich aufmerksam gemacht. Diese Wickeltische wurden bereits von diversen Kommunen aufgestellt. Nun erweitert das Unternehmen sein Sortiment um eine Reihe familienfreundlicher Stadtmöbel. ■



TESTS BESTANDEN

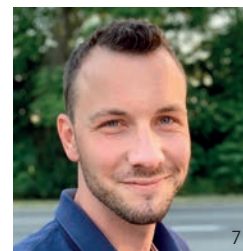
Rechtssicherheit für Schulnoten

Das Grazer Start-up Digidoo von Gunther Marktl, Moritz Hiebl, Wolfgang Bartelme und Niklas Lorber fokussiert auf den Bildungssektor in der DACH-Region. Über die von dem steirischen Team entwickelte EdTech-Plattform lassen sich die Kompetenzen und Bewertungen von Schüler:innen einfach aufzeichnen. Die Vergabe von Schulnoten wird somit nicht nur transparent und damit nachvollziehbar, das Tool steht auch für die Rechtssicherheit von Schulnoten. Erstmals wird damit die einfache niederschwellige Kompetenzdokumentation mit Leistungsbewertung und Notenempfehlung in einem gemeinsamen digitalen System verbunden. Schon mehr als 1.000 Schulen arbeiten nach Angaben des Unternehmens mit der Digidoo-Plattform. ■

PERSONALENGPÄSSE

Der Chatbot als Plaudertasche

Ein österreichisches Start-up will dem Personaldruck entgegenwirken, dem speziell viele mittelständische Unternehmen ausgesetzt sind. AdSimple aus dem niederösterreichischen Gänserndorf hat einen KI-Chatbot entwickelt, der rund um die Uhr Routineanfragen automatisch sowie in 24 Sprachen und DSGVO-konform beantworten kann. „Niemand hat heute noch Geduld, ein Kontaktformular auszufüllen und 24 Stunden auf eine Antwort zu warten. Wer auf der Website nicht sofort eine Auskunft bekommt, geht zur Konkurrenz. ChatReact sorgt dafür, dass Unternehmen diese Sofort-Antwort weiter liefern können. Auch dann, wenn sie gezwungen sind, Personal abzubauen“, sagt Geschäftsführer Gernot Papouschek. ■





AUTOINDUSTRIE

Großauftrag geht in die Steiermark

Bevor Automobilhersteller mit neuen Technologien oder Modellen in die Serienproduktion einsteigen, reisen sie in die Steiermark. Bei der Firma Resch in St. Stefan/Rosental geht dann oft eine Art Generalprobe über die Bühne. Das südoststeirische Technologieunternehmen hat sich darauf spezialisiert, Automatisierungslösungen für Vorserien und Industrialisierungsphasen zu entwickeln und zu implementieren. „Wenn Automobilhersteller neue Systeme entwickeln, entscheidet sich früh, ob ein Konzept serienfähig ist – oder an der Automatisierung scheitert“, erklärt Geschäftsführer Gerald Resch. Aktuell hat sein Team ein Prestigeprojekt eines mitteleuropäischen Automobilisten an Land gezogen und validiert für diesen eine Vorserienproduktion. ■

ENTWICKLUNGSPROZESSE

Mehr Technologie bei B&C

Die B&C-Gruppe, eine der größten privaten Beteiligungsholdings in Österreich, engagiert sich als Minderheitsinvestorin an der Series-A-Finanzierungsrunde des Technologieunternehmens Quanscient. Mit dem Investment stärkt die B&C-Gruppe gezielt ihr Engagement im Bereich



IndustrialTech und ergänzt ihr bestehendes Beteiligungsportfolio um ein Technologieunternehmen mit hoher Relevanz für industrielle Wertschöpfung. Quanscient entwickelt eine Simulationsplattform, die KI, Quantenalgorithmen

und computerbasierte Simulation verbindet. Die Technologie ermöglicht es, komplexe physikalische Prozesse deutlich schneller zu simulieren, ohne dabei die Präzision zu beeinträchtigen. ■

Das AIT Austrian Institute of Technology baut technologische Spitzenposition aus. Forschung stärkt Wettbewerbsfähigkeit.



Von einer starken Auftragslage berichtet das AIT Austrian Institute of Technology und unterstreicht damit seine Relevanz für Wirtschaft und die öffentliche Hand. Der Auftragseingang stieg auf 105,8 Millionen Euro (+18 %), der Auftragsstand erhöhte sich auf 314,6 Millionen Euro (+14 %), bilanziert die Forschungsinstitution das Geschäftsjahr 2025. Allein aus externen Forschungsaufträgen wurden 141,1 Millionen Euro Erlöst, das Plus lag bei acht Prozent. Das AIT bringt seine wissenschaftliche Expertise vor allem auch bei der industriellen Umsetzung ein, speziell bei wirksamen Lösungen im industriellen Maßstab für nachhaltige und resiliente Infrastrukturen sowie für die digitale Transformation von Industrie und Gesellschaft.

Seine Institution sei stabil, leistungsfähig und krisenfest, kommentiert AIT-Geschäftsführer Alexander Svejkovsky die aktuellen Eckwerte.

Europäische Zukunftsstrategien

Das AIT richtet auch künftig seine Forschung konsequent auf die großen technologischen Zukunftsfragen Europas aus. Mit Initiativen wie der Research Acceleration Platform beschleunigt das AIT Forschungs- und Engineeringprozesse und verkürzt beispielsweise Innovationszyklen deutlich. Dabei liegt ein zentraler Schwerpunkt auf der systematischen Nutzung von Daten und künstlicher Intelligenz als strategische Fähigkeit. In der industriellen Transformation verbindet das AIT Energie- und Ressourceneffizienz mit modernsten Methoden der Sensorik, Automatisierung und KI. Dabei wird ein ganzheitlicher Ansatz der Mensch-Maschine-Integration mit den vier Säulen technologische Leistungsfähigkeit, Sicherheit, Akzeptanz und Effizienz verfolgt.

„Forschung ist eine notwendige Zukunftsinvestition. Gerade in einem Umfeld, in dem Europa seine Wettbewerbs-

fähigkeit, Resilienz und technologische Souveränität stärken muss, braucht es Einrichtungen, die wissenschaftliche Exzellenz mit industrieller Umsetzung verbinden. Genau dafür steht das AIT“, betont dessen Geschäftsführerin und

2025 hat das AIT zudem 685 wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht, Mitarbeiter:innen wurden zu 342 Vorträgen eingeladen, 38 Patentanträge eingereicht sowie 165 Dissertant:innen – rund die Hälfte aus dem internationalen



GROSSINVESTMENT

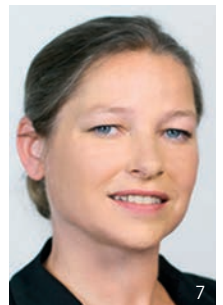
Internationale Quellen für Austro-Marke

Die globale Hydration-Brand mit österreichischen Wurzeln waterdrop hat sich mehr als 100 Millionen Euro an Finanzierung von den Investment-Gesellschaften Aspeya und Atlantic Grupa sowie dem Ski-Weltcup-Champion Aleksander Aamodt Kilde gesichert. Das Trio schließt sich damit einer Gesellschafterbasis an, zu der beispielsweise bereits Temasek, Döhler und Bitburger zählen. Das 2016 in Wien gegründete Unternehmen will das Investment vor allem für die weitere Expansion nutzen. waterdrop betreut nach eigenen Angaben weltweit mehr als fünf Millionen Online-Kund:innen, ist in mehr als 20.000 Verkaufsstellen sowie rund 50 eigenen Stores in Europa, den USA, Japan und Australien vertreten und erzielt einen Umsatz von 150 Millionen Euro. ■

HOLZBAUTECHNIK

ARS Akademie und WIFI NÖ als Team

Das WIFI Niederösterreich und die ARS Akademie bündeln ihre Kräfte, um Fachkräfte im Holzbau noch gezielter auf die Herausforderungen der Branche vorzubereiten. Ab dem kommenden Herbst wird der Vorbereitungskurs zum Holzbau-Meister (Module 1, 2 und 3) erstmalig in einer engen Kooperation beider Bildungsinstitute durchgeführt. „Dank der Erweiterung um das starke Netzwerk des WIFI Niederösterreich stellen wir sicher, dass wir genau die Fachkräfte erreichen, die den nächsten Karriereschritt planen“, so Nora Ceipek, Leitung Programm Management der ARS Akademie. Für potenzielle Kooperationspartner wird ein kostenloser Info-Abend angeboten. ■ ars.at/seminar/21798/



Forschung ist Zukunftsinvestition

»Gerade in einem Umfeld, in dem Europa seine Wettbewerbsfähigkeit, Resilienz und technologische Souveränität stärken muss, braucht es Einrichtungen, die wissenschaftliche Exzellenz mit industrieller Umsetzung verbinden.«

Brigitte Bach, Geschäftsführerin AIT

Sprecherin der Geschäftsführung, Birgit Bach: „Unser Anspruch ist es, Innovation zu einer treibenden Kraft in Europa zu machen. Dafür brauchen wir stabile Rahmenbedingungen.“ Peter Schwab, Vorsitzender des Aufsichtsrats, ergänzt: „Das AIT und die Industriestrategie 2035 sind ein perfektes Match. Denn eine erfolgreiche Industriestrategie braucht starke angewandte Forschung – und genau hier liegt die Stärke des AIT: Es bringt Forschung, Industrie und öffentliche Hand zusammen und übersetzt technologische Exzellenz in Wettbewerbsfähigkeit und Innovation.“

Umfeld – betreut. Damit bleibt das AIT ein attraktiver Standort für den wissenschaftlichen Nachwuchs und stärkt seine globale Vernetzung.

„Wissenschaftliche Exzellenz ist für uns Voraussetzung, aber kein Selbstzweck. Der Unterschied entsteht dort, wo aus Daten, KI und physikalischem Systemverständnis Lösungen werden, die unter realen Bedingungen bestehen“, resümiert Andreas Kugi, Geschäftsführer und AIT Scientific Director. „Europa wird den Wettbewerb um Schlüsseltechnologien nicht mit einzelnen Innovationen gewinnen, sondern mit der Fähigkeit, komplexe Systeme zu beherrschen.“ **ALS**

65 MILLIONEN EURO FÜR INNOVATIONS- UND ENTWICKLUNGSINFRASTRUKTUR

OMV baut in Schwechat einen Innovation Hub, Bekenntnis zum Standort Österreich

Der österreichische Energie-Konzern OMV investiert 65 Millionen Euro in den Bau seines Innovation Hub Schwechat („Hub“) und setzt damit einen zentralen Meilenstein für die Umsetzung ihrer Innovationsstrategie. Der Baufortschritt liegt mit Stand vom Mai 2026 bereits bei rund 55 Prozent, die Fertigstellung und Inbetriebnahme ist in der ersten Hälfte von 2027 vorgesehen. Das neue Gebäude wird nach Angaben des Unternehmens die „entscheidende Infrastruktur bereitstellen, um technologische Entwicklungen effizient zu ermöglichen, zu beschleunigen und vom Labormaßstab bis in industrielle Anwendungen zu überführen“. Alfred Stern, Vorstandsvorsitzender und CEO von OMV: „Wir ebnen den Weg für die Technologie von morgen und bekennen uns klar zum Innovationsstandort Österreich.“ ■





KÄRNTNER INNOVATIONSPREIS

Strategischer Weitblick und neue Wege

Auf smart farming via Drohne und AI setzt vemoxy FlexCo und holte damit in der Kategorie „Kleinstunternehmen“ den Sieg beim Innovations- und Forschungspreis des Landes Kärnten (IFP) 2026. In der Kategorie „Klein- und Mittelunternehmen“ überzeugte der Familienbetrieb Glaunach mit seinem Wasserstoffschalldämpfer die Jury. Infineon Technologies Austria sicherte sich mit „Quantenchip – Infineon Ionenfallen-Technologieplattform“ den Award in der Kategorie „Großunternehmen“. Das Kompetenzzentrum Holz war mit „Nachhaltige elektrische Leiter & Isolatoren aus Holzreststoffen“ in der Kategorie „Forschungseinrichtungen“ erfolgreich. Alpacem Zement Austria, Hirsch Arm-bänder und Treibacher Industrie wurden mit einem Spezialpreis ausgezeichnet. ■

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Roboter für die Bauwirtschaft

Die Baumit Group wurde bei der AIR Salzburg 2026 für ihren KI-Agenten, der nicht nur für digitale Innovation steht, sondern auch nachhaltig ist und den Alltag einfacher und effizienter macht, ausgezeichnet. Der „Baumit Agent“ setzte sich unter rund 100 eingereichten Projekten durch und holte den Award für „The Best AI Project“. Der KI-Agent unterstützt internationale Teams beim Automatisieren wiederkehrender Aufgaben und vernetzt intern den Workflow. Die AIR Salzburg ist Österreichs zentrale Plattform für Digitalisierung, künstliche Intelligenz und Robotik und zeichnet Projekte aus, die technologische Innovation mit messbarem Nutzen verbinden. ■

www.airsalzburg.com



In Österreich werden immer mehr Strom-Großspeicher geplant und gestartet.

Land am Batterie-Strome.



Scheint die Sonne und bläst der Wind, freuen sich die Betreiber von Sonnen- und Windkraftwerken. Der Haken an der Sache: Der Verbrauch entwickelt sich nicht immer parallel zur Produktion. Aber auch bei herkömmlichen Kraftwerken fallen phasenweise Überproduktionen an. Neben entsprechenden Tarifmodellen und Steuerungsanlagen für Angebote bei Überschüssen gewinnen Speicheranlagen in der Energiewirtschaft immer mehr an Bedeutung. Speziell bei „grünem Strom“ ist es ökonomisch und ökologisch sinnvoll, die Energieüberproduktion in überdimensionalen Batterien zu speichern. Zum einen tragen derartige Energiespeicher dazu bei, von Importen unabhängiger zu werden, zum anderen wird erneuerbare Energie damit grundlastfähiger.

Partnerschaftsmodell für Industrie

Neben den Energiegesellschaften entwickeln daher auch Kommunen und Unternehmen eigene Konzepte für Batteriespeicheranlagen. Dazu bietet beispielsweise der Verbund ein eigenes Kooperationsmodell an, das Industrie-

unternehmen, aber auch Stadtwerken, Projektentwickler:innen und anderen Interessent:innen die Umsetzung eigener oder die Beteiligung an Großspeicheranlagen ermöglichen soll.

Meilenstein im Burgenland

Im Burgenland hat der lokale Versorger Burgenland Energie im Mai diesen Jahres die ersten beiden Großspeicher des Landes in Betrieb genommen. „Damit setzen wir den nächsten Meilenstein zur Energieunabhängigkeit und Energiesicherheit Burgenlands. Unsere heimische Erzeugung aus Wind und Sonne wird so jederzeit verfügbar, auch wenn gerade kein Wind weht und keine Sonne scheint“, meinte Stephan Sharma, CEO von Burgenland Energie, bei der offiziellen Inbetriebnahme des ersten Großspeichers in Eisenstadt.

Der Batteriespeicher in Eisenstadt hat eine Kapazität von 5 Megawattstunden, ist wie bei E-Autos mit einem Lithium-Ionen-Speicher bestückt und wurde in Containerbauweise umgesetzt. Gut eine Woche nach Eisenstadt wurde auch in Oberpullendorf ein weiterer 5-Mega-

wattstunden-Speicher in das Stromnetz eingeklinkt. Zwei weitere Speicherstandorte – Siegendorf und Rechnitz – folgen unmittelbar.

„Unser Ziel ist es, bis Mitte 2027 an insgesamt zehn Standorten im Burgenland

einer Leistung von 70 MW und einer Kapazität von 140 MWh soll der neue Großspeicher vor allem ein zentrales Element für die Netzstabilität und Versorgungssicherheit in Niederösterreich sein. Insgesamt werden 40 Batterie-



Es bleibe Licht

»Mit den großen Batteriespeichern haben wir erstmals im Burgenland Kraftwerke, die es uns ermöglichen, im Blackout-Fall in der jeweiligen Region den Netzwiederaufbau und damit die Stromversorgung wieder herzustellen.«

Stephan Sharma, CEO Burgenland Energie

Container installiert. Die Inbetriebnahme des 46-Millionen-Euro-Projekts ist für das dritte Quartal 2027 geplant.

In Oberösterreich betreibt die KWG Wasserkraftwerk Kaufing (Gemeinde Rüstorf) als ein Pionier der Speichertechnik mittlerweile drei Batteriespeicher mit einer Gesamtkapazität von 3,2 MWh und treibt damit auch auf regionaler Ebene die Energiewende voran. „Wir können aktuell 25 bis 50 Prozent unserer Wasserkrafterzeugung für zwei bis vier Stunden zwischenspeichern. Das ist für das Energiesystem insgesamt, aber auch für das Stromnetz sehr nützlich“, erklärt Geschäftsführer Peter J. Zehetner. **ALS**

große Batteriespeicher mit einem Speichervolumen von rund 700 Megawattstunden zu errichten“, verrät Sharma.

Großprojekt und Kleinkraftwerk

Am Standort des Energieknotens Theiß in Niederösterreich plant die EVN Österreichs größten Batteriespeicher. Mit

SALESIANER UND SAUBERMACHER STARTEN PILOTPROJEKT ZU TEXTILRECYCLING

Aus Alt mach Zukunft – neues Leben für alte Textilien

Salesianer und Saubermacher starten ein gemeinsames Pilotprojekt zur Sammlung, Analyse und Verwertung von Textilabfällen aus professionellen Wäschereibetrieben. Ziel der zwölfmonatigen Initiative ist die Entwicklung und Erprobung eines geschlossenen beziehungsweise teilgeschlossenen Textilkreislaufs. Im Fokus stehen dabei die Reduktion der thermischen Verwertung von Alttextilien, die Bewertung des tatsächlichen Recyclingpotenzials sowie die Generierung belastbarer Daten für eine mögliche Skalierung und spätere Markteinführung entsprechender Recyclinglösungen. Im Rahmen des Projekts werden Alttextilien aus ausgewählten Salesianer-Standorten gesammelt, nach Materialqualitäten und Recyclingfähigkeit sortiert sowie in geeigneten Materialgruppen einem stofflichen Recyclingprozess zugeführt. ■



AUKTIONSDIENSTLEISTER

Aurena übernimmt Berliner Mitbewerber

Die Auktionsplattform Aurena, einer der führenden Dienstleister in diesem Segment in Zentraleuropa, übernimmt das Berliner Auktionshaus AssetOrb. Die Berliner zeichnen u. a. für die Versteigerungen der Stiftung Warentest verantwortlich. Die Akquisition erfolgte bereits im Herbst 2025, kurz nach dem Mehrheitserwerb von Aurena durch die DRS Investment SE. Das Unternehmen setzt auf eine eigene High-Performance-Auktionsplattform und agiert mit mehr als 180 Mitarbeitern als zentraler Dienstleister für großvolumige Asset-Liquidationen im deutschsprachigen Raum – etwa bei Insolvenzen, Lageräumungen oder Fuhrpark-Erneuerungen. Die Übernahme des Berliner Auktionshauses sei ein erster Schritt der geplanten Internationalisierungsstrategie. ■

GRÜNER STAHL ALS CHANCE

Österreich nimmt Vorreiterrolle ein

Unternehmen wie voestalpine und Primetals Technologies treiben grüne Stahlpfade voran. Ein Hebel für Partnerschaften mit aufstrebenden Märkten: „Wenn wir zeigen, dass diese Ansätze im industriellen Maßstab funktionieren, beschleunigt das das globale Lernen, Innovation und Vertrauen in die neuen Technologien“, betont Falko Ueckerdt, Professor für Energy Transition and Climate Futures an der IT:U in Linz und Forscher am PIK in Potsdam. Eine neue Studie des Teams um Ueckerdt zeigt: Schwellenländer in Asien stehen vor einer richtungsweisenden Entscheidung zwischen kohlebasierter Hochöfen und grüner Stahlproduktion. Beim fossilen Pfad droht ein Emissions-Lock-in, die globalen Klimaziele sind gefährdet. ■





Übernahmeangebot

Der Begriff „Helikoptereltern“ ist in der Kindererziehung nicht sonderlich positiv besetzt. Ob es sich mit dem „Helopreneur“ anders verhält, wird sich weisen. Geprägt hat den Begriff der Autor und Berater Horst Hochstöger und dazu ein ganzes Buch verfasst. Demnach ist ein „Helopreneur ein Unternehmensinhaber, der eine Organisation aufbaut, die seine unternehmerische Idee eigenständig, stabil und profitabel umsetzt – ohne dass Wertschöpfung und Umsetzung an der Person des Inhabers hängen.“ Der Helopreneur zeigt nicht nur Um- und Weitsicht, sondern bereitet sein Unternehmen auch strategisch auf die Zeit nach seinem Abschied daraus vor. „Die entscheidende Frage dabei lautet nicht: Wer übernimmt? Sondern: Läuft dieser Betrieb auch ohne den Inhaber?“, formuliert Hochstöger. Erweist sich dieser als Helopreneur, läuft „dessen Organisation eigenständig, stabil und profitabel – unabhängig von seiner persönlichen Anwesenheit“. Was als „messbarer Zustand“ bei Bewertungen vor allem Käufer, Banken und Nachfolger überzeugen soll. Dazu will er mit seinem Werk „konkrete Schritte mit messbaren Ergebnissen“ bieten, so Hochstöger. Der nennt sich selbst mehrfach auch „Helo Preneur“, unter anderem auf dem Cover. Da ist sich das Ego des Autors wohl nicht ganz mit dessen Alter Ego einig.

Horst Hochstöger

Helopreneure ÜBERGEBEN anders

Wie du dein Unternehmen so baust, dass du es eines Tages wirklich übergeben kannst – und willst.

Helopreneur Eigenverlag

176 Seiten, 15,52 Euro

ISBN 979-8-19676-708-1

Die KI kann dazu beitragen, dass wir Menschen uns künftig besser verstehen. Prompten wir miteinander.



Auf den ersten Blick irritiert dieses Buch. Da verspricht der Titel das „Abenteuer: Kommunikation“, um dann sogleich das Buzz-Thema der Gegenwart in Spiel zu bringen: KI, die künstliche Intelligenz. Doch Ingo Hamm meint es gut mit seinen Leserinnen und Lesern, führt sie rasch auf die richtige Spur: Künstliche Intelligenz zeigt uns, wie gute Kommunikation funktioniert. Maschinen lehren uns plötzlich Menschlichkeit, deren Steuerung mit klaren Prompts verdeutlicht uns, wie unklar oder missverständlich wir im Alltag mit anderen Menschen sprechen. Hamm nennt es das „KI-Paradox“. Mit seinen Analysen legt der Autor aber nicht nur dar, was in der zwischenmenschlichen Kommunikation schiefläuft, sondern wie die daraus resultierenden Missverständnisse in Beruf und Alltag zu viel Frust, Konflikten und Energieverlusten führen. Das Gegenrezept liefert die KI. Nicht per se. Sondern weil sie uns zwingt, im Austausch mit ihr klarere Ansagen zu tref-

fen, und uns so schult, präziser zu sein. Hamm: „Wer einen guten Prompt formulieren kann, trainiert automatisch Fähigkeiten, die wir auch im Umgang mit anderen Menschen brauchen: Klarheit, Empathie, Struktur. KI ist damit nicht nur Werkzeug, sondern Spiegel. Und dieser Spiegel hilft uns, wieder bewusster und damit besser zu kommunizieren.“

Das Ergebnis ist ein Buch, das zum einen das Phänomen Kommunikation sehr genau analysiert und dazu – trotz der vielen bisherigen Werke, die sich dem Thema widmen – neue, interessante Aspekte aufzeigt. Zum anderen liefert Hamm einen vielschichtigen, vielfach unerwarteten Blick auf die KI, dringt dabei in die menschliche Psyche ebenso vor wie in die Organisation von Unternehmen und Prozesse in der Wirtschaft. Hamms zentrale These lautet, dass die KI nicht nur unsere kommunikativen Defizite aufdeckt, sondern hilft, diese möglichst zu vermeiden.

Dem Autor, Wirtschaftspsychologe mit McKinsey-Background, geht es nicht nur darum, Problemlagen aufzuzeigen, er bietet auch Lösungen an. All das mündet in Hamms Rezept für eine gute Kommunikation: „Prompting ist Silber, Reden ist Gold. Kontext schlägt Content. Klarheit schlägt Komplexität. Feedback schlägt Monolog.“ Anwendbar im Beruf und im Alltag.

ALS

Ingo Hamm

Abenteuer: Kommunikation!

Miteinander reden in der KI-Realität

Murmann Verlag

360 Seiten, 26,50 Euro

ISBN 978-3-86774-875-9



Serientäter

René Laffite lässt seine Heldin Geneviève Morel kaum zur Ruhe kommen. Gerade jagte sie noch in einer Art Tour de France einen Kidnapper, um das Leben ihres Bruders zu retten („Die bittersüße Rache vom Montmartre“ – NEW BUSINESS 3/26), da wird sie in Paris mit einem absonderlichen Wettstreit konfrontiert: Internationale Kunstdiebe messen ihre Geschicklichkeit daran, ein Werk aus der großen Monet-Jubiläumsausstellung zu stehlen. Wie der Titel zu Commissaire Morels fünftem Fall verrät, endet der absurde Wettbewerb letal: „Tödlicher Coup am Montmartre“. Zu all dem spielt bei dem Fall auch Genevièves Großmutter Mamie – das Oberhaupt eines Kunsthändler-Clans fungiert auch als Mit-Kuratorin der Monet-Schau – wieder eine entscheidende, dubiose Rolle. Autor René Laffite, wiewohl Wiener, führt seine Protagonistin erneut auf sehr kundigen Pfaden durch das Pariser Künstlerviertel, in so manche ermittlungstechnische Sackgasse und durch den einen oder anderen Irrgarten ihres Privatlebens. Und nach dem ersten grausamen Mord an einem der Teilnehmer des eigenartigen Wettstreits folgen bald die nächsten Leichen. Geneviève Morel ist keine Ruhe vergönnt, atemlos hetzt sie wieder durch die französische Hauptstadt.

René Laffite

Tödlicher Coup am Montmartre

Commissaire Morel ermittelt

Gmeiner Verlag

336 Seiten, 18,00 Euro

ISBN 978-3-8392-8034-8



Kontrolle im Kopf

Eine solche Situation haben viele, vielleicht sogar die meisten schon einmal persönlich erlebt: Das Gedankenkarussell in unserem Kopf dreht sich unaufhaltsam weiter, lässt uns nach einem anstrengenden Arbeitstag oder einer bevorstehenden Präsentation nicht zur Ruhe kommen. Nicht einmal nachts ist uns ruhiger, entspannender Schlaf gegönnt. Martin Wehrle, einer der bekanntesten Karriere- und Lebenscoaches Deutschlands, beschreibt sich selbst als „ehemaligen Weltmeister im Sorgenmachen“ und im ewigen Jammertal festsitzend. Beispielsweise habe er seinen Personalausweis verloren, nur weil er sich Sorgen machte, ihn zu verlieren. In seinem Buch „Wer wärst du ohne deine Sorgen?“ zeigt der Autor nicht nur, wie er sich selbst aus dieser endlosen Stressspirale befreien konnte, sondern gibt seine Rezepte auch an die Leser:innen weiter. Wehrles Werk ist kein simples Selbsthilfebuch, der Autor erklärt, wie Gedanken in unseren Köpfen entstehen, wie sie uns gefangen nehmen, aber auch, wie wir uns davon lösen und aus dem Gedankenkarussell abspringen können. „Nicht Sie haben Sorgen – sondern Ihre Sorgen haben Sie“, weiß Wehrle. Genau das sei das Problem. Wer sein Denken wieder selbst in die Hand nimmt, kehrt nicht nur dieses Prinzip um: „Dann machen sich die Sorgen vom Acker, und eine große Leichtigkeit zieht in Ihr Leben ein.“

Martin Wehrle

Wer wärst du ohne deine Sorgen?

Gedankenspiralen stoppen,

Ängste loswerden, Zuversicht gewinnen

Mosaik Verlag

384 Seiten, 21,50 Euro

ISBN 978-3-64131-341-8



Listenverliebt

Dieses Buch braucht niemand. Aber es macht extrem viel Spaß. Denn dieses Buch gibt in Form von Listen Antworten auf mindestens 50 zentrale Lebensthemen. Das Spektrum reicht vom Benehmen bis zu Krisen, vom Kochen bis zur Kunst, von der Philosophie bis zur Physik. Listen helfen nicht nur, Struktur ins Chaos bringen, unseren Alltag zu strukturieren, wichtige Entscheidungen und Ereignisse zu planen und in weiterer Folge auch möglichst pannenfrei zu bewältigen, sie bereiten auch ein unheimliches Vergnügen. Katrin Wilkens schafft es mit „Was zählt“ zudem die simple Listensystematik zu durchbrechen, reichert diese vielmehr um weitere Aspekte an, die ihr Buch umso lesens- und liebenswerter machen, den Rezipient:innen umso mehr Vergnügen bereiten. Die Autorin reiht nicht stupide Liste an Liste aneinander, hält sich von Liste zu Liste nicht sklavisch an eine bestimmte Anzahl an Punkten, sondern spielt mit ihren Aufzählungen und den Formen. So entsteht ein kleiner philosophischer Begleiter durch den Alltag und durch Absonderlichkeiten. Inspirierend nicht nur für Freundinnen und Freunde von Excel. Schon Wilkens erste Liste hat den meisten von uns etwas zu bieten: „Was man einmal im Leben getan haben sollte.“ Die Autorin listet dazu 100 Punkte auf. Lesen. Schmunzeln. Abhacken. Imke Praetz steuerte die nicht weniger liebevoll umgesetzten Illustrationen bei.

Katrin Wilkens

Was zählt

50 Listen, die dich durchs Leben begleiten

DVA

192 Seiten, 26,50 Euro

ISBN 978-3-42107-055-5



DESIGN UND FUNKTIONALITÄT

Neuer Materialmix für das Bad

Mit einer neuen visuellen Identität sowie einem erweiterten Portfolio hochwertiger Badlösungen schlägt der österreichische Sanitärkeramikhersteller Laufen ein neues Kapitel auf, um sich nachhaltig im Premiumsegment zu positionieren. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Wilhelmsburg (NÖ) fokussiert dabei vor allem auf Qualität und technologische Innovationen. Mit der Serie „Vitreon Stahl“ präsentiert Laufen beispielsweise Waschtische aus glasiertem Stahl, die in Verbindung mit Glas auch neue gestalterische Möglichkeiten in der Wohn- und Objektarchitektur aufzeigen. Auf Design und hohe Funktionalität setzt das Unternehmen beispielsweise auch mit der Premium-Möbelkollektion „Arun“. Zudem wird verstärkt smarte Technologie in die Produkte integriert. ■

SCHOKO-KOKOS-SCHAUMKUSS

Schwedenbomben zum Trinken

Das Start-up Anovona & mucki mit Sitz in Wien sowie im bayerischen Laufen/Salzach und Heidi Chocolat sorgen für eine Produktinnovation im Segment funktionaler Ernährung: Der neue mucki Protein Schwedenbomben Drink kombiniert den klassischen Schoko-Kokos-Schaumkuss-Geschmack mit einem funktionalen Mehrwert: 40 Gramm Protein pro 500-Milliliter. Zudem präsentiert sich der neue Drink fett- und laktosefrei sowie ohne zugesetzten Zucker. Herge-



stellt wird das Getränk von SalzburgMilch aus hochwertiger Alpenmilch von österreichischen Bergbauern. Die Marke mucki wurde vom Mediziner Alexander Novotny entwickelt und steht für eine neue Generation von Proteinprodukten. ■

Fest in Familienhand und Wetterkapriolen ausgesetzt – Österreichs Weinwirtschaft.

Edle Tropfen als Wirtschaftsfaktor.



Wein ist Genuss. Wein ist aber auch ein Wirtschaftsfaktor. Das lässt sich ganz nüchtern mit Zahlen belegen. Die österreichische Weinwirtschaft sichert mehr als 68.000 Arbeitsplätze, erwirtschaftet eine jährliche Bruttowertschöpfung von 3,8 Milliarden Euro – knapp ein Prozent der gesamten österreichischen Wirtschaftsleistung – und spült dem Finanzminister 1,2 Milliarden Euro an Steuern und Abgaben in den Säckel. Das zeigt eine Wertschöpfungsstudie von Economica, die im Auftrag der Österreich Wein Marketinggesellschaft (ÖWM) erstellt wurde.

Heute bewirtschaften rund 10.000 Betriebe in ganz Österreich etwa 44.000 Hektar Rebflächen. Weinbau wird in allen neun Bundesländern betrieben. Von wenigen Hektar in Vorarlberg, Tirol und Salzburg über kleinere Flächen in Oberösterreich (82 ha) und Kärnten (125 ha) bis zu den vier generischen Weinbun-

desländern Wien (582 ha), Steiermark (5.114 ha), Burgenland (11.648 ha) und Niederösterreich (26.968 ha) reicht das Spektrum. Die österreichischen Weinbaubetriebe befinden sich zu 95 Prozent in Familienbesitz. Das Wissen um den Wein wird oft seit vielen Generationen weitergegeben. Diese breite Basis und die große Tradition tragen damit nicht nur zur hohen Qualität bei, sondern verleihen dem österreichischen Wein auch seine Identität.

Wetter, Boden und eine Handschrift

„Wein ist kein Industrieprodukt, insbesondere nicht in Österreich. Jeder Jahrgang ist ein Unikat, geprägt von Wetter, Boden und der Handschrift der jeweiligen Winzer:innen“, erklärt Johannes Schmuckenschlager, Präsident des Österreichischen und des Europäischen Weinbauverbands. „Der österreichische Wein ist umweltbewusst, hochqualitativ,

innovativ und zugleich tief in Tradition und Landschaftsbild verwurzelt. Er erzählt von Herkunft, von Jahrgängen, von Menschen. Und er zeigt, wie ein landwirtschaftliches Produkt weit über sich selbst hinaus wirken kann“, ergänzt Chris Yorke, Geschäftsführer von Österreich Wein Marketing. „Wein ist kein beliebiges Getränk, sondern ein Naturprodukt, das dafür prädestiniert ist, mit Achtsamkeit und Wertschätzung konsumiert zu werden.“

Infotour im Weinviertel

Bei einer Weinreise durch das Weinviertel zeigt Österreichs oberster Weinverkäufer unterschiedliche Wirtschaftsaspekte des Weinbaus auf. Beispielsweise hat das Bio-Weingut Gruber Röschitz eine der modernsten Pressanlagen installiert. Auf mehr als 80 Hektar wird Wein kultiviert, zudem werden von diversen Bio-Betrieben Trauben zugekauft. Mehr als 60 Prozent des Weins gehen in den Export. Eine Nummer kleiner geben es die Weingüter Hindler in Schrattenthal (20 ha) und Schüller in Pillersdorf (16 ha). Während Rosi und Karl Hindler ihr altes Presshaus zu hochwertigen Apartments ausbauten, kurbeln Kerstin und Nadine Schüller mit zertifizierten Kellergassenerführungen den Tourismus in der Region an. Mit rund 1,5 Milliarden Euro Umsatz zählen Gastronomie und Beherbergung zu den größten Profiteuren der Weinwirtschaft. **ALS**



Fotos: Baretino (5), Dyson (6), Balcosy (7)

4

ALKOHOLFREIER APERITIVO

Südliche Lebenslust ohne Promille

Der Südtiroler Getränkehersteller Baretino setzt auf den Trend zu alkoholfreien Getränken und bringt mit einer 0,0%-Linie zeitgemäßen Genuss und italienisches Dolce Vita ins Glas. Der Baretino Free-Spirited Aperitivo wird in drei Varianten angeboten: Ambraviva, geprägt vom Geschmack von Orangenzenen und feinen Gewürznoten, präsentiert sich zitrusfrisch und lebendig. Rubino steht für eine intensiv fruchtig-herbe Stilistik mit Hibiskus, Orange und Hagebutte sowie eine ausgewogene Säurestruktur. Zaffiro zeigt sich aromatisch und vielschichtig mit fruchtigen und floralen Nuancen, die durch eine minzige Frische und ausgewählte Kräuter ergänzt werden. Alle drei Sorten lassen sich pur auf Eis, als Spritz oder Shakerato genießen. ■

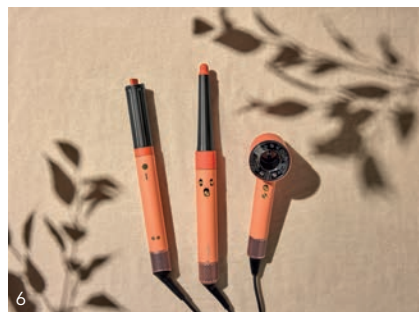


5

SONNENSTYLING: NEUE FARBEDITION CERAMIC APRICOT UND TOPAZ

Dyson verpasst seinen Haarpflegegeräten sommerliche Farben

Dyson würdigt mit einer limitierten Farbedition den Sommer: Die Geräte aus dem Segment Haarpflege sind ab sofort in einer Palette aus leuchtendem Mandarinenorange, zartem Apricot und verschiedenen strahlenden Goldakzenten erhältlich. Das „Colours, Materials & Finish“-Team des britischen Elektrogeräteanbieters ließ sich bei der Entwicklung dieser Farbvarianten von der Sommersonnenwende und der emotionalen Wirkung seiner Farben inspirieren. Abgerundet wird dieses Sommergefühl durch weiche „keramische“ Oberflächen, glänzende metallische Akzente und dem lebhaften Kontrast der strahlenden Farbtöne. ■



6

MASSGESCHNEIDERTES SYSTEM AUS OBERÖSTERREICH FÜR FLEXIBLES WOHNEN

Slow Furniture als Gegenentwurf zu ständig wechselnden Wohntrends

Unterschiedliche Lebensphasen, wechselnde Wohnsituationen und immer kleiner werdende Grundrisse stellen viele Menschen vor die Frage, wie sich Wohnraum flexibel und möglichst sinnvoll nutzen lässt, so Florian Holzmayr, Gründer und Geschäftsführer von Balcosy by Flowfactory. Mit der Slow-Furniture-Produktreihe SUNDÅ hat der Linzer daher ein individuelles Wohnsystem entwickelt, das sich mit seinen Besitzer:innen verändert und sich jeder neuen Lebenssituation anpasst. Die modularen Vollholzmöbel schaffen dort Raum, wo bisher Flächen nicht genutzt wurden bzw. werden konnten. Das Spektrum reicht vom Fenstersitz über Regale und diverse Stauraum-Elemente bis hin zu Arbeitsflächen und grünen Oasen. ■



7



NEUE DESTINATION AM SPITTELBERG

Design und Kunst im öffentlichen Hotel

Mit dem Miuro Spittelberg ergänzt seit Kurzem ein urbanes Designhotel das Hotelangebot in Wien. Das neue Hotel in der Kirchengasse im siebenten Wiener Gemeindebezirk bietet 132 Zimmern und Suiten. Die Betreiber wollen ihr Haus „nicht als abgeschlossenen Hotelkosmos, sondern vielmehr als Teil seines Viertels“ verstehen. Insbesondere die offene Erdgeschoßzone soll daher Hotelgäste, Nachbarschaft und Stadtpublikum miteinander verbinden. Auch Kunstwerke von Christian Ludwig Attersee, Kurt Moldovan, Josef Mikl, Hubert Pfaffenbichler, Heimo Zobernig und Cornelius Kolig laden zum Besuch. Im Erdgeschoß liegen mit poco die Bar und das Restaurant, dessen kulinarisches Konzept von Jake Bucknall und Jacob Stuttard in London (D4100) entwickelt wurde. ■

HYPE UND HOCHKULTUR

Die Wiener Festwochen im Museum

Seit 75 Jahren begleiten die originellen und kreativen Plakatschmucke der Wiener Festwochen das kulturelle Leben der Bundeshauptstadt. Zum Jubiläum zeigt das MAK in einer engen Zusammenarbeit mit der Wienbibliothek die Ausstellung „Hype und Hochkultur – 75 Jahre Wiener Festwochen in Plakaten“. Die Schau versammelt



rund 80 markante Kampagnen, die nicht nur die visuelle Entwicklung eines der bedeutendsten europäischen Kulturfestivals dokumentieren,

sondern zugleich auch ein Psychogramm der Stadt Wien entwerfen – von den kulturellen Aufbrüchen der Nachkriegszeit bis zu den radikalen Gegenwartsentwürfen unter der Intendanz von Milo Rau. ■

www.mak.at

Bikes und Trails – die Tourismusregionen in ganz Österreich schnüren neue Pakete. Servus die Radln.



Die Radsaison ist längst eröffnet. Österreichs Tourismusregionen setzen verstärkt auf stramme Wadeln, schnüren ständig neue Radurlaubs-Pakete und präsentieren so viele neue Touren und Trails wie nie zuvor.

Mehr als 25 ausgeschilderte Rad-, Mountainbike-, E-Bike- und Rennradtouren durch „die einzigartige Landschaft im Ausseerland Salzkammergut“ bewirbt beispielsweise der Tourismusverband der oberösterreichisch-steirischen Region. Vom „Outdoor-Genuss in einer 5-Sterne-Landschaft“ ist da die Rede, von „kurzen Genussstrecken über ausgedehnte Naturtrails bis hin zu technisch anspruchsvollen Bergfahrten“.

Bike-Republic und -Arena in Tirol

Gar eine Bike Republic wird in Sölden ausgerufen. Die „flowigste und spaßigste Nation der Alpen“ startet Anfang Juni mit 30 neuen Kilometern MTB-

Routen in die Saison. Das „Netz um gemütliche Almstrecken und sportliche Herausforderungen“ wird mit neuen Lines, einer Pumptrack und Bike Hubs „für unbeschwerte Bike & Hike-Abenteuer“ ergänzt. Damit sollen „noch breitere Zielgruppen“ angesprochen werden, so Ötztal Tourismus, und man verweist stolz auf 850 Kilometer Mountainbike-Routen, mit denen sich „das längste Tiroler Seitental in Hochform“ wäht. Rund 80 Kilometer nördlich positioniert sich die Tiroler Zugspitz Arena als „eine der führenden Bike-Regionen im Alpenraum“. Der lokale Tourismusverband habe in den vergangenen Jahren „laufend in den Ausbau der Rad- und Freizeitinfrastruktur investiert“, tönt es aus dem Hauptort Ehrwald. Mit einem Netz von mehr als 1.000 Bike-Kilometern werde „das gesamte Spektrum des Radsports, ob Mountainbike, E-Bike, Gravelbike oder Familienausflug“, abgedeckt.

Da lässt sich auch das Stubaital nicht lumpen. Bereits im Oktober 2025 wurde die Stubai Radroute 19 „nach sieben Jahren Planungs- und Bauzeit“ offiziell eröffnet. „Dieses Jahr erlebt sie ihre erste Sommersaison“, so der TVB Stubai Tirol, „verbindet das gesamte Tal und bietet abwechslungsreiche Etappen für Familien und Sportbegeisterte.“

Bike-Kunst und Profiradler

In Puchberg am Schneeberg eröffnete im Mai der neue Alpen Bikepark Schneeberg „mit mehr als zwölf Kilometern Trails und Lines sowie einem Riders Playground“. Dort versucht man Radlerinnen gar mit einer limitierten Auflage des Kunstdrucks „Bikers“ des lokalen Künstlers VOKA anzulocken. Auch die Erlebnisregion Hochsteiermark setzt auf einen neuen Radschwerpunkt und will mit dem „innovativen Radpilgern nach Mariazell eine neue Form des Wallfahrens erlebbar“ machen. Hingegen ruft Kärnten einen „Radsommer mit Profil“ aus und freut sich sowohl über „eine hochkarätige Eventdichte“ als auch darüber, dass die Königsetappe der „Tour of Austria“ durch die „schönste Region“ im südlichsten Bundesland führt. Sogar die kleine Gemeinde Eugendorf startet 2026 mit sieben neuen Radwegen in die Bikesaison und positioniert sich als „einer der vielseitigsten Rad-Hotspots im Salzburger Land“. Servus die Radln. **ALS**



Fotos: Austrian Convention Bureau/convention-photography(5), TVB Mühlviertel/Andreas Ballon (6), Centrum Babylon (7)

TAGUNGSTOURISMUS

Denkmuster aufbrechen und loslassen

Unter dem Motto „loslassen. neudenken.“ lädt das Austrian Convention Bureau (ACB) von 22. bis 24. Juni zur Convention4u 2026. Das Tagungslabor der österreichischen Meetingbranche rückt in diesem Jahr das Thema Innovation und die Frage, wie Veränderung in der Meetingbranche gelingen können, in den Mittelpunkt, präsentiert den Teilnehmerinnen und Teilnehmern inspirierende Impulse, interaktive Formate rund um neue Perspektiven für Kongresse, Tagungen und Begegnungsräume. Vertraute Denkmuster sollen hinterfragt und gemeinsam neue Ansätze für die Praxis entwickelt werden. Keynotes kommen von Raphael Gielgen, Trendscout Future of Work Life & Learn bei Vitra, und KI-Experte Viktor Mayer-Schönberger. **■**



LANDKARTEN, NACHRICHTEN, WETTER UND WEBCAMS

Das Mühlviertel per App entdecken und „Stoana“ sammeln

Sie Kurzem bündelt eine App alle Informationen, Angebote und Veranstaltungen aus dem und zum Mühlviertel im Norden Oberösterreichs. Gäste und Einheimische können damit das Mühlviertel neu entdecken, Punkte sammeln und diverse Vorteile nutzen. Ergänzt wird das Angebot durch Wander- und Radwege, Wetterinformationen, Nachrichten, Webcams sowie regionale Angebote. Diverse Challenges, Gewinnspiele und saisonale Aktionen schaffen laufend neue Anreize. Im Mittelpunkt stehen sogenannte „Stoana“, die bei teilnehmenden Betrieben und Ausflugszielen gesammelt und gegen Vorteile eingelöst werden können. **■**



GRÖSSTER ÜBERDACHTER FREIZEITPARK IN TSschechien

Wasserspaß und Sommervergnügen – auf Gäste warten bewährte und neue Attraktionen

Familiäre Atmosphäre und Wasserspaß für Groß und Klein verspricht der Aquapark Liberec, Tschechiens größter überdachter Freizeitpark. Auf die Besucher wartet u. a. ein Aqua- und Lunapark sowie Attraktionen wie Pixel Game, iQlandia, iQPark, Bowling, Laser Game und ein Funpark, der ganz auf die Abenteuerlust der Kleinsten zugeschnitten ist. Zu den Neuheiten dieses Sommers gehören das Spiel „Die glückliche Sieben“, das während des ganzen Sommers läuft, sommerliche Animationsprogramme im Hawaii-Stil und die interaktive „Suche nach dem geheimnisvollen Zimmer“. Auch über ein eigenes Wellnesshotel verfügt das Centrum Babylon. Das historische Zentrum, der Jested, der Zoo Liberec und das Isergebirge laden zu Ausflügen. **■**





Für Familien-, Sport- und Kultururlaube, für Events und Seminare:
 Das 4-Stern-Superior-Parkhotel Pörschach am Wörthersee
 präsentiert sich als einzigartiges Design-Juwel der 60er-Jahre.
Eine ganz besondere Hotel-Story in Kärnten.

Im September 1856 besuchten Kaiser Franz Josef und Kaiserin Sissi Pörschach. Das Monarchenpaar wurde auf der Halbinsel am Wörthersee, dort wo heute das Parkhotel Pörschach steht, mit einer „See- und Höhenbeleuchtung“ empfangen, um ihm die besondere Magie dieses Refugiums zu vermitteln. Die schmale Landzunge am Nordufer gilt als historisch wertvoller Ort, der schon vor mehr als 150 Jahren Touristen aus aller Welt nach Kärnten lockte, die hier Entspannung suchten, sich der Einzigartigkeit dieses Ortes und der Faszination des Wörthersees hingaben.

Hotel mit besonderem Ambiente

Heute thront auf der saftig grünen Halbinsel das Parkhotel Pörschach inmitten einer rund 40.000 Quadratmeter großen Parklandschaft, die an drei Seiten sanft vom strahlend blauen Wasser des Wörthersees umspült wird. Dieses traditionsreiche Haus gilt als eine Ikone des Tourismus, es kombiniert aktuell den Charme eines Design-Juwels der 1960er-Jahre mit dem zeitgemäßen Komfort eines modernen Hotels. Ob Erholungs-, Familien-, Sport- oder Kultururlaub, ob Event oder Seminar – das Parkhotel Pörschach zeichnet sich seit seiner Eröffnung durch Vielfalt und

Tradition, seine einzigartige Lage an einem der schönsten Plätze des Sees sowie sein 4-Sterne-Superior-Ambiente aus. Der perfekte Rahmen für erholsame Urlaubstage, erfolgreiche Kongresse, Incentives und Jahresabschlussfeiern.

Von der See- zur Seh-Lage

Das Parkhotel Pörschach bietet aktuell 191 Zimmer, Familienappartements und Suiten, alle stilecht aus- und umgebaut. Dank der exklusiven Insellage des Hotels genießen die Gäste von allen Zimmern aus einen wunderbaren Blick auf den Wörthersee. Das Auge schweift sowohl über die westliche als auch die östliche



Seehälfte. Es gibt kaum einen attraktiveren Ort für ein Seehotel als den Pörtschacher „Landspitz“, lautet daher vielfach das Urteil der Gäste.

Genussvolle Momente in Kärnten

Genuss steht im Parkhotel Pörtschach im Mittelpunkt. Vom reichhaltigen Frühstück bis zum exquisiten Abendmenü werden Gäste mit regionalen Spezialitäten und hochwertigen Zutaten verwöhnt. Die ausgezeichnete Küche setzt auf feinste Produkte, regionale Partner liefern saisonale Lebensmittel von hoher Qualität. Ergänzt wird die kulinarische Vielfalt durch eine erstklassig sortierte Vinothek mit fachkundiger Beratung durch Sommeliers. Genuss-Events wie „Kulinarik trifft Seefeeling“ und „Suite & Eat“ runden das Angebot ab.

Ein Aufenthalt am Wasser hat positive Auswirkungen auf den menschlichen Organismus. Im Parkhotel Pörtschach mit seiner Insellage steuert die Kärntner Natur den wichtigsten Faktor zu dieser Wohlfühlweisheit bei. Zudem sorgt das vielfältige Wellness- und Beauty-Ange-

bot für einen erholsamen Aufenthalt. Neben der Saunawelt mit Finnischer und Biosauna, Kräuter- und Dampfbad sowie Tepidarium lädt ein großer Indoor-Pool (8 x 13,5 m) mit angenehm temperiertem Wasser zum Entspannen. Die großen Panoramafenster im Hallenbad vermitteln zudem das Gefühl eines nahtlosen Übergangs in die Natur und zum Wörthersee.

Tagen mit Seezugang

Mit sechs flexibel nutzbaren Seminar- und Veranstaltungsräumen bietet das Parkhotel Pörtschach auch ideale Voraussetzungen für Tagungen, Workshops, Kongresse und exklusive Firmenfeiern. Die Kombination aus modern ausgestatteten Räumlichkeiten, großzügigen Outdoor-Flächen und direktem Seezugang schafft ein unverwechselbares Veranstaltungserlebnis. Besonders beliebt sind bei Konferenzteilnehmer:innen das stilvolle Eventareal „Palme“ mit Bar, Tanzfläche und großer Seeterrasse sowie der neue Veranstaltungsbereich am privaten Hotelstrand. Das Hotelrestaurant,

die weitläufige Lobby und die elegante Hotelbar bieten auf mehr als 1.000 Quadratmetern vielfältige Möglichkeiten für Networking, Präsentationen und Ausstellungen.

Für Unternehmen besonders attraktiv ist die Möglichkeit, das gesamte Hotel exklusiv zu buchen, beispielsweise für mehrtägige Kongresse, Produktpräsentationen oder Firmenveranstaltungen mit maximaler Privatsphäre.

Ob Familientreffen oder Business-Aufenthalt, ob Wandern oder Radtage, ob Golfen oder Tenniscamp – das Parkhotel Pörtschach erweist sich als beste Anlaufstelle für einen ebenso erholsamen wie erlebnisreichen Urlaub. **ALS**

KONTAKT

Parkhotel Pörtschach am Wörthersee

Hans-Pruscha-Weg 5
9210 Pörtschach
Tel.: +43 4272 2621-0
office@parkhotel-poertschach.at
www.parkhotel-poertschach.at

Die Temperaturen werden sommerlich. Die Gemüter sind schon lange überhitzt. Vielleicht können die nahen Urlaube zu einer Beruhigung führen. Mentalisierung.

Die Auseinandersetzung ohne Wut.

Zu meinem Geburtstag haben mir meine wunderbare Frau und ein enger Freund – ohne sich abzustimmen – zwei Bücher über neue Erkenntnisse der Hirnforschung geschenkt. Ich grübele jetzt ausdrücklich nicht, was diese spezielle Literatur mit meinem vorgerückten Alter zu tun haben könnte, sondern konzentriere mich gleich auf eine Erkenntnis, die mich als leidenschaftlichen Verfechter der Aufklärung sofort begeistert hat. Es geht um die sogenannte Mentalisierung, eine besondere Art des Umgangs mit Menschen, mit denen man höchst unterschiedlicher Meinung ist. Dabei passiert eine neue Dimensionierung der Annäherung an bis ins tief Ideologische reichende Gegensätze. Der Hintergrund: Seit geraumer Zeit driften Menschen auf der ganzen Welt dramatisch auseinander, weil sie keine Kompromisse über die Art des Zusammenlebens mehr finden können oder wollen. Dabei tritt die Vernunft in den Hintergrund und alle Versuche, die Diskrepanzen über das bislang so hoch geschätzte Instrument der Empathie zu überwinden, scheitern. Weil sich viele (auch ich) nicht mehr überwinden wollen, Mitgefühl für eine Haltung oder Meinung zu entwickeln, die einem selbst so unüberwindlich fremd bis abstoßend erscheint, dass man am liebsten gar nicht anstreifen möchte.

Diese Aufschaukelung von Aktion und Reaktion wird ganz wesentlich aus der Amygdala gesteuert, dem ältesten Teil des Gehirns (auch „Reptilienhirn“ genannt), wo drei elementare Treiber wohnen: die Stimulanz

(Neues entdecken), die Dominanz (gewinnen wollen) und die Balance (der Ausgleich, der dafür sorgt, dass uns Stimulanz und Dominanz nicht in den Abgrund reiten).

Auf der Suche nach Empathie

Es ist nicht schwer, feststellen zu müssen, dass die Balance, für die wir viel Empathie benötigen, zunehmend aus unserem Repertoire verschwunden ist. Die Mentalisierung möchte dieses Defizit durch eine Umgewichtung auf die Vernunft auffüllen – also eine stärkere

Einbeziehung des Frontallappens, wo die Logik sitzt. (Das erinnert sehr stark an die Aufklärung und die Aufforderung Kants, den Mut aufzubringen, sich seines Verstandes zu bedienen („Sapere aude!“). Der Zugang zu dieser anderen Welt der Auseinandersetzung liegt aus meiner Sicht – hoffentlich gerade noch zulässig vereinfacht formuliert – auf zwei Ebenen: Einerseits der Erforschung der realen Umstände, die Andersdenkende zu ihrer Sicht auf das Leben

bringen. Und andererseits der Änderung meines Zugangs zu diesen Erkenntnissen: Was würde ich sehen, wenn ich meine Wut über dieses „Anders-Sein“ ausblenden könnte und wie würde sich diese andere Wahrnehmung auf mein Denken und meine Haltung auswirken? So ein Zugang braucht Abstand vom Augenblick, Offenheit für den Change und die Bereitschaft zur eigenen Bewegung, ohne die persönlichen Grundsätze zu verraten. Bei Interesse gerne mehr in der nächsten Kolumne. ■

www.drsonnberger.com



DR. HANNES SONNBERGER, DR. SONNBERGER BUSINESS COACHING

Hannes Sonnberger war viele Jahre in führenden Positionen in Werbeagenturen tätig. Seit 2005 arbeitet er als zertifizierter Business-Coach mit den Schwerpunkten Führung, Konfliktmanagement, Burnout-Prophylaxe und Teamarbeit. Buch-Tipp: Freude am Führen – Ein Plädoyer für „Leadership mit Leidenschaft“.

NEW BUSINESS



INNOVATIONS



- **Design for Recycling:** Hohe Ansprüche an Kunststoff- und Verpackungsindustrie
- **Stabil im Heute:** Greiner AG beweist Stärke dank eines resilienten Portfolios
- **Motion-Control:** Bewegungssteuerungen für Verpackungsmaschinen von morgen



LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Der Handel begrüßt das Aus für die geplante Plastikabgabe. Branchenvertreter warnen allerdings ab Seite 56 vor höheren Preisen, zusätzlicher Inflation und neuen Belastungen für Unternehmen und Konsument:innen. Am Standort der Kunststoffsortieranlage TriPlast errichten ARA, Bernegger und Der Grüne Punkt das Werk Sort4cycle. Bis zu 41.000 Tonnen sollen dann im Kreislauf gehalten

werden. Lesen Sie die Details ab Seite 60.

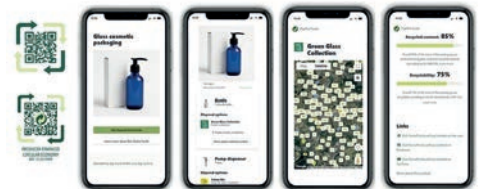
Mit Borouge International entsteht ein neues Schwerkraft der Kunststoffindustrie: OMV und XRG bündeln ihre Kunststoffaktivitäten und wollen einen der weltweit größten Polyolefin-Produzenten mit Standorten auf drei Kontinenten schaffen. Wir berichten ab Seite 64. Greiner erwirtschaftete im Geschäftsjahr 2025 einen

Umsatz von rund 1,94 Mrd. Euro. Die Entwicklung der verschiedenen Divisionen spiegelte dabei die unterschiedlichen Marktbedingungen wider. Weitere Zahlen gibt es ab Seite 74.

Steigende Energie-, Rohstoff- und Personalkosten setzen die heimische Wellpappe-Industrie unter Druck. Dennoch bleibt die Branche ein stabiler Partner für nachhaltige Verpackungen und sichere Lieferketten. Einblick darüber verschaffen Sie sich ab Seite 78. Mit 1,3 Milliarden Euro Investitionen in fünf Jahren bekennt sich die österreichische Papier- und Zellstoffindustrie klar zum Standort Österreich. Wie hohe Energiekosten und unzureichende Ausgleichsmechanismen jedoch den Wettbewerbsdruck im europäischen Binnenmarkt verschärfen, erfahren Sie ab Seite 84. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieser und beim Entdecken der weiteren News zum Thema Verpackung und Kunststoff in diesem Heft.

RECYCLING-GUIDE

Der Recyclingratgeber „DigiDot“ ist nun EU-weit verfügbar und macht getrenntes Sammeln einfacher.



DigiDot, der digitale Ratgeber für die getrennte Verpackungssammlung, wird nach dem überaus erfolgreichen Start in der DACH-Region nun europaweit ausgerollt. Basierend auf der ARA-Plattform Digi-Cycle liefert DigiDot per QR-Code Infos zur richtigen Entsorgung und will die Kreislaufwirtschaft in Europa stärken.

WOZU VERPACKUNG GUT IST

Die getrennte Sammlung von Verpackungsabfällen ist eine zentrale Säule, um Recycling in Europa weiter voranzubringen und die EU-Quoten bis 2030 zu erfüllen. Als digitale Evolution des Grünen Punkts unterstützt DigiDot Konsument:innen dabei, Verpackungen korrekt zu entsorgen: Durch das Scannen des QR-Codes auf der Produktverpackung erhalten sie präzi-

se Informationen für jede Verpackungskomponente und finden damit passende Sammelstellen in der Nähe. Die EU-weite Verfügbarkeit von DigiDot wird die getrennte Sammlung nun auch auf internationaler Ebene transparenter und verständlicher machen. Denn die zum Teil erheblichen Unterschiede zwischen Sammelsystemen in europäischen Ländern, Regionen und Gemeinden führen oftmals zu Unsicherheiten beim Trennverhalten.

Die Plattform umfasst bereits mehr als 1.000 Verpackungsarten, rund 50.000 Markenprodukte sowie eine Datenbank mit über 500.000 Standorten von Abfallsammelbehältern in ganz Europa und ist in zahlreichen europäischen Sprachen verfügbar. Entstanden ist DigiDot aus einer Zusammenarbeit von Der Grüne Punkt und Digi-Cycle, einem Tochterunternehmen, das die ARA im Jahr 2022 gründete. BS

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • Geschäftsführer: Lorin Polak • Sekretariat: Sylvia Polak • Chefredaktion: Bettina Ostermann • Redaktion: Rudolf N. Felser, Barbara Sawka, Albert Sachs • Art-Direktion: Gabriele Sonnberger • Lektorat: Caroline Klima • Herstellung: MAßGEDRUCKT® • Coverfoto: Adobe Stock/Ansar • Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).

ELF WORLDSTAR AWARDS

DS Smith wurde bei den WorldStar Global Packaging Awards 2026 mit insgesamt elf internationalen Auszeichnungen geehrt. Der von der World Packaging Organisation (WPO) ausgerichtete Wettbewerb ist einer der renommiertesten der globalen Verpackungsbranche.

Die jährlich vergebenen WorldStar Awards würdigen herausragende Leistungen in den Bereichen Innovation, Nachhaltigkeit und funktionales Verpackungsdesign. Zu den prämierten Verpackungslösungen von DS Smith zählen Konzepte aus mehreren europäischen Ländern, darunter Österreich. Bewertet wurden insbesondere funktionales Design, der Einsatz nachhaltiger Materialien sowie effiziente Lösungen entlang der gesamten Lieferkette.

Aus österreichischer Perspektive erzielte DS Smith den Hauptpreis in der Kategorie „Household“. Ausgezeichnet wurde eine neu entwickelte Wellpappen-Verpackung für zwei Varianten des MACH-Wasserfilters des Kunden BWT. Der Wasserfilter verbindet modernes Design mit ausgereifter Technologie und Nachhaltigkeit. Die gestanzte Verpackungslösung vereint wiederum Kreislauffähigkeit, Funktionalität und Produktschutz. Durch die anhängende Einlage im Dreiecksdesign liegt der Wasserfilter nicht direkt auf dem Boden auf und ist somit vor Beschädigungen durch Stöße geschützt.

KREISLAUFFÄHIGES VERPACKUNGSDESIGN ALS ERFOLGSFAKTOR

Zu den weiteren ausgezeichneten Verpackungen von DS Smith zählen Lösungen aus Finnland, Dänemark, Schweden, Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Spanien. Sie decken ein breites Spektrum an Anwendungsbereichen ab, wie E-Commerce, Point of Sale, Transport, Elektronik und industrielle Anwendungen. Zudem zeichnen sie sich durch den konsequenten Fokus auf kreislauffähiges Verpackungsdesign, hohe funktionale Leistungsfähigkeit sowie Optimierung von Lieferketten aus – zentrale Elemente der strategischen Ausrichtung von DS Smith. Denn das Unternehmen verfolgt eine klar definierte Nachhaltigkeitsstrategie und engagiert sich unter dem Leitmotiv „Verpackungen für eine sich wandelnde Welt neu definieren“ branchenweit für den Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft. „Wir sind sehr stolz auf diese WorldStar-Auszeichnungen, die die Kreativität und das Engagement unserer Design- und Innovationsteams in Europa widerspiegeln. Sie zeigen eindrucksvoll, wie durch enge Zusammenarbeit und nachhaltiges Denken kreislauffähige Verpackungslösungen entstehen, die einen messbaren Mehrwert für unsere Kunden und deren Lieferketten schaffen“, unterstreicht Dieter Glawischnig, Geschäftsführer von DS Smith Packaging Austria. **BO**



Innovation aus Österreich: DS Smiths Verpackungslösung für die MACH-Wasserfilter von BWT verbindet Funktionalität und Produktschutz.

INFO-BOX

Über die DS Smith Packaging Austria GmbH

DS Smith, ein Unternehmen von International Paper, ist ein weltweit führender Anbieter von faserbasierten Verpackungen, die durch Recycling und Papierherstellungsprozesse unterstützt werden. Das Unternehmen spielt eine zentrale Rolle in der Wertschöpfungskette von Branchen wie E-Commerce, FMCG, Lebensmittel und Getränke sowie Industriegüter. DS Smith verfolgt eine fokussierte Nachhaltigkeitsstrategie unter dem Motto „Jetzt. Und zukünftig.“. Mit dem Ziel, Verpackungen für eine sich verändernde Welt neu zu definieren, hat sich das Unternehmen dazu verpflichtet, den branchenweiten Übergang zur Kreislaufwirtschaft anzuführen und seinen Kunden nachhaltige Kreislaufösungen anzubieten.

DS Smith betreibt vier Standorte in Österreich: Wien, Margarethen am Moos, Kalsdorf bei Graz und Neumarkt am Wallersee.

www.dssmith.com

WOMEN IN PLASTICS AUSTRIA

Drei Wegbereiterinnen der Kunststoffindustrie gründen eine neue Initiative in Österreich. Women in Plastics Austria engagiert sich für Vielfalt, Sichtbarkeit und neue Perspektiven. Der offizielle Launch erfolgt am 10. Juni 2026 auf der Plast Milan.

Women in Plastics Italy (WIP-IT) entstand auf Initiative einer Gruppe von Frauen, die in der Kunststoffbranche tätig sind, mit dem Ziel, weibliche Talente sowohl in der Gesellschaft als auch innerhalb der Branche zu fördern.

Mit der Unterzeichnung dieses Manifests verpflichten sich alle Mitglieder, die Werte und Grundsätze des Vereins zu achten und einen echten und tiefgreifenden kulturellen, ökologischen und sozialen Wandel herbeizuführen. Die Mitglieder verpflichten sich daher: eine Kultur der Nachhaltigkeit zu fördern, um ein positives Image von Kunststoff zu verbreiten und dessen wesentliche Eigenschaften und Wert hervorzuheben; ein integratives und respektvolles Arbeitsumfeld zu schaffen und Chancengleichheit für alle zu gewährleisten.

NUN AUCH IN ÖSTERREICH

Inspiziert von der Vision und dem Manifest von Women in Plastics Italy entsteht nun auch Women in Plastics Austria – getragen von der gemeinsamen Überzeugung, dass die Kunststoffindustrie Vielfalt, Sichtbarkeit und neue Perspektiven braucht. WIPS Italy setzt sich seit ihrer Gründung für Inklusion, Nachhaltigkeit, Wissensaustausch und ein modernes Bild von Kunststoff als verantwortungsvollem Werkstoff ein. Im

Mittelpunkt stehen dabei die Förderung weiblicher Talente, starke Netzwerke und ein kultureller Wandel in einer traditionell männlich geprägten Industrie.

Mit Persönlichkeiten wie Präsidentin Miriam Olivi sowie den Vorstandsmitgliedern Erica Canaia, Clelia Petri, Maria Elena Veronese und Emanuela Balzanelli hat WIPS Italy eine Bewegung geschaffen, die weit über Networking hinausgeht: eine Plattform für Inspiration, Zusammenarbeit und nachhaltige Veränderung. Gemeinsam mit WIPS Italy startet Women in Plastics Austria nun mit dem Ziel, diese Energie und diesen Spirit auch in Österreich sichtbar zu machen und die Zukunft der Kunststoffbranche aktiv mitzugestalten.

Initiiert wird Women in Plastics Austria von Claudia Legawiec, Michaela Plank und Sabine Nadherny-Borutin, die sich mit Leidenschaft dafür einsetzen, Frauen in der Kunststoffbranche stärker zu vernetzen, sichtbar zu machen und neue Impulse für die Zukunft der Industrie zu schaffen. Als offene Plattform für Austausch, Inspiration und gegenseitige Unterstützung lädt Women in Plastics Austria alle Frauen der Branche herzlich ein, Teil dieses neuen Netzwerks zu werden und gemeinsam die Zukunft der Kunststoffindustrie aktiv mitzugestalten. **BO**



Die Initiatorinnen (v. l.): DI Michaela Plank, Claudia Legawiec, MA, DI Sabine Nadherny-Borutin

INFO-BOX

Das Wertekapitel: Frauen, Kunststoffe, Vernetzung

- FRAUEN – Förderung der Rolle von Frauen sowohl im beruflichen als auch im sozialen Umfeld durch die Wahrung der Grundsätze der Chancengleichheit, der Freiheit und des gegenseitigen Respekts. Vorrangig ist es, Frauen dabei zu helfen, ihre kommunikativen, expressiven und empathischen Talente zum Ausdruck zu bringen.
- KUNSTSTOFFE – Die derzeitige Wahrnehmung von Kunststoffen verändern, indem ihr Wert hervorgehoben und ihre nachhaltige Nutzung durch Kommunikation, Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit gefördert wird.
- NETZWERKEN – Die Mitglieder dazu ermutigen, konstruktive Beziehungen aufzubauen, die auf ständigem Dialog, Selbstwertgefühl und Respekt für Vielfalt basieren. Den generationsübergreifenden Austausch fördern, indem die Branche für jüngere Generationen geöffnet wird und ihnen Anleitung und Unterstützung geboten wird.

<https://wips-italy.it/>

Normteile aus SUPER-Thermoplast

Die Zukunft der Industrie: leicht, robust und kompromisslos



Mit der **SUPER-Thermoplast Produktlinie**, definiert Elesa+Ganter die Grenzen der Technik neu: modernstes, glasfaserverstärktes Thermoplast - immer einsatzbereit. Dank des **optimierten Designs** zeichnen sich diese Normteile durch eine **außergewöhnliche mechanische und chemische Beständigkeit** aus. Dadurch wird Korrosion vermieden und der Wartungsaufwand entfällt. Jedes Detail im Design ist darauf ausgelegt, eine **leichte Bauweise** und **Zuverlässigkeit** zu garantieren. Wenn man sich für Komponenten von Elesa+Ganter aus Super-Thermoplast entscheidet, entscheidet man sich für **höchste Qualität, Nachhaltigkeit** und **wirtschaftliche Vorteile**.

Für mehr Information.
Einfach scannen.



ELESA+GANTER ist ein weltweites Vertriebs-Joint-Venture, das gegründet wurde, um die breiteste Produktpalette von Maschinennormteilen für die Maschinenbauindustrie anzubieten. Hochzuverlässige Produkte, die reibungslosen Betrieb mit einem einmaligen Design gewährleisten, repräsentieren den einzigartigen Qualitätskodex von ELESA+GANTER.





AUS FÜR PLASTIKABGABE

Der Handel begrüßt das Aus für die geplante Plastikabgabe. Branchenvertreter warnen vor höheren Preisen, zusätzlicher Inflation und neuen Belastungen für Unternehmen und Konsument:innen.

Die Regierung hat unsere Bedenken ernst genommen und ihre Pläne, eine Plastikabgabe einzuführen, fallen gelassen. Das freut uns sehr, denn die Mehrwertsteuersenkung auf Lebensmittel durch eine zusätzliche Abgabe auf nicht recycelte Einwegkunststoffverpackungen gegenzufinanzieren, hätte jegliche positiven Effekte der Steuersenkung gleich wieder zunichte gemacht“, begrüßt Rainer Trefelik, Obmann der Bundessparte Handel in der Wirtschaftskammer Österreich, das Ende April bekannt gewordene Aus für die geplante Plastikabgabe. Eine solche Abgabe hätte sowohl die Konsument:innen als auch den heimischen Handel stark belastet: Denn wären, wie ursprünglich vorgehabt, 1,10 Euro pro Kilogramm Kunststoff eingehoben worden, hätte dies Produkte des täglichen Bedarfs um rund 170 Millionen Euro pro Jahr verteuert. Schließlich hätte sich die Plastikabgabe letztlich im Verpackungspreis niedergeschlagen. Dazu kommt: „Die sogenannten Inverkehrbringer zahlen bereits rund 160 Millionen Euro pro Jahr an Lizenzgebühren

für die Verwertung bzw. das Recycling von Kunststoffverpackungen. Das heißt, für einen Plastikbecher wurde bereits eine Abgabe bezahlt, mit einer neuen Plastiksteuer würde man für denselben Becher dann doppelt zahlen“, so Trefelik. Eine Preiserhöhung und damit ein Inflationsanstieg wäre vorprogrammiert.

SCHÄDIGUNG DES WIRTSCHAFTSSTANDORTS

Auch der Handelsverband zeigt sich erfreut über das Aus. Hat er doch in den Wochen vor der Entscheidung in zahlreichen Schreiben an die zuständigen Ministerien sowie in unzähligen Gesprächen mit den politisch Verantwortlichen vor den negativen Folgen einer nationalen Plastiksteuer gewarnt. „Eine Kunststoff-Steuer mitten in einem Kunststoff-Preisschock einzuführen – das hätte die Inflationsbekämpfung massiv behindert und neue Zweitrundeneffekte in Form von Preis- und Lohnspiralen ausgelöst. Aus unserer Sicht wäre das eine mutwillige Schädigung des Wirtschaftsstandorts

Fotos: Magnific mb-photoart (1), Magnific/cucumber_v_potatoe (2)



2

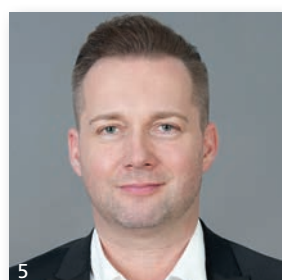


3

gewesen“, spricht Rainer Will, Geschäftsführer des freien, überparteilichen und unabhängigen Handelsverbands Klartext.

PLASTIKPREISE HEUER ZWEISTELLIG GESTIEGEN

Die erhoffte wirtschaftliche Erholung lässt indes weiter auf sich warten. Laut aktuellen Daten der Statistik Austria sind die Einzelhandelsumsätze im Februar im Vorjahresvergleich real um 0,3 Prozent gesunken – bei gleichzeitig weiter steigenden Kosten. Im Nonfood-Handel waren die Umsätze im Februar inflationsbereinigt sogar um minus 0,9 Prozent rückläufig. Bei der Wirtschaftsstimmung belegt Österreich laut EU Economic Sentiment Indicator aktuell nur noch den drittletzten Platz in der Eurozone. Gleichzeitig sind die Einkaufspreise für Primär-Kunststoffe und Gummi laut Großhandelspreisindex von Statistik Austria von Februar auf März im Schnitt um 10,6 Prozent gestiegen. Eine zusätzliche Steuer hätte diese



5

MASSIVE BEHINDERUNG

»Eine Kunststoff-Steuer mitten in einem Kunststoff-Preisschock einzuführen – das hätte die Inflationsbekämpfung massiv behindert.«

Rainer Will, Geschäftsführer Handelsverband

ERNST GENOMMENE BEDENKEN

»Die Regierung hat unsere Bedenken ernst genommen und ihre Pläne, eine Plastikabgabe einzuführen, fallen gelassen.«

Rainer Trefelik, Obmann der Bundessparte Handel WKÖ



4

Entwicklung verschärft und letztlich auch die Konsumentenpreise stark erhöht. Handelsübliche PET-Getränkeflaschen wären beispielsweise um bis zu sechs Cent teurer geworden – obwohl diese Flaschen seit Einführung des Einwegpfandes 2025 nachweislich im Recycling-Kreislauf gehalten werden und eine Recyclingquote von 99,5 Prozent aufweisen.

PLASTIKSTEUER MEISTABGELEHNTE GESETZGEBERISCHE MASSNAHME

Die jüngste Händlerbefragung war ebenfalls eine klare politische Botschaft: Die meistabgelehnte gesetzgeberische Maßnahme war die nationale Plastiksteuer. „Wir haben kein Einnahmenproblem, sondern ein staatliches und föderales Ausgabenproblem. Damit Österreich wieder auf die wirtschaftliche Überholspur kommt, braucht es keine neuen Steuern, sondern endlich mehr Mut bei strukturellen Reformen“, so Will abschließend.

BS

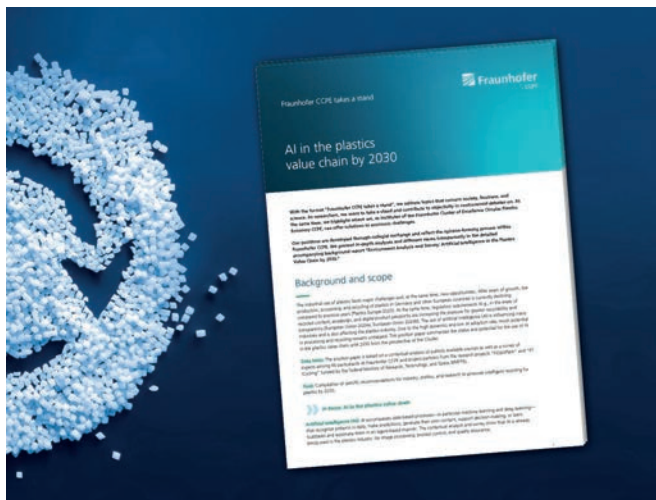
Fotos: Maginific/Mark Mainka (3), WKÖ/Nadine Studeny (4), Selina Palla/Handelsverband (5)

KI IN DER WERTSCHÖPFUNGSKETTE

Der Fraunhofer-Exzellenzcluster Circular Plastics Economy CCPE hat das Positionspapier „Künstliche Intelligenz in der Kunststoff-Wertschöpfungskette bis 2030“ veröffentlicht. Es identifiziert Handlungsfelder und Prioritäten für den industriellen Einsatz von KI entlang der Kunststoff-Wertschöpfungskette.

Der Fraunhofer Cluster of Excellence Circular Plastics Economy CCPE legt ein neues Positionspapier und einen umfassenden Hintergrundbericht zur Rolle von künstlicher Intelligenz (KI) in der Kunststoff-Wertschöpfungskette vor. Die Analyse zeigt: KI ist bereits heute leistungsfähig und wird bis 2030 als zentraler Hebel zur Steigerung von Effizienz, Qualität und Kreislauffähigkeit gesehen – ihr Potenzial entfaltet sie jedoch nur auf Basis interoperabler Datenräume, klarer Standards und tragfähiger Geschäftsmodelle. Rückläufige Produktionszahlen in Europa, steigende regulatorische Anforderungen und wachsender

zählt, dass KI technologisch – vor allem in klar abgegrenzten Anwendungen – eingesetzt wird. Der Engpass liegt in fehlenden interoperablen Datenstrukturen, nicht primär in der Technologie. Außerdem entscheiden Wirtschaftlichkeit, Haftung und Regulierung über die Skalierung vom Pilotprojekt in den industriellen Dauerbetrieb. KI ergänzt klassische Lösungsansätze wie Design for Circularity und den Ausbau von (Recycling-)Infrastruktur – sie ersetzt sie nicht. Eine weitere wichtige Erkenntnis: KI ist kein Allheilmittel, sondern ein leistungsfähiges Instrument innerhalb eines umfassenderen Transformationsprozesses. „KI kann Material-, Prozess- und Datenlücken schließen – ihr Potenzial entfaltet sie jedoch nur auf einer gemeinsamen, verlässlichen Datenbasis. Zugleich dürfen wir KI nicht als alleinige Lösung missverstehen: Für eine funktionierende Circular Plastics Economy braucht es ebenso consequentes Design for Recycling, robuste Infrastrukturen und klare Regulierung“, betont Hauptautorin Anna Kerps.



internationaler Wettbewerb erhöhen den Transformationsdruck auf die Kunststoffindustrie. KI wird dabei zunehmend als strategischer Hebel zum Umgang mit den Herausforderungen gesehen. Bereits heute kommen KI-Verfahren in Bildverarbeitung, Prozessregelung und Sortiertechnologien zum Einsatz. Bis 2030 könnte ihr Beitrag entlang der gesamten Wertschöpfungskette deutlich wachsen – von Materialentwicklung und Design über Produktion bis zum Recycling.

ZENTRALE ERKENNTNISSE DES POSITIONSPAPIERS

Grundlagen der Veröffentlichung sind eine Umfeldanalyse sowie eine Befragung von 46 Expert:innen von Fraunhofer CCPE und Projektpartnern. Zu den wichtigsten Ergebnissen

DREI PRIORITÄTEN BIS 2030

Um das identifizierte Potenzial systematisch zu heben und KI vom Pilotstatus in die industrielle Breite zu überführen, definiert das Fraunhofer CCPE drei strategische Prioritäten. Dazu gehört der Aufbau gemeinsamer Datenplattformen und Standards entlang der gesamten Wertschöpfungskette oder die Entwicklung und Skalierung erklärbarer, hybrider KI-Modelle in Reallaboren und End-to-End-Demonstratoren. Es müssen aber auch Governance- und Geschäftsmodelle etabliert werden, die Datenteilung, Vertrauen und Investitionssicherheit ermöglichen. Besondere Aufmerksamkeit gilt kleinen und mittleren Unternehmen, für die die Integrations- und Compliance-Anforderungen eine hohe Hürde darstellen.

GEMEINSAMER HANDLUNGSauftrag

Die zentrale Botschaft an Industrie und Politik lautet: Wer jetzt in Datenräume, Standards und KI-Kompetenz investiert, stärkt Wettbewerbsfähigkeit und Kreislauffähigkeit gleichermaßen. Gefordert sind innovationsfreundliche regulatorische Rahmenbedingungen, praxisnahe Demonstratoren und unternehmensübergreifende Kooperationen. Nur wenn technologische Exzellenz, wirtschaftliche Anreize und klare Governance-Strukturen zusammenwirken, können intelligente Kunststoffkreisläufe bis 2030 industrieller Standard werden. **BS**

Foto: Fraunhofer CCPE

MIRAPLAST GMBH

Beim Spritzguss-Pionier Miraplast in Würmla entstehen Kunststofflösungen, die höchsten Ansprüchen gerecht werden – hochwertig, innovativ und nachhaltig.

„Wir formen ein gutes Leben“



Bei Miraplast in Würmla setzt man auf Innovationen. Das gilt auch für den Maschinenpark.

■ Im Jahr 1964 wurde im Hof eines Hauses in Wien Simmering eine Firma gegründet, die sich der Kunststoffverarbeitung verschrieben hat. Aus diesem kleinen Betrieb ist Miraplast hervorgegangen. Heute ist der Familienbetrieb im niederösterreichischen Würmla ansässig und wird mittlerweile in der dritten Generation geführt. Doch eines hat sich nach wie vor nicht geändert: Es wird Kunststoff verarbeitet.

„Als Pioniere im Bereich Spritzguss haben wir uns in den letzten Jahrzehnten einen Ruf erarbeitet, indem wir stets intelligente und hochwertige Kunststofflösungen auch für anspruchsvolle Aufgaben gefunden haben“, erklärt Miraplast-Geschäftsführer Markus Brunthaler. „Unser Ziel ist es, unsere Kunden mit optimaler Betreuung, Produktqualität und pünktlicher Lieferung zu überzeugen. Dafür entwickeln wir uns kontinuierlich weiter – auf allen Ebenen, vom einzelnen Mitarbeiter über automatisierte Prozesse bis hin zu innovativen Produkten und der Erschließung neuer Märkte. Wir setzen uns auch für

geschlossene Materialkreisläufe ein. Wir wollen ein gutes Leben für unsere Kunden, unsere Kinder und für alle formen.“

Nachhaltigkeit zum Anfassen

Das Erfolgskonzept von Miraplast basiert auf zwei Geschäftsbereichen. MiraHome ist die geschützte Marke für Küchen- und Haushaltsprodukte in großer Vielfalt und österreichischer Qualität. Vom Schneidbrett über Schüsseln bis zum Frischhaltebehälter – das Sortiment umfasst über 300 verschiedene Produkte, die im Lebensmittelhandel, Möbelhandel, Detailhandel sowie im eigenen Webshop erhältlich sind. Neben einer großen Auswahl wird großer Wert auf Nachhaltigkeit gelegt. „Mit insgesamt drei Sortimenten im Bereich Küchen- und Haushaltsartikel wollen wir zeigen, wie nachhaltig Kunststoff sein kann. Abgesehen von der Langlebigkeit unserer Produkte, bieten wir mit dem Sortiment Return2Recycling verschiedene Produkte aus 100 Prozent Recyclingkunststoff aus dem gelben Sack. Die beiden Sortimente MiraHome Green und MiraHome Resource verwenden entweder Kunststoffe aus nachwachsenden Rohstoffen wie Zuckerrohrabfälle oder Kunststoffe, die nicht aus Rohöl hergestellt wurden“, so Markus Brunthaler.

dem Bau von Spritzgusswerkzeugen und der Serienproduktion. Als Systemanbieter vereint die B2B-Sparte sämtliche Schritte unter einem Dach und garantiert so einen effizienten und reibungslosen Ablauf.

Eines der größten Projekte der letzten Jahre war eine Kooperation mit der Cuula GmbH, mit der MiraTech den weltweit kleinsten Werbe-Kühlschrank für Dosen mitentwickelt und zur Serienreife gebracht hat. „Für mich das Wichtigste ist, dass wir beweisen konnten, welches umfangreiche Angebot – von der Entwicklung bis zur Auslieferung eines verkaufsfertigen Kühlschranks – wir für den Kunden schaffen können. Das ist wirklich ein ‚Susi-Sorgenfrei-Paket‘ geworden! Wir konnten auch einen insgesamt konkurrenzfähigen Preis abliefern, auch das ist eine Bestätigung unseres Weges. Nicht zuletzt sind in solch einem Projekt eine Menge Menschen in beiden Unternehmen am Werk, die in diesem Fall zu einem ausgesprochen tollen Team zusammengewachsen sind“, berichtet Markus Brunthaler.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Miraplast GmbH

Schlossweg 1, 3042 Würmla

Tel.: +43 2275 85 25

Fax: +43 2275 85 16

miraplast@miraplast.at

www.miraplast.at



Markus
Brunthaler,
Geschäftsführer
Miraplast GmbH

One-Stop-Shop für alle Kunststoffanforderungen

Bei MiraTech beschäftigt man sich mit der Entwicklung von Kunststoff-Spritzgussteilen,



SORT4CYCLE

Am Standort der Kunststoffsortieranlage TriPlast errichten ARA, Bernegger und Der Grüne Punkt das Werk Sort4cycle. Bis zu 41.000 Tonnen bisher nur thermisch verwerteter Kunststoffe werden jährlich aufbereitet und als Rohstoffe für hochwertiges Recycling im Kreislauf gehalten.

Im April dieses Jahres starteten die Bauarbeiten für die hochinnovative Recyclinganlage Sort4cycle im oberösterreichischen Industriegebiet Ennshafen, die eine neue Ära für das Kunststoffrecycling einläutet. In der Anlage kommt das von der ARA entwickelte und patentierte Verfahren Upcycle zum Einsatz, das es ermöglicht, Reste aus der Sortierung weiterzuverarbeiten, die bisher nur thermisch verwertet werden konnten. Diese Sortierabfälle galten bis dato aufgrund von Verschmutzung, Strukturen oder Größe als nicht recyclingfähig. Sort4cycle gibt ihnen ab 2027 ein neues Leben im Kreislauf und leistet damit einen zentralen Beitrag zur Erreichung der EU-Recyclingziele sowie zur Reduktion fossiler Primärrohstoffe. Mit einem Investment von mehr als 40 Mio. Euro stärken die Eigentümer:innen somit gezielt die Rohstoffsouveränität, Innovationskraft und Versorgungssicherheit Österreichs und Europas. Die Inbetriebnahme von Sort4cycle ist Mitte 2027 geplant, wodurch mehr als 20 qualifizierte Green Jobs in Oberösterreich entstehen.

„Wir arbeiten seit mehr als 30 Jahren kontinuierlich daran, die Kreislaufwirtschaft in Österreich weiterzuentwickeln. Mit Sort4cycle setzen wir einen echten Meilenstein – nicht nur national, sondern mit Signalwirkung weit über Österreich hinaus. Die Anlage ist ein entscheidender Schritt, um Kunststoffkreisläufe zu schließen und perspektivisch auch den Einsatz von Rezyklaten in sensiblen Bereichen wie Lebensmittelverpackungen vorzubereiten. Das ist zentral für Klimaschutz, Ressourcenschonung, europäische Rohstoffunabhängigkeit und die Resilienz unserer Wirtschaft“, so ARA-Vorstand Thomas Eck.

SORT4CYCLE SORGT FÜR INNOVATIVES RECYCLING AM STANDORT DER SORTIERANLAGE TRIPLAST

Mit der Eröffnung von TriPlast im Jahr 2024 setzten ARA, Bernegger und Der Grüne Punkt einen neuen Maßstab in der Kunststoffsortierung in Europa. Die Hightech-Sortieranlage verarbeitet pro Stunde bis zu 20 Tonnen Material aus dem Gelben Sack bzw. der Gelben Tonne – rund 100.000 Tonnen



V. l. n. r.: Jürgen Secklehner (Geschäftsführer ARAplus), Kurt Bernegger (Geschäftsleitung Bernegger GmbH) und Denis Völler (Geschäftsführer Der Grüne Punkt) beim Spatenstich für Sort4cycle

jährlich. Durch Sort4cycle wird diese Erfolgsgeschichte konsequent weitergeschrieben und auf die nächste Innovationsstufe gehoben. Neben Material aus dem TriPlast-Output können auch zusätzliche Mengen aus anderen Sortieranlagen bis zu einem Umfang von 41.000 Tonnen pro Jahr verarbeitet werden. „Sort4cycle macht Oberösterreich einmal mehr zu einem Innovations-Hotspot der Kreislaufwirtschaft. Die bewusste Errichtung am TriPlast-Standort erlaubt kurze Transportwege und höchste Effizienz. Mit zusätzlicher Feinsortierung und Reinigung schaffen wir die Voraussetzung für noch präzisere Stofftrennung und maximale Wertschöpfung aus Abfällen. Wir freuen uns, mit diesem Projekt einen wesentlichen Beitrag zu einer funktionierenden Kunststoffkreislaufwirtschaft zu leisten“, sagt Kurt Bernegger, Geschäftsleitung Bernegger GmbH.

ZWEI TECHNOLOGISCHE SÄULEN VON SORT4CYCLE

Sort4cycle vereint zwei voneinander unabhängige, aber sich ergänzende Innovationsbereiche: Die sogenannte „Advanced-Scale-Nachsortierung“ und den weiterentwickelten Upcycle-Prozess.

1. ADVANCED-SCALE-NACHSORTIERUNG – KI-BASIERT & MECHANISCH FOOD-GRADE-TAUGLICH

Ein zentraler Teil von Sort4cycle ist eine neuartige, KI-basierte Hochleistungs-Nachsortierung im industriellen Maßstab. Diese ermöglicht es, hochreines Material aus komplexen Stoffströmen zu gewinnen, das gezielt für das mechanische Recycling vorbereitet ist. Sort4cycle schafft damit die technologische Grundlage für zukünftige lebensmitteltaugliche Rezyklate auf mechanischem Weg – ein wahrer Meilenstein der Kreislaufwirtschaft.

2. UPCYCLE-PROZESS – HOCHWERTIGE VERWERTUNG BISLANG NICHT RECYCLINGFÄHIGER FRAKTIONEN

Der zweite zentrale Anlagenbestandteil ist der Upcycle-Prozess in einer optimierten Ausbaustufe. Dieser fokussiert auf Kunststofffraktionen, die aufgrund von Verschmutzung, Materialvielfalt oder Partikelgröße bislang Großteils der thermischen Verwertung zugeführt wurden. Durch verbesserte Prozesse und Materiallenkung wird deren stoffliche Nutzung deutlich erhöht – auch als Feedstock für chemisches Recycling.

NÄCHSTES ZIEL MIT BLICK AUF DAS JAHR 2030: EFSA-KONFORMES LEBENSMITTELTaugliches MATERIAL DURCH MECHANISCHES RECYCLING

Durch Sort4cycle werden einzelne Kunststofffraktionen gezielt angereichert und gereinigt. Vor allem die dabei gewonnene Polyolefin-Fraktion wird für hochwertige Anwendungen wie den Lebensmittelbereich vorbereitet. „Als europäische Plattform, die hochwertige Lösungen für die Rohstoffversorgung der Kunststoffverpackungs-Kreislaufwirtschaft bereitstellt, freut sich Der Grüne Punkt über die Fortsetzung seines Engagements in Österreich. Die neue Sort4cycle-Anlage wird unser Netzwerk an Standorten zur Aufbereitung von Einsatzstoffen für das chemische Recycling sowie unsere mechanischen Recyclingstandorte in Italien, Deutschland und Frankreich sinnvoll ergänzen. Diese erfüllen höchste Qualitätsanforderungen und unterstützen Verpackungshersteller dabei, die Vorgaben der PPWR zu erreichen. Angesichts geopolitischer Spannungen, steigender Rohstoffpreise und verschärfter EU-Recyclingquoten braucht Europa industrielle Lösungen, die heute funktionieren und morgen skalierbar sind“, betont Denis Völler, Geschäftsführer Der Grüne Punkt.

BO

HOCHLEISTUNGSWERKSTOFFE

Das POLYOLS-Projekt am IMC Krems entwickelt unter der Leitung von Uwe Rinner eine neuartige Klasse funktionaler Polymere aus biobasierten und recycelten Rohstoffen für moderne analytische Anwendungen.

Am Institut für Applied Chemistry des IMC Krems entsteht im Rahmen des Forschungsprojekts POLYOLS eine neuartige Klasse funktionaler Polymere. Ziel ist die Entwicklung leistungsfähiger Materialien auf Basis kostengünstiger aromatischer Grundstoffe sowie recycelter Abfallprodukte. Die Herstellung kombiniert biotechnologische Fermentationsprozesse mit etablierten organisch-chemischen Syntheseverfahren. Gefördert wird das Projekt vom Land Niederösterreich und kofinanziert durch die Europäische Union.

Der zentrale Innovationsansatz des Projekts liegt in der Verknüpfung von mikrobieller Biotransformation und chemischer Weiterverarbeitung. Aromatische Ausgangsstoffe werden mithilfe ausgewählter Mikroorganismen in Cyclohexadienediol-Strukturen überführt, die anschließend zu Inositolen und deren Derivaten weiterentwickelt werden. Diese polyhydroxylierten Molekülstrukturen zeichnen sich durch eine gezielt einstellbare Stereochemie sowie hohe Variabilität in der Funktionalisierung aus. Dadurch entsteht eine vielseitig modifizierbare Polymerbasis mit erhöhter thermischer und chemischer Stabilität.

Ein zentrales Anwendungsfeld der POLYOLS-Polymere liegt in der instrumentellen Analytik, insbesondere in der Hochleistungsflüssigkeitschromatografie (HPLC). Dort könnten sie als stationäre Phasen in Trennsäulen eingesetzt werden, etwa zur Analyse von Naturstoffen, pharmazeutischen Wirkstoffen

oder Umweltkontaminanten. Im Vergleich zu etablierten Materialien wie Cellulose bieten die neuen Polymerstrukturen eine erweiterte strukturelle Variabilität und damit potenziell verbesserte Selektivität. Besonders im Bereich chiraler Trennungen sowie komplexer Mischungen biologisch aktiver Substanzen wird ein hohes Anwendungspotenzial gesehen.

DREI ARBEITSPAKETE VON DER MIKROORGANISMEN-FERMENTATION BIS ZUR ANWENDUNG

Das Projekt ist in drei eng verzahnte Arbeitspakete gegliedert:

- **Fermentation aromatischer Ausgangsstoffe:** Im ersten Schritt werden aromatische Verbindungen durch Mikroorganismen in Cyclohexadienedioli umgewandelt. Neben etablierten Substraten wie Brombenzol werden auch aromatische Verbindungen mit funktionellen Seitenketten untersucht, um gezielt polymerisierbare Vorstufen zu erzeugen. Verschiedene Bakterienstämme, darunter etablierte Dihydroxygenase-Systeme, dienen zur Optimierung der Umsetzungen.
- **Synthese und Polymerisation von Inositolen:** Aufbauend auf den fermentativ gewonnenen Zwischenprodukten erfolgt die stereoselektive Synthese von Inositolen sowie deren Weiterverarbeitung zu Polymeren. Durch gezielte Reaktionsführung und Schutzgruppenstrategien kann die Stereochemie kontrolliert eingestellt werden. Die Polymerisation erfolgt unter anderem über metathesebasierte Verfahren.
- **Evaluierung in chromatografischen Systemen:** Die resultierenden Polymere werden in HPLC-Säulen eingesetzt und hinsichtlich ihrer Trenneigenschaften mit kommerziellen Standards verglichen. Ergänzend erfolgt eine Untersuchung der Wechselwirkungen mit Proteinen, um mögliche Anwendungen als selektive Sensormaterialien zu evaluieren.

VON DER GRUNDLAGENFORSCHUNG ZUR ANWENDUNGSNAHEN MATERIALENTWICKLUNG

POLYOLS verfolgt einen integrierten Forschungsansatz, der biotechnologische und chemische Methoden systematisch verbindet. Im Fokus steht die Entwicklung funktionaler Materialien, die sowohl strukturell anpassbar als auch industriell relevant sind. Die Ergebnisse könnten langfristig neue Impulse für die analytische Chemie, die pharmazeutische Qualitätskontrolle sowie die Umweltanalytik liefern – insbesondere dort, wo hohe Selektivität und Materialstabilität gefragt sind. **BO**



Uwe Rinner und Anna Malyschenko arbeiten im Projekt POLYOLS an der Entwicklung nachhaltiger, funktionaler Polymere für innovative Anwendungen in der Analytik.

RECYCELBARE UND MARKENSTARKE MULTIPACK-INNOVATION

Mit Lift Up präsentiert DS Smith einen vollständig recycelbaren Tragegriff aus Wellpappe, als nachhaltige Alternative zu herkömmlichen Kunststoffgriffen und Schrumpffolien für PET-Multipacks.

Die Lösung basiert vollständig auf Kraftpapier und Wellpappe und wurde nach den branchenführenden Kreislauf-Design-Messgrößen von DS Smith entwickelt, um Materialeffizienz, Recyclingfähigkeit und CO₂-Reduktion zu maximieren. Als faserbasierte Lösung ersetzt DS Smith Lift Up klassische Schrumpffolien und trägt dazu bei, Einweg-Kunststoffverpackungen zu vermeiden. Gleichzeitig erfüllt die Verpackung die hohen Anforderungen entlang der gesamten Lieferkette: Sie ist stabil, belastbar und für den Einsatz im Handel sowie in der Logistik ausgelegt. DS Smith Lift Up eignet sich für 2er-, 4er-, 6er- und 8er-PET-Multipacks und ermöglicht signifikante Einsparungen von Kunststoff und Energie. Eine durch Dritte geprüfte Life-Cycle-Analyse zeigt, dass durch den Einsatz

von DS Smith Lift Up im Vergleich zu Schrumpffolie die CO₂-Emissionen um bis zu 42 % reduziert werden können. Gleichzeitig wird der Energieverbrauch der Verpackungsmaschinen um bis zu 58 % gesenkt. In Zusammenarbeit mit Krones – einem weltweit führenden Hersteller von Verpackungsmaschinen – wurde DS Smith Lift Up umfassend getestet und für den reibungslosen Einsatz auf Hochgeschwindigkeitslinien optimiert. DS Smith Lift Up ist eine in realen Bedingungen validierte Lösung und wird bereits erfolgreich in der Praxis eingesetzt. Der ergonomisch gestaltete Tragegriff ermöglicht ein komfortables Handling und ist für Gewichte von bis zu 12 kg ausgelegt. Gleichzeitig sorgt die Konstruktion für einen sicheren Halt der Flaschen, während sich



einzelne Einheiten einfach entnehmen lassen. Neben funktionalen Vorteilen bietet DS Smith Lift Up auch klare Mehrwerte für Marken: Die 360° bedruckbare Banderole schafft zusätzliche Kommunikationsfläche, während die Flaschenform vollständig sichtbar bleibt und so die Produktpräsenz am POS stärkt. Die minimalistische, faserbasierte Konstruktion sorgt zudem für eine moderne, nachhaltige Optik.

DS Smith Lift Up trägt maßgeblich zur Kreislaufwirtschaft bei: Die Lösung ist als Monomaterial vollständig über den Papierstrom recycelbar, reduziert den Materialeinsatz und kann den Bedarf an zusätzlicher Umverpackung vermeiden.

www.dssmith.com/at

Anzeige • Foto: DS Smith

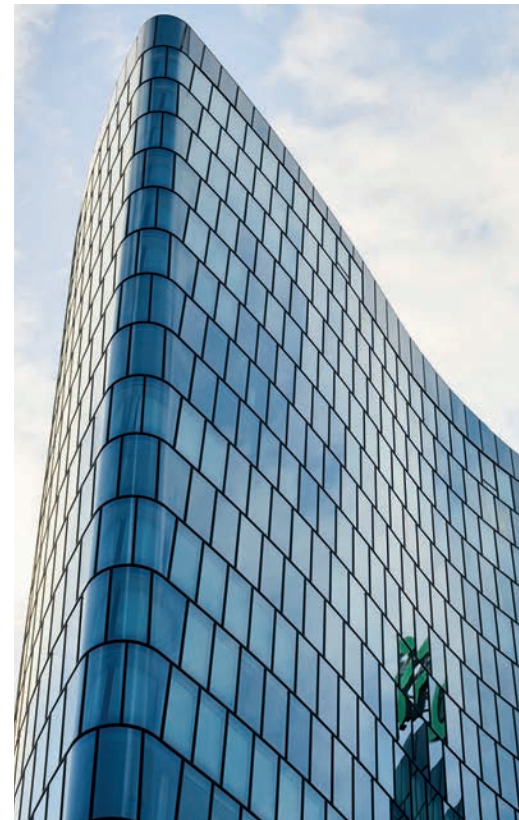


Weniger Kunststoff.
Mehr Kreislauf.
Maximale Wirkung.



www.dssmith.com/at





NEUER POLYOLEFIN-CHAMPION

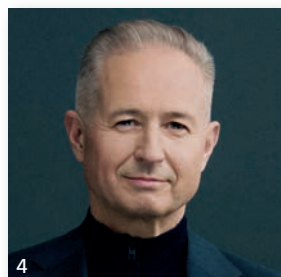
Mit Borouge International entsteht ein neues Schwergewicht der Kunststoffindustrie: OMV und XRG bündeln ihre Kunststoffaktivitäten und schaffen einen der weltweit größten Polyolefin-Produzenten mit Standorten auf drei Kontinenten.

Mit der Gründung von Borouge International bündeln OMV und die internationale Adnoc-Investmentgesellschaft XRG ihre Kräfte im Kunststoffgeschäft. Das neue Unternehmen entstand aus der Zusammenlegung von Borealis und Borouge sowie der anschließenden Übernahme von Nova Chemicals. Unter der Marke Borouge International soll der weltweit größte reine Polyolefin-Anbieter und zugleich der viertgrößte Polyolefin-Produzent der Welt entstehen. Das Unternehmen vereint Produktion, Technologie und Marktpräsenz auf globaler Ebene und setzt auf die komplementären Stärken der drei Unternehmen. Borouge International wird als gleichberechtigte Partnerschaft von OMV und XRG gemeinsam kontrolliert.

Beide halten jeweils eine 50-prozentige Beteiligung. „Gemeinsam mit unserem langjährigen Partner Adnoc lassen wir unsere Vision Wirklichkeit werden, einen globalen Polyolefin-Marktführer zu schaffen. Der neue Polyolefin-Champion Borouge International wird sich weltweit mit innovativen Produkten, Zugang zu kostengünstigen Rohstoffen, Kundennähe und einer robusten Kapitalstruktur durchsetzen. Der Abschluss der Transaktion ist ein bedeutender Schritt für die gesamte Branche und für OMV. Er festigt unsere Marktposition als integriertes Energie-, Kraftstoff- und Chemieunternehmen“, sagt Alfred Stern, Vorstandsvorsitzender und CEO von OMV, und ergänzt: „Borouge International beschleunigt unsere Wachstumsstrategie im Chemiebereich mit seiner einzigartigen



Fähigkeit, Synergien zu realisieren und auf den marktführenden Positionen seiner jeweiligen Geschäftsbereiche aufzubauen. Die Transaktion erfüllt unseren Unternehmenszweck ‚Re-inventing everyday essentials‘ und zählt auf unsere Mission ein, langfristig und nachhaltig Wert für die Aktionär:innen von OMV zu schaffen. Die Gründung von Borouge International etabliert ein neues Weltklasse-Unternehmen mit Hauptsitz im Herzen Europas und Produktion auf drei Kontinenten. Es wird an vorderster Front wegweisende Lösungen für erneuerbare Energien und die Kreislaufwirtschaft liefern.“ Das kürzlich ernannte Führungsteam von Borouge International vereint jahrzehntelange Führungserfahrung in den internationalen Chemie-, Rohstoff- und Raffineriesektoren. Der Vorstand besteht aus Roger Kearns, CEO, Stefan Doboczky, CCO, und Hasan Karam, COO. Daniel Turnheim, derzeit CFO von Borealis, wird Interim-CFO von Borouge International.



VISION WIRD ZUR REALITÄT

»Gemeinsam mit unserem langjährigen Partner Adnoc lassen wir unsere Vision Wirklichkeit werden, einen globalen Polyolefin-Marktführer zu schaffen.«

Alfred Stern, Vorstandsvorsitzender und CEO OMV

VON WIEN AUS GLOBAL TÄTIG

Der neue Branchen-Champion hat seine weltweite Zentrale und seinen Firmensitz in Österreich, mit dem regionalen Hauptsitz in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Borouge International hat Niederlassungen in Nordamerika, Europa und Asien. Innovationszentren in Österreich, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Kanada, Finnland, Schweden und China sollen Innovationen in zentralen Nachfragemärkten vorantreiben und eine enge Zusammenarbeit mit Kunden sichern.

Das Unternehmen profitiert von einem starken, resilienten Margenprofil und von deutlich über 500 Millionen US-Dollar identifizierten EBITDA-Synergien pro Jahr, von denen 75 Prozent innerhalb der ersten drei Jahre erwartet werden. Die ambitionierte Wachstumsstrategie soll die starke Innovationskraft des Unternehmens besser wirtschaftlich nutzen. Grundlage dafür sind eigene Technologien für wichtige Zukunftsmärkte wie Energie, Mobilität, KI-Infrastruktur, nachhaltige Verpackungen und Gesundheitslösungen. Mit

aktuellen Wachstumsprojekten wie dem 1,4 Millionen Tonnen umfassenden Standort Borouge 4 in Abu Dhabi, verfügt Borouge International über Zugang zu einer weltweit führenden Produktionskapazität von 13,6 Millionen Tonnen pro Jahr.

BS

KUNSTSTOFFGEWERBE ZWISCHEN REGULATORIK, NACHHALTIGKEIT UND WETTBEWERBSDRUCK

Die Bundesinnung der Kunststoffverarbeiter vertritt über 700 Betriebe und steht vor essenziellen Aufgaben, um die Branche zukunftssicher zu machen. Die größten aktuellen Herausforderungen liegen in der Bewältigung strenger Regulierungen, hohem Wettbewerbsdruck und dem Streben nach Nachhaltigkeit.

Konkrete Orientierung



1 Bundesinnungsmeister Frank Böhler freut sich über die Zusammenarbeit mit Michaela Plank und Matthias Katschnig.

■ Die Themen Kreislaufwirtschaft, Recycling und Nachhaltigkeit haben das kunststoffverarbeitende Gewerbe in den vergangenen Jahren stark verändert. Unternehmen arbeiten heute enger zusammen, entwickeln gemeinsame Lösungen und bauen neue Netzwerke auf. Gleichzeitig steigen durch europäische Richtlinien und gesetzliche Vorgaben die Anforderungen an die Betriebe laufend an. Viele dieser Herausforderungen lassen sich, besonders von kleinen und mittelstän-

dischen Unternehmen, kaum mehr alleine bewältigen. Vor diesem Hintergrund werden technische Beratung, regulatorisches Know-how und praxisorientierte Unterstützung für viele Unternehmen zu entscheidenden Erfolgsfaktoren.

„Die Betriebe brauchen keine zusätzlichen theoretischen Unterlagen, sondern konkrete Orientierung für die praktische Umsetzung“, betont Bundesinnungsmeister der gewerblichen Kunststoffverarbeiter Frank Böhler. Ziel ist es, komplexe europäische



2 „Unser Ziel ist es, KMUs mit unserer gesamten Erfahrung und Expertise praxisnah und anwendungsorientiert durch den Verordnungs- und Regulierungsdschungel unterstützend zu begleiten – damit notwendige Anforderungen effizient umgesetzt werden können, ohne den Fokus auf eine funktionierende Produktion zu verlieren.“

Michaela Plank

Vorgaben frühzeitig zu analysieren und praxisnah aufzubereiten.

Verstärkte Serviceangebote

Die Wirtschaftskammer setzt verstärkt auf Service- und Unterstützungsangebote für ihre Mitgliedsbetriebe. In den Landeskammern finden regelmäßig Informationsveranstaltungen zu Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft und regulatorischen Entwicklungen statt. Ergänzend stehen Beratungsangebote und Expertennetzwerke zur Verfügung. Iris Dittenbach, Geschäftsführerin der Bundesinnung, betont: „Die Angebote sind vielfältig – sie müssen von den Unternehmen nur abgeholt werden!“ Vielen ist noch nicht bewusst, dass sie auch indirekt von Berichtspflichten betroffen sind, etwa über Anforderungen entlang der Lieferketten: „Wenn ein Unternehmen die Anforderungen nicht erfüllen kann, ist es als Zulieferer nicht mehr gefragt.“

Kunststoffverarbeitung in Europa im nachhaltigen Wandel

Getrieben durch neue Regulierungen und veränderte Marktanforderungen entstehen für Kunststoffverarbeiter erhebliche Chancen. Unternehmen, die frühzeitig auf ressourceneffiziente Produktion, nachhaltige Materialien und transparente Lieferketten setzen, können Wettbewerbsvorteile sichern und neue Märkte erschließen. Nachhaltigkeit wird damit zum strategischen Erfolgsfaktor. Im Zentrum stehen zwei zentrale (europäische) Ziele: Ressourcen- und Klimaschutz.

Der Ressourcenschutz verlangt insbesondere eine verstärkte Kreislaufwirtschaft mit Kunststoffen. Im Fokus steht dabei vor allem die neue EU-Verpackungsverordnung PPWR (Packaging and Packaging Waste Regulation). Sie betrifft nahezu alle Kunststoffverarbeiter direkt oder indirekt, da Verpackungen einen erheblichen Anteil am Kunststoffverbrauch ausmachen. Bis 2030 sollen alle Verpackungen recyclingfähig sein. Gleichzeitig werden verbindliche Mindestanteile für Rezyklate



3
Gemeinsam mit Bundesinnungsmeister Frank Böhler sieht Mag. Iris Dittenbach, Geschäftsführerin der Bundesinnung der Kunststoffverarbeiter, die Aufgabe der Innung heute vor allem darin, Mitgliedsbetriebe durch eine zunehmend komplexe Regulatorik zu begleiten und gleichzeitig konkrete Hilfestellungen anzubieten.

eingeführt, die bis 2040 weiter steigen sollen, ergänzt durch Vorgaben zur Reduktion von Verpackungsmengen, Begrenzung von Leerraum sowie gesteigerte Mehrwegquoten. Für die Kunststoffverarbeitung bedeutet dies vor allem eine Änderung im Produktdesign: komplexe Multilayerverpackungen werden zunehmend durch Monomateriallösungen ersetzt, um Recyclingströme zu vereinfachen und gleichzeitig hochwertige Rezyklate einzusetzen.

Bereits heute wirksam ist zudem die Einwegkunststoffrichtlinie SUPD (Single Use Plastics Directive), die Kunststoffabfälle in der Umwelt reduzieren soll. Bestimmte Produkte werden verboten, für andere gelten neue Designvorgaben, etwa fest verbundene Verschlüsse bei Trinkflaschen. Ressourcenschutz umfasst auch die Vermeidung umweltschädlicher Emissionen in Luft, Wasser und Boden. Daher verschärft sich branchenübergreifend die Chemikalienregulierung: Im Rahmen der REACH-Verordnung werden Additive und bewusst zugesetzte Mikroplastik stärker reguliert, während die PFAS-Regulierung per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen beschränkt. Dies wird zu tiefgreifenden materialtechnischen Anpassungen vieler Kunststoffprodukte führen.

sungen vieler Kunststoffprodukte führen.

Auch der Klimaschutz betrifft Kunststoffverarbeiter zunehmend. Wesentliche Treiber sind der EU-Emissionshandel (ETS), der steigende CO₂-Preis sowie der Carbon Border Adjustment Mechanism (CBAM), der CO₂-intensive Importe verteuern soll. Unternehmen müssen daher Energieverbrauch, Materialeinsatz und produktbezogene Emissionen systematisch erfassen und reduzieren. Kunden und OEMs verlangen bereits heute belastbare CO₂-Daten entlang der Lieferkette. Unternehmen ohne transparente CO₂-Bewertung ihrer Prozesse und Produkte riskieren künftig Wettbewerbsnachteile und Umsatzeinbußen.

Mit der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) sowie dem Voluntary Sustainability Reporting Standard (VSME) für KMU entstehen zudem einheitliche Standards für den Nachweis von unternehmerischen Klima- und Ressourcenschutzmaßnahmen. Diese Berichtsstandards verhindern Greenwashing und wirken entlang der gesamten Lieferkette und betreffen damit direkt die Kunststoffverarbeiter.

Es lassen sich generell drei zentrale Trends ableiten: Nachhaltiges Produktdesign im

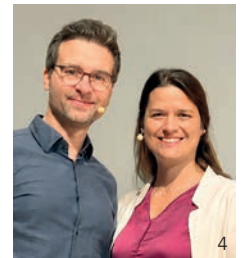
Sinne von Design for Recycling wird zunehmend regulatorisch bestimmt, Sekundärrohstoffe entwickeln sich vom günstigen Rohstoff zum strategischen Premiumwerkstoff und die Anforderungen an Datenqualität sowie Nachhaltigkeitsnachweise steigen erheblich. Kunststoffverarbeiter, die sich frühzeitig systematisch mit der neuen Regulatorik auseinandersetzen und diese in ihre Wertschöpfung integrieren, werden zu den Gewinnern der entstehenden Märkte zählen.

www.kunststoffverarbeiter.at

INFO-BOX

Brücke zwischen Regulatorik und industrieller Umsetzung

Plank&Katschnig ist eine Kooperationsmarke der MPLANK e.U. und der KCG Katschnig Consult GmbH. Hinter der Zusammenarbeit stehen zwei



4
Kunststofftechniker der Montanuniversität Leoben mit insgesamt über 30 Jahren Erfahrung in den Bereichen Kunststoffverarbeitung, Maschinenbau und Nachhaltigkeit.

Das Leistungsspektrum umfasst Beratung und Dienstleistungen in den Bereichen Nachhaltigkeit, Recycling und Kreislaufwirtschaft, 3D-Druck/Additive Fertigung, Kunststoffauswahl und Werkstoffberatung, Gutachten und Schadensanalyse, Verfahrens- und Prozesstechnik (Extrusion, Compoundierung, Aufbereitung und Spritzguss) sowie KI-Konzepte für die Kunststoffverarbeitung. Als kooptierte Mitglieder im Bundesinnungsausschuss verbinden Plank&Katschnig akademisches Know-how mit praxisorientierter technischer Umsetzung – mit dem Anspruch, regulatorische Anforderungen verständlich in die industrielle Praxis zu übersetzen und damit zusätzliche Wertschöpfung für die Unternehmen zu generieren.

office@plank-katschnig.at



RECYCLING GERÄT INS STOCKEN

Trotz steigender Recyclingquoten verliert Europas Kunststoffindustrie beim Umbau zur Kreislaufwirtschaft deutlich an Tempo. Hohe Kosten, Importe und fehlende Investitionen setzen die Branche massiv unter Druck.

Plastics Europe hat Mitte Mai seinen zweijährlichen Bericht „Die Kreislaufwirtschaft für Kunststoffe: Eine europäische Analyse“ veröffentlicht. Er enthält die neuesten Daten und Erkenntnisse (mit Stand 2024) zu Europas Übergang zur Kreislaufwirtschaft für Kunststoffe, darunter Trends bei der Produktion, Verarbeitung, dem Verbrauch und dem Handel mit zirkulären Kunststoffen sowie Daten zur Abfallwirtschaft. Die wichtigste Erkenntnis des

Berichts ist, dass sich das Tempo des Übergangs in Europa angesichts des verschärften globalen Wettbewerbs drastisch verlangsamt hat. Das jährliche Wachstum der Kreislaufwirtschaft für Kunststoffe in Europa ist von 13,6 Prozent im Jahr 2022 auf nur noch 1,2 Prozent im Jahr 2024 stark gesunken, woraus sich eine produzierte Menge von 8,7 Mio. Tonnen zirkulärer Kunststoffe ergibt. Im Gegensatz dazu hat sich das jährliche Wachstum der weltweiten Produktion von zirkulären Kunststoffen von fünf Prozent auf 7,7 Prozent gesteigert. Das Bild vervollständigt sich dadurch, dass auch die Nachfrage der europäischen Verarbeiter nach zirkulären Kunststoffen an Schwung verloren hat und von einem jährlichen Wachstum von 16,2 Prozent im Jahr 2022 auf vier Prozent im Jahr 2024 zurückging.



OBERSTE PRIORITÄT

»Der Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft für Kunststoffe muss für Europa oberste Priorität erhalten.«

Virginia Janssens,
Geschäftsführerin von Plastics Europe

DRAMATISCHE VERLANGSAMUNG

Neue Handelsdaten unterstreichen außerdem die erhebliche Abhängigkeit der



Das jährliche Wachstum der Kreislaufwirtschaft für Kunststoffe ist in Europa von 13,6 Prozent im Jahr 2022 auf nur noch 1,2 Prozent im Jahr 2024 gesunken.

Fotos: Magnific/user13883487 (1), Magnific/frimufilms (2), Magnific/benzoix (3), Plastics Europe (4)

europäischen Kunststoffwende von externen Wertschöpfungsketten: 19 Prozent der Nachfrage der Verarbeiter nach Kreislaufkunststoffen wurden durch Importe gedeckt und 12,4 Prozent der in Europa gesammelten Abfälle werden in anderen Regionen recycelt. Bei fossilen Kunststoffen ist die Abhängigkeit Europas von Importen sogar noch größer: 25 Prozent der Nachfrage der Verarbeiter werden aus dem Ausland gedeckt. Rob Ingram, Präsident von Plastics Europe und CEO von Ineos Olefins & Polymers Europe, sagt dazu: „Es ist zutiefst besorgniserregend, dass wir gerade jetzt, wo Europa den Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft beschleunigen sollte, eine dramatische Verlangsamung erleben. Aufgrund hoher Energie- und Rohstoffpreise, Emissionskosten und eines Mangels an fairem Handel befinden sich Europas Kunststoffhersteller im Überlebensmodus. Unsere Wertschöpfungskette kann die notwendigen Investitionen in die Kreislaufwirtschaft nicht tätigen; stattdessen erleben wir eine Dekarbonisierung Europas durch Deindustrialisierung. Wenn dieser äußerst schädliche Trend nicht umgekehrt wird, wird Europa seine Klimaziele nicht erreichen können.“ Europa hält im Verhältnis zu seinem gesamten Produktionsmix nach wie vor den größten Anteil an zirkulären Kunststoffen. Diese anhaltende Führungsposition ist jedoch in erster Linie auf einen starken Rückgang der Produktion fossiler Kunststoffe zurückzuführen. „Wenn wir weiterhin wertvolle sortierte Abfälle exportieren und recycelte Materialien importieren, untergraben wir sowohl unsere industrielle Basis als auch unsere Klimaziele. Wir müssen den Business Case für zirkuläre Kunststoffe in Europa schaffen, indem wir es wirtschaftlich attraktiv machen, unsere Kunststoffabfälle im Land zu behal-

ten und zu recyceln“, erklärt Virginia Janssens, Geschäftsführerin von Plastics Europe. Zwar konnten die Recyclingquoten auf 29,6 Prozent gesteigert werden, doch dürfen Umfang und Komplexität der Aufgabe, vor der die politischen Entscheidungsträger und das europäische Kunststoffsystem stehen, nicht unterschätzt werden. Über 70 Prozent der in Europa gesammelten Kunststoffabfälle wurden im Jahr 2024 weiterhin der Verbrennung und der Deponierung zugeführt.

MASSNAHMEN ERFORDERLICH

Auf EU- und nationaler Ebene sind dringende Maßnahmen erforderlich, um die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie wieder herzustellen und Investitionen in zirkuläre Kunststoffe in großem Maßstab zu ermöglichen. Dies muss Europas Energie- und Emissionskostenkrise angehen, fairen Handel und gleiche Wettbewerbsbedingungen gewährleisten sowie durch ehrgeizige Maßnahmen zur Marktnachfrage eine starke Nachfrage nach zirkulären Kunststoffen fördern und so die wirtschaftliche Kraft eines harmonisierten Binnenmarktes freisetzen. „Der Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft für Kunststoffe muss für Europa oberste Priorität erhalten. Das Kreislaufwirtschaftsgesetz muss den Wandel wirklich vorantreiben und die Kreislaufwirtschaft zu einer attraktiven Geschäftsmöglichkeit in Europa machen. Ohne dringende Maßnahmen laufen wir Gefahr, die Vorteile unseres eigenen Übergangs zur Kreislaufwirtschaft zu verlieren, während andere Regionen stattdessen den industriellen und wirtschaftlichen Wert für sich beanspruchen. Kreislaufwirtschaft ist nicht nur ein Umweltziel, sondern auch ein industrielles Ziel“, fordert Janssens.

BS

DESIGN FOR RECYCLING

UPM und BASF beschleunigen den Übergang zu recycelbaren, faserbasierten Verpackungen. Die Zusammenarbeit kombiniert Verpackungspapiere von UPM mit Joncryl-HPB-Harzen von BASF für starke Barrierschutz-Eigenschaften.

UPM Specialty Materials (UPM) und BASF arbeiten zusammen, um Markeninhabern, Verarbeitern und Formulierern den Übergang zu recycelbaren, faserbasierten Verpackungslösungen zu erleichtern. Die Kombination aus Barriere- und Barriere-Basispapieren von UPM und Beschichtungen auf Basis wasserbasierter Joncryl-HPB-Harze (High Performance Barrier) von BASF und deren entsprechende Formulierung ermöglicht leistungsstarke faserbasierte Materialien, die einen hohen Schutz bieten und gleichzeitig den Wandel weg von konventionellen Mischverpackungen unterstützen.

Getrieben von zunehmenden regulatorischen Anforderungen und ambitionierten Recyclingzielen (z. B. Verordnung EU 2025/40 über Verpackungen und Verpackungsabfälle) bewegt sich die Verpackungsindustrie zunehmend in Richtung Design-for-Recycling-Konzept. Die Zusammenarbeit zwischen UPM und BASF zeigt, wie sorgfältig abgestimmte Materialien und Barriere-Technologien hervorragende Schutzleistungen bieten und gleichzeitig recycelbare, faserbasierte Verpackungen ermöglichen.

UPMs Barrier- und Barriere-Basispapiere wie UPM Solide Lucent und UPM Asendo wurden speziell für anspruchsvolle Anwendungen in der Verpackungsverarbeitung und dem Verpackungsdruck entwickelt. In Kombination mit Lacken auf Basis von BASFs Joncryl-HPB-Polymeren ermöglichen sie die Entwicklung von Verpackungsmaterialien für eine Vielzahl von Lebensmittel- und Non-Food-Anwendungen und erfüllen dabei hohe regulatorische Anforderungen.

WANDEL GESTALTEN

„Der Wandel hin zu recycelbaren, faserbasierten Verpackungen erfordert sowohl fortschrittliche Barriereleistungen als auch eine enge Zusammenarbeit entlang der Wertschöpfungskette. Unsere Barrierepapiere sind darauf ausgelegt, die gemeinsame Entwicklung mit Partnern zu fördern, und ermöglichen neue, leistungsstarke Verpackungsanwendungen. Die Zusammenarbeit mit BASF zeigt, wie die Kombination innovativer Barriertechnologien mit Barrierepapieren funktionale, recycelbare Lösungen liefert, die den Wandel in der Verpackungsbranche beschleunigen“, so Mika Uusikartano, Senior Manager, Product Portfolio Management, UPM Specialty Materials.

„Die Nachfrage nach nachhaltigen Verpackungslösungen steigt



entlang der Wertschöpfungskette bei Markeninhabern, Verarbeitern und Formulierern enorm an. UPMs Premium-Papierqualitäten für flexible Verpackungen, kombiniert mit Barrierebeschichtungen auf Basis wasserbasierter Joncryl-HPB-Harze von BASF, bieten einen starken und glaubwürdigen Ansatz für die Entwicklung papierbasierter Alternativen, die darauf ausgelegt sind, plastikbasierte oder PE-laminierte Strukturen zu ersetzen“, sagte Rolf Alles, Director Sales Resins EMEA bei BASF.

BO

FESTIGKEITSNACHWEIS

Im Herbst 2025 ist die Richtlinienreihe VDI 2016 zum Festigkeitsnachweis von Bauteilen aus unverstärkten und kurzfaserverstärkten Thermoplasten erschienen. Wie Praktiker die Richtlinie im Zusammenspiel mit FEM-Simulationen nutzen, vermittelt ein Seminar von CADFEM und Matthias De Monte von der Robert Bosch GmbH.

Mit ihrer strukturierten Methodik unterstützt die neue Richtlinie VDI 2016 Entwicklerinnen und Entwickler bei der Erbringung des Festigkeitsnachweises von Bauteilen aus thermoplastischen Kunststoffen. Während sich für Metallbauteile verschiedene Festigkeitsnachweise längst etabliert und bewährt haben, bestand für unverstärkte und kurzfaserverstärkte Thermoplaste mit ihrem signifikant anderen Verhalten noch Nachholbedarf. Diese Lücke wurde nun geschlossen.

SEMINAR GREIFT DIE NEUE RICHTLINIE VDI 2016 AUF

Die neue Richtlinienreihe VDI 2016 gibt Entwicklungsbeteiligten Zugang zu den Besonderheiten dieser Werkstoffgruppe und zu standardisierten Verfahren. Aufgrund der großen Bedeutung für Konstruktionsentscheidungen bietet das auf Simulation und Digital Engineering spezialisierte Ingenieurunternehmen CADFEM ein neues Seminar an, das die systematische Anwendung der VDI 2016 im Zusammenspiel von FEM-Simulationen vermittelt – von der Bauteil-Konzeption bis zur Werkzeugfreigabe. Der eintägige Onlinekurs für Praktiker aus Konstruktion und Entwicklung von Kunststoffbauteilen stellt Aufbauwissen bereit, das unmittelbar im Anschluss produktiv genutzt werden kann. Zu den zentralen Lernzielen gehört die Fähigkeit, wichtige Einflussfaktoren wie Temperatur, Kriechen, Feuchte bzw. Medien und Bindenähte korrekt zu berücksichtigen.

Ein Schwerpunkt des Seminars sind praxisnahe Übungen. Sie werden mit dem Softwareprogramm Ansys Mechanical durchgeführt, das aber bei der späteren praktischen Umsetzung des Gelernten im Arbeitsalltag nicht vorausgesetzt wird. In den Übungen erstellen die Teilnehmenden aus technischen Spannungs-Dehnungskurven realitätsnahe Materialkarten, erarbeiten sich Methoden für die korrekte Auswahl unterschiedlicher Nachweisverfahren und Werkstoffdaten und bekommen ein Verständnis für die korrekte Interpretation der Materialduktilität und deren Auswirkung auf die Abminderungsfaktoren für die Bemessungsgrenze am Bauteil.

VIRTUELLE PRODUKTENTWICKLUNG VON KUNSTSTOFFBAUTEILEN

Durch ihre komplexen Materialeigenschaften einerseits und die großen Gestaltungsspielräume andererseits sind Kunst-

stoffe prädestiniert für die Verwendung virtueller Produktentwicklungsverfahren. Speziell im Kunststoffsektor haben sich daher schon früh Softwarelösungen zur Optimierung und Beschleunigung der Entwicklungs- und Produktionsprozesse etabliert. So werden mit numerischen Simulationen auf Basis der Finite-Elemente-Methode (FEM) in frühesten Entwicklungsphasen Produktverhalten und Produkteigenschaften untersucht, Alternativen objektiv verglichen und optimale Entscheidungen im Hinblick auf Funktion, Kosten, Nachhaltigkeit oder auch Herstellbarkeit getroffen.

KOOPERATION MIT KUNSTSTOFF- UND ZUVERLÄSSIGKEITSEXPERTE DER ROBERT BOSCH GMBH

Das CADFEM-Seminar zur VDI-Richtlinie 2016 wurde gemeinsam mit Dr. Matthias De Monte entwickelt. Der Forschungsingenieur der Robert Bosch GmbH, der auch Referent des Seminars ist, verfügt über eine große fachliche Expertise auf den Gebieten Materials Engineering und Zuverlässigkeitsbewertung mit Schwerpunkt Thermoplasten. De Monte ist sowohl im wissenschaftlichen Bereich als auch im Entwicklungs- und Industriesektor tätig, unter anderem als Mitglied des „Boschwide Center of Competence for Plastics“.

BO

www.cadfem.net/de/de/weiterbildung/festigkeitsnachweis-fur-kunststoffteile-mit-ansys-nach-vdi-2016-21927.html



PLASTICSEUROPE AUSTRIA

Die europäische Kunststoffindustrie kämpft mit Energiekosten, Regulierung und globalem Wettbewerbsdruck. Entscheidend wird, ob die Transformation schnell genug gelingt.

Kunststoffbranche im Wandel



■ Die europäische Kunststoffindustrie steht an einem kritischen Punkt. Selten zuvor trafen so viele Herausforderungen gleichzeitig aufeinander: geopolitische Spannungen, strukturelle Nachfrageverschiebungen, steigende Energiepreise und ein immer dichter werdender regulatorischer Rahmen. Gleichzeitig bleibt der Anspruch unverändert hoch – Klimaneutralität, Kreislaufwirtschaft und strategische Autonomie sollen parallel erreicht werden. Die aktuellen wirtschaftlichen Kennzahlen zeigen ein klares Bild: Produktion, Umsatz und Exporte sind rückläufig. Die zentrale Frage lautet daher nicht mehr, ob sich die Branche transformiert, sondern wie schnell und unter welchen Bedingungen diese Transformation gelingen kann.

Verbundstrukturen dulden keine Schwachstellen

Ein oft unterschätzter Aspekt ist die enge Verzahnung industrieller Strukturen. Gerade in Chemieparks werden Rohstoffe, Energie, Dampf und Infrastruktur standortübergreifend kalkuliert. Fällt ein zentraler Baustein weg, entsteht ein Dominoeffekt – zunächst am Standort selbst, dann entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Diese Interdependenzen sind Stärke und Risiko zugleich. Der Verlust einzelner Produktionskapazitäten kann ganze industrielle Ökosysteme destabilisieren. Auch die Eskalation in der Golfregion führt zu erheblichen Störungen in globalen Lieferketten und verdeutlicht die strukturelle Verwundbarkeit von Energieversor-

gung und Industrie gleichermaßen. Wirtschaftliche Unsicherheiten, geopolitische Spannungen und gesellschaftliche Herausforderungen wirken dabei nicht isoliert, sondern verstärken sich gegenseitig. Für Verarbeiter bedeutet das kurzfristig massive Kostensteigerungen und Unsicherheit. Damit wird deutlich: Geopolitik ist längst ein zentraler Standortfaktor der Kunststoffindustrie.

Daraus ergibt sich eine klare industriepolitische Konsequenz: Wer die industrielle Basis sichern will, muss Rohstoffe konsequent im Kreislauf halten. Die Kreislaufwirtschaft wird damit vom Umweltinstrument zur strategischen Notwendigkeit.

Rezyklatverfügbarkeit als Engpass der Transformation

Doch genau hier liegt eines der größten Probleme: die Verfügbarkeit von Rezyklaten. Studien zeigen, dass die künftig benötigten Mengen an PCR nicht ausreichend verfügbar sein werden. Bereits bis 2030 entsteht eine erhebliche Versorgungslücke – selbst bei optimistischen Ausbaupfaden für Recyclingkapazitäten. Ohne ausreichend Rezyklat bleiben die EU-Ziele außer Reichweite.

Die EU hat darauf mit einem historisch umfassenden regulatorischen Rahmen reagiert. Renewable Energy Directive III, Net-Zero Industry Act, Circular Economy Action Plan, Ecodesign for Sustainable Products Regulation oder Packaging and Packaging Waste Regulation definieren ambitionierte Vorgaben für Energie, Kreislaufwirtschaft und Rezyklateinsatz. Die politischen Signale sind eindeutig: CO₂-Bepreisung, Emissionshandlungssysteme und sektorale Zielvorgaben bestimmen die Richtung. Gleichzeitig erschweren komplexe Vorgaben, langwierige Genehmigungsverfahren und nationale Sonderregelungen vielfach die Umsetzung. Investitionen verzögern sich, Innovationen werden gebremst und der Kapazitätsausbau verlangsamt.

Dabei sind die technologischen Voraussetzungen längst vorhanden. Fortschritte in

Recyclingverfahren, Digitalisierung, künstlicher Intelligenz und biobasierten Materialien eröffnen heute Möglichkeiten, die vor wenigen Jahren noch nicht denkbar waren. Die Industrie hat in vielen Bereichen bereits reagiert und setzt zunehmend auf neue Geschäftsmodelle im Sinne geschlossener Stoffkreisläufe. Nicht die Technologie ist das Problem – sondern Tempo, Skalierung und Planungssicherheit.

Der globale Wettbewerb beschleunigt sich

Während Europa mit komplexen Rahmenbedingungen ringt, holen andere Regionen deutlich schneller auf. China hat seine Produktion von recycelten Kunststoffen innerhalb von zwei Jahren um rund 45 Prozent gesteigert und ist damit zum weltweit größten Produzenten von Kunststoffrezyklaten geworden. Möglich wird dies durch gezielte Investitionen in Recyclingkapazitäten, den Ausbau industrieller Cluster sowie schnellere Genehmigungs- und Umsetzungsprozesse. Gleichzeitig entsteht ein zunehmend wettbewerbsfähiger globaler Markt für Rezyklate, die günstiger produziert werden und die heimische Recyclingindustrie zusätzlich unter Druck setzen.

Europa verfügt weiterhin über einen Technologie- und Infrastrukturvorsprung, dieser steht jedoch zunehmend unter Druck. Der Wettbewerb findet heute vor allem über Geschwindigkeit, Investitionen und industrielle Rahmenbedingungen statt. Europa kann es sich nicht leisten, auf seinen Vorsprung zu vertrauen – es muss ihn aktiv verteidigen und ausbauen.

Handlungsbedarf ist klar

Trotz vorhandener Technologien und klarer Ziele verläuft der Wandel vielerorts langsamer als notwendig. Aufwendige Genehmigungsverfahren, hohe Qualitäts- und Doku-



*Sabine Nadherny-Borutin,
Generalsekretärin
Plastics Europe
Austria*



Die Kreislaufwirtschaft ist nicht allein ein Umweltinstrument, sondern eine strategische Notwendigkeit.

mentationsanforderungen sowie Abstimmungen zwischen politischen Ebenen verlängern Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Transparenz, Sicherheit und Nachhaltigkeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Notwendig sind daher:

- Abbau von Handelsbarrieren
- Verzicht auf nationale Sonderwege
- Entlastung bei Energiepreisen
- schnellere Verfahren
- stärkere Marktanreize für Rezyklate
- Ausbau der Recyclinginfrastruktur
- technologieoffene Förderung
- praxisnahe Regulierung

Geschlossene Front der Wertschöpfungskette

Erstmals hat sich die gesamte Kunststoff-Wertschöpfungskette – Plastics Europe, Plastics Recyclers Europe und European Plastics Converters – in einem gemeinsamen Positionspapier klar positioniert. Die Botschaft ist eindeutig: Europa muss seine Wettbewerbsfähigkeit sichern und gleichzeitig die Kreislaufwirtschaft beschleunigen. Gefordert werden faire Wettbewerbsbedingungen, niedrigere Energiekosten, ein funktionierender EU-Binnenmarkt, praktikable Regulierung und bessere Investitionsbedingungen.

Pragmatismus schlägt Perfektion

Europa kann es sich nicht leisten, auf perfekte Regeln zu warten. Nicht jede offene Frage lässt sich vorab klären. Die Transformation ist möglich, die Technologien sind vorhanden – was fehlt, ist Geschwindigkeit und ein stabiler industriepolitischer Rahmen. Denn ohne industrielle Basis gibt es nichts zu transformieren – und ohne resiliente Rohstoffversorgung wird diese Basis selbst zum Risiko. Wie relevant diese Entwicklungen für Europa sind, zeigen auch die neuen „Plastics – the Facts 2026“-Daten von PlasticsEurope, die am 19. Mai 2026 veröffentlicht wurden. Die aktuellen Zahlen liefern eine fundierte Einordnung der Markt-, Produktions- und Nachhaltigkeitstrends der europäischen Kunststoffindustrie.



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

PlasticsEurope Austria

Paniglasse 24/1/19a, 1040 Wien
Tel.: +43 1 712 72 77
office.at@plasticseurope.org
www.plasticseurope.org

Anzeige • Fotos: iStock (1+2), Plastics Europe (3)



RESILIENTE GESAMTENTWICKLUNG

Greiner erwirtschaftete im Geschäftsjahr 2025 einen Umsatz von rund 1,94 Mrd. Euro. Die Entwicklung der verschiedenen Divisionen spiegelte dabei die unterschiedlichen Marktbedingungen wider.

Trotz geopolitischer Spannungen, wirtschaftlicher Unsicherheit und volatiler Märkte entwickelte sich die Greiner AG im Geschäftsjahr 2025 stabil. Der konsolidierte Gruppenumsatz belief sich auf rund 1,94 Milliarden Euro und lag damit leicht unter Vorjahresniveau. Die breite Aufstellung der Gruppe erwies sich dabei als Stabilitätsfaktor: Positive Entwicklungen in einzelnen Geschäftsbereichen konnten Rückgänge in anderen Bereichen weitgehend

ausgleichen. Parallel dazu richtete Greiner sein Portfolio gezielt auf neue, zukunftsfähige Geschäftsfelder aus. „Gerade in einem zunehmend herausfordernden Umfeld zeigt sich die Stärke eines resilienten Portfolios“, sagt Saori Dubourg, CEO der Greiner AG. „Vor diesem Hintergrund standen die Sicherung der Stabilität sowie die Weiterentwicklung der strategischen Ausrichtung unseres Portfolios im Vordergrund.“

UNTERSCHIEDLICHE ENTWICKLUNGEN

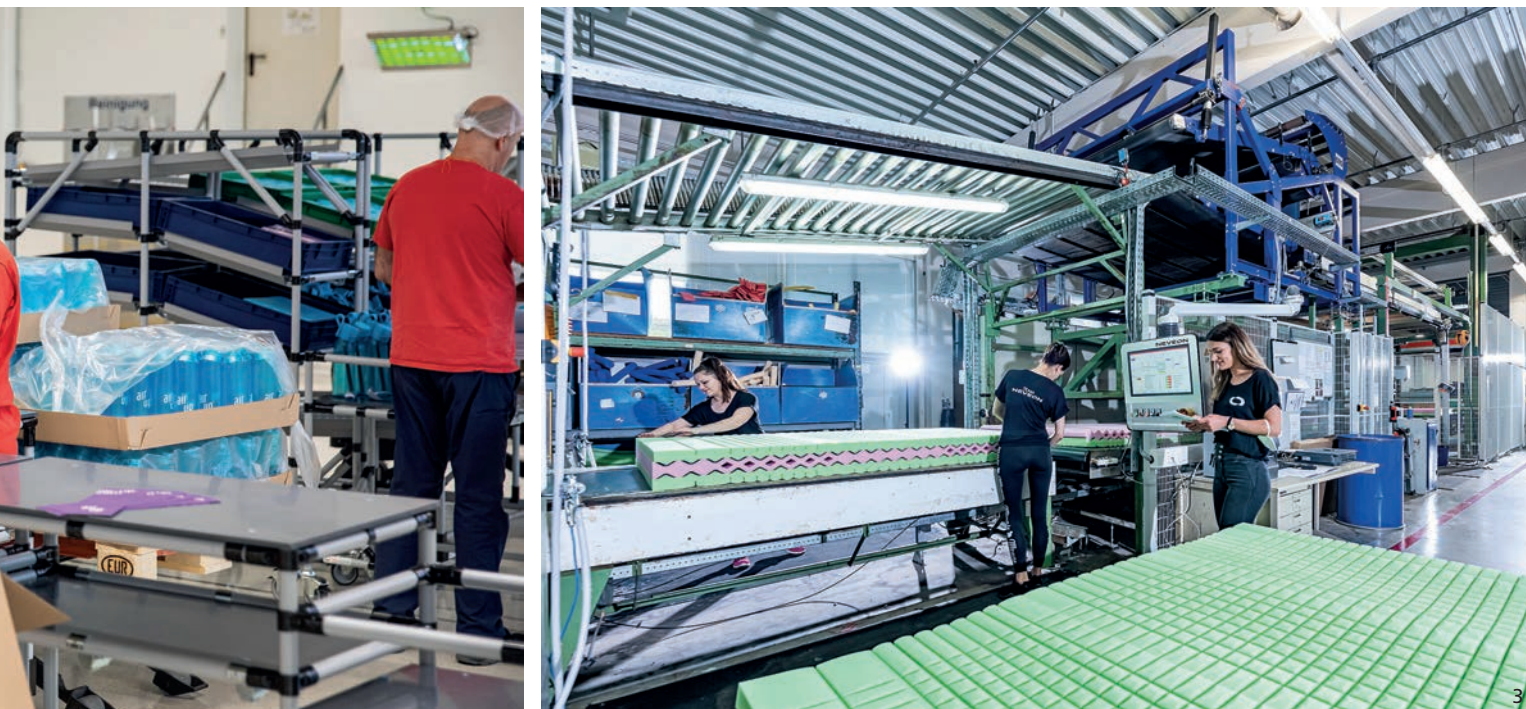
Die Entwicklung der Divisionen spiegelte 2025 die unterschiedlichen Marktbedingungen wider: Greiner Packaging erzielte im Geschäftsjahr 2025 einen Umsatz von rund 902 Mio. Euro. Die Division entwickelte sich positiv und profitierte insbesondere von der Gewinnung neuer Kunden und der gezielten Erweiterung des Kundensegments, unter anderem in Nordamerika. Innovative Verpackungslösungen und eine



RESILIENTES PORTFOLIO

»Gerade in einem zunehmend herausfordernden Umfeld zeigt sich die Stärke eines resilienten Portfolios.«

Saori Dubourg, CEO der Greiner AG



Greiner Packaging erzielte im vergangenen Jahr einen Umsatz von rund 902 Mio. Euro., Neveon von rund 408 Mio. Euro.

breite internationale Aufstellung stärkten die Marktposition. Greiner Bio-One erwirtschaftete einen Umsatz von rund 637 Mio. Euro. Das Geschäftsjahr war geprägt von erhöhten regulatorischen Anforderungen sowie einem verlangsamten Wachstum in einzelnen Kernmärkten, insbesondere in den USA durch die Streichung der Forschungsgelder für die US-Gesundheitsökonomie. Die Division setzte gezielte Maßnahmen zur Stärkung der operativen Stabilität um.

Im Zuge der strategischen Weiterentwicklung des Portfolios hat Greiner entschieden, Greiner Mediscan ab 2026 als eigenständige Division zu führen. Damit will die Gruppe ihr Geschäft im Bereich Sterilisation stärken und die Wachstumsperspektiven stärken. Neveon erzielte 2025 einen Umsatz von rund 408 Mio. Euro. Die schwierige Marktsituation in zentralen Absatzmärkten – insbesondere in der Möbel- und Matratzenindustrie – hat erwartungsgemäß zu einem herausfordernden Geschäftsjahr geführt. Neveon hat durch gezielte Portfolio- und Standortmaßnahmen diese Marktsituation konsequent adressiert und investierte gleichzeitig gezielt in Forschung und Entwicklung, unter anderem mit neuen Research-&-Development-Hubs.

GEZIELTE INVESTITIONEN UND KLARE AUSRICHTUNG

Greiner investierte 2025 gruppenweit rund 106 Millionen Euro. Der Fokus lag auf ausgewählten Produktionsstandorten, Effizienzsteigerungen sowie strategischen Zukunftsthemen wie Digitalisierung, Automatisierung und Innovation. „Aus finanzieller Sicht war 2025 von klarer Priorisierung und einer disziplinierten Steuerung geprägt“, erklärt Hannes Moser, CFO der Greiner AG. „Eine robuste Kostenbasis schafft

die Grundlage, auch unter Unsicherheit gezielt investieren zu können.“ Ein Großteil der Investitionen entfiel auf Europa, ergänzt durch gezielte Ausbauprogramme in internationalen Märkten, insbesondere in Nordamerika. Parallel dazu hat Greiner die gruppenweite operative Ausrichtung geschärft: Prozesse wurden weiter harmonisiert und gruppenweite Standards gestärkt. Mit der Übernahme der COO-Funktion durch Marcus Morawietz rückten operative und kommerzielle Exzellenz entlang der gesamten Wertschöpfungskette noch stärker in den Fokus. „Operativ und kommerziell legen wir unseren Fokus konsequent auf Exzellenz – vom Einkauf über Produktion bis zur Kundeninteraktion“, sagt Marcus Morawietz. „Gleichzeitig geht es darum, unsere Kompetenzen über die Divisionen und Standorte hinweg noch stärker zu nutzen und weitere Synergien zu realisieren.“

STABIL IM HEUTE, AUSGERICHTET AUF NÄCHSTE PHASE

Auf Basis einer gestärkten Resilienz und Kostenstruktur, klar definierter strategischer Prioritäten und einer wertebasierten Unternehmensführung sieht sich die Greiner AG für das laufende Geschäftsjahr gut aufgestellt. Der strategische Fokus liegt auf der Weiterentwicklung des Portfolios, der konsequenten Steigerung der operativen und kommerziellen Leistungsfähigkeit sowie auf langfristiger, nachhaltiger Wertentwicklung. „Wir agieren aus einer Position der Stabilität und gestalten die nächste Entwicklungsphase der Gruppe bewusst und fokussiert“, so Saori Dubourg. „Unser Anspruch ist es, unternehmerische Verantwortung, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und zukunftsfähige Wertschaffung dauerhaft miteinander zu verbinden.“

BS

LENZE AUF DER INTERPACK

Auf der Interpack 2026 in Düsseldorf zeigte Lenze, wie die steigende Komplexität in der Verpackungsindustrie beherrschbar wird: mit durchdachten Antriebslösungen, intelligenter Elektrifizierung und Engineering-Tools, die Schnelligkeit und Einfachheit in den Mittelpunkt stellen.



Die Frage nach immer leistungsfähigeren Maschinen und steigende regulatorische Vorgaben wie die Packaging and Packaging Waste Regulation (PPWR) verändern die Spielregeln in der Verpackungsindustrie grundlegend. OEMs stehen unter wachsendem Druck, Verpackungen so klein, materialeffizient und nachhaltig wie möglich zu gestalten – bei maximaler Raumausnutzung und Flexibilität. Was auf den ersten Blick nach einer reinen Verpackungsfrage klingt, hat weitreichende Konsequenzen für den Maschinenbau: denn solch tiefgreifende Verpackungsänderungen erfordern auch neue Maschinendesigns. Eine Chance, Maschinen noch kompakter, flexibler und energieeffizienter zu machen und zugleich höchste Präzision sicherzustellen.

MOTION-CONTROL-LÖSUNGEN VON LENZE FÜR LEISTUNGSFÄHIGE VERPACKUNGSMASCHINEN

Als Spezialist für Antriebs- und Automatisierungstechnik bietet Lenze applikationsspezifische Bewegungssteuerungen für Verpackungsmaschinen von morgen. Auf der Interpack 2026 zeigte Lenze, wie die Kombination aus fundiertem Anwendungswissen und leistungsfähiger Servo- und Antriebstechnik für jede Maschinenarchitektur präzise, energieeffiziente und wirtschaftliche Lösungen ermöglicht – von sensorloser Regelung bis hin zu Antriebslösungen für höchste Taktzahlen. Offene Schnittstellen, integrierte Sicherheit und ein durchgängiges Engineering verkürzen zudem die Entwick-

lungszeit, erhöhen die Anlagenverfügbarkeit und sichern die Flexibilität, die Verpackungsmaschinen heute verlangen.

KOSTEN- UND ENERGIEEFFIZIENZ MIT DEM MOTOR DRIVE SYSTEM IE5/IE6

Mit diesem Antriebssystem bietet Lenze eine dezentrale Lösung mit servo-ähnlicher Performance. Das Motor Drive System in Kombination mit dem Lenze Frequenzumrichter i650 motec erreicht die Energieeffizienzklassen IE5/IE6 und hilft bei der Optimierung von Maschinen dank sensorloser Positionierung sowie integrierter Rückspeisefähigkeit – und unterstützt OEMs so bei der Verarbeitung nachhaltiger Verpackungsmaterialien. Besucher erlebten außerdem, wie sich Maschinenarchitekturen flexibel anpassen lassen und wie hohe Dynamik, präzise Bewegungen sowie ein reduzierter Hardwareaufwand optimal für moderne Verpackungsmaschinen mit anspruchsvollen Bewegungsprofilen kombiniert werden.

INLINE-ROBOTIK OHNE TAKTUNTERBRECHUNG

Ebenfalls auf dem Messestand zu sehen war ein Delta-Roboter, der hochpräzise Pick-and-place-Prozesse auf zwei rotierenden Tischen – ohne diese stoppen zu müssen – demonstrierte. Durch Rotary Tracking werden die Produkte synchron aufgenommen und abgelegt, so entfallen unnötige Taktzeiten und die Effizienz wird maximal gesteigert. Möglich wird das durch die „Feasible Application Software Toolbox“ von Lenze. Bekannt als „Lenze FAST“ können Maschinen mit diesem modularen Softwarebaukasten schneller, strukturierter und mit weniger Programmieraufwand realisiert werden. Das in dem Delta-Roboter eingesetzte Lenze FAST Robotics Template reduziert den Engineering-Aufwand erheblich, indem es die Robotik parametrisiert, statt sie zu programmieren. Anwender profitieren so von kurzen Zykluszeiten, erhöhter Linienleistung und einer skalierbaren Systemlösung für höchste Prozesssicherheit.

MODULARE VERPACKUNGSMASCHINEN EINFACH REALISIEREN

Ein Hingucker auf dem Messestand war der Lenze Jonglator: Die eingesetzte hochperformante Motion-Control zeigte, wie leistungsfähige Servoumrichter komplexe Bewegungsanforderungen realisieren und dabei kompakter bleiben als rein mechanisch basierte Bewegungslösungen. Mit der offenen

Architektur von Lenze lassen sich modulare Maschinen so deutlich einfacher planen und umsetzen. Konsistente Funktionen und Schnittstellen über Controller, HMI und I/Os hinweg ermöglichen eine nahtlose Integration. Das bedeutet: Motion-, Logic- und HMI-Funktionen werden zuverlässig und parallel ausgeführt – selbst bei hohen Taktzahlen und zunehmender Maschinenkomplexität.

TRAYFORMER VON MPAC LIVE AUF DEM MESSESTAND

Unter dem Motto „Motion enabled by Lenze“ zeigte Lenze an einer Maschine des Kunden Mpac, wie Maschinenlösungskompetenz echten Mehrwert schafft: Der Hochleistungs-Trayformer verarbeitet bis zu 200 Trays pro Minute und ist damit optimal für anspruchsvolle Produktionsumgebungen ausgelegt. Ein innovatives Rotationszuführkonzept ersetzt klassische Stößelsysteme und sorgt für einen stabilen, kontinuierlichen Betrieb bei hohen Geschwindigkeiten. Die zuverlässige Synchronisation und die dynamische Antriebstechnik von Lenze sichern diese Leistung dauerhaft. Damit ist der Tray Erector von Mpac ein ideales Beispiel für anspruchsvolle Verpackungslösungen und zeigt, wie das komplette Lenze-Paket hohe Dreh-



zahlen, Präzision und beständige Antriebsleistung in anspruchsvollen Verpackungsprozessen realisiert. Ein weiterer Vorteil: Das System ersetzt konventionelle Kunststoff-Trays durch umweltfreundliche Kartonbehälter. Dadurch unterstützt es den Wandel der Branche hin zu nachhaltigeren, kunststofffreien Verpackungslösungen. BO

ECOPLUS KUNSTSTOFF-CLUSTER

Mit Schwung in die Kreislaufwirtschaft – Recycling von Wintersportartikeln.

Jedes Jahr fallen große Mengen an ausgedienten Wintersportartikeln an, die im Müll entsorgt werden. Das Projekt WINTRUST zielt darauf ab, Recyclingmethoden für diese Produkte zu entwickeln und wertvolle Materialien zurückzugewinnen.

Umgesetzt wird es vom ecoplus Kunststoff-Cluster gemeinsam mit den führenden Markenherstellern und Unternehmen aus dem gesamten Produktlebenszyklus.

Eine der größten Herausforderungen liegt in der komplexen Materialzusammensetzung: Ein einzelner Ski zum Beispiel besteht aus zahlreichen, fest miteinander verbundenen Komponenten. Im Rahmen von WINTRUST werden die Altgeräte gesammelt, sortiert und anschließend zerlegt und aufbereitet, um die einzelnen Materialien weiterverarbeiten zu können. Angestrebt wird dabei



eine Rückgewinnungsquote von bis zu 80 Prozent sowie die Entwicklung einer einheitlichen Methode zur ökologischen und ökonomischen Bewertung (Life Cycle Assessment, LCA). Es sollen die Prozesse entlang der gesamten Wertschöpfungskette besser aufeinander abgestimmt werden. WINTRUST zeigt, wie durch Zusammenarbeit der ganzen Branche nachhaltige Innovation in der Praxis umgesetzt werden kann. Dieses Projekt wird aus Mitteln der FFG gefördert.

www.ecoplus.at

INFO-BOX:

Der Kunststoff-Cluster ist ein Netzwerk von Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Bildungspartnern und zählt zu den wichtigsten Innovationsplattformen für die Kunststoffbranche. Träger sind ecoplus, Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH und die Business Upper Austria. Die ecoplus Cluster, Plattformen und Technopole bilden das NÖ Innovationsökosystem, das von ecoplus umgesetzt und von der Europäischen Union kofinanziert wird.

Kontakt:

Thomas Gröger, ecoplus Kunststoff-Cluster:
t.groeger@ecoplus.at





Die Österreichische Wellpappe-Industrie zog Bilanz mit Horst Santner, Forum Wellpappe Austria, Marcus Ihlenfeld, Co-Founder woom bikes, und Stephan Kaar, Sprecher Forum Wellpappe Austria (v. l. n. r.).

KOSTENDRUCK UND KRISENFOLGEN

Steigende Energie-, Rohstoff- und Personalkosten setzen die heimische Wellpappe-Industrie unter Druck. Dennoch bleibt die Branche ein stabiler Partner für nachhaltige Verpackungen und sichere Lieferketten.

Das vergangene Jahr war für die heimische Wellpappe-Industrie ein herausforderndes: Volatile Rohstoffpreise, hohe Energiekosten und eine gedämpfte Konsumlaune setzten die Betriebe unter Druck. Das Produktionsvolumen sank im vergangenen Jahr um 1,6 Prozent auf 709 Millionen Quadratmeter, der Umsatz konnte mit 509 Millionen Euro ein minimales Plus von 0,7 Prozent erreichen. „Die Lage bleibt angespannt. Die stabile Nach-

frage nach Wellpappe-Verpackungen ist erfreulich, aber die Kosten gehen weiter deutlich nach oben“, sagt Stephan Kaar, Sprecher des Forums Wellpappe Austria. Die Unternehmen der österreichischen Wellpappe-Industrie müssen sich in einem Markt behaupten, der von hohen Personal- und Produktionskosten sowie großen wirtschaftlichen Schwankungen geprägt ist.

SYSTEMRELEVANT FÜR STABILE LIEFERKETTEN

Mit nachhaltigen Verpackungslösungen leistet die Wellpappe-Industrie einen unverzichtbaren Beitrag zu sicheren Lieferketten für Industrie, Handel und Bevölkerung. Wichtigste Abnehmer sind Lebensmittel- und Getränkehersteller mit rund 46 Prozent, gefolgt von langlebigen Gütern wie Maschinen, Möbel, Elektronikteilen und Automotive mit 20 Prozent sowie E-Commerce-Verpackungen mit rund neun



NACHFRAGE ERFREULICH

»Die stabile Nachfrage nach Wellpappe-Verpackungen ist erfreulich, aber die Kosten gehen weiter deutlich nach oben.«

Stephan Kaar, Sprecher Forum Wellpappe Austria



2



3

Der Kinder- und Jugendfahrradhersteller woom bikes setzt auf nachhaltige Transportverpackungen (2). Mit nachhaltigen Verpackungslösungen leistet die Wellpappe-Industrie einen unverzichtbaren Beitrag zu sicheren Lieferketten für Industrie, Handel und Bevölkerung (3).

Prozent. 42 Prozent der in Österreich produzierten Wellpappe gehen in den Export.

Für 2026 erwartet die Wellpappe-Branche viel Druck. „Wir sehen eine Preisrallye bei Energie, Rohstoffen und Logistik, getrieben durch internationale Krisen. Die kommenden Monate sind schwer kalkulierbar,“ so Kaar. „Dank starker regionaler und europäischer Lieferketten sowie hoher Recyclingquoten ist die Versorgung aktuell gesichert“, betont der Branchensprecher. Gleichzeitig wächst der bürokratische Aufwand durch neue EU- und nationale Vorgaben deutlich. Eine aktuelle Branchenumfrage zeigt, dass regulatorische Anforderungen mittlerweile zu den großen Belastungsfaktoren zählen, gleichauf mit den stark gestiegenen Arbeitskosten. Die EU-Verpackungsverordnung (PPWR), die ab August 2026 zur Anwendung kommt, bietet aber auch Chancen für eine harmonisierte Kreislaufwirtschaft. „Bei sachgerechter Umsetzung stärkt sie nachhaltige Wellpappe-Lösungen“, so der Branchensprecher. Wellpappe erfüllt bereits heute wichtige EU-Ziele: Sie besteht durchschnittlich zu 88 Prozent aus Recyclingpapier, wird in Österreich zu mehr als 90 Prozent recycelt, und ihre Fasern können bis zu 25 mal wiederverwendet werden. „Wellpappe ist ein Paradebeispiel für nachhaltiges Verpacken.“

STABILER ARBEITGEBER MIT PERSPEKTIVEN

Die sieben Unternehmen des Forum Wellpappe Austria beschäftigen rund 1.600 Mitarbeiter:innen und bilden jährlich rund 70 Lehrlinge aus. „Die Wellpappe-Branche ist ein attraktiver Arbeitgeber“, sagt Horst Santner vom Forum Wellpappe Austria. „Doch auch hier setzen die anhaltend hohen Perso-

nalkosten unsere Betriebe massiv unter Druck. Allein in den vergangenen fünf Jahren sind die Gehälter um insgesamt 27 Prozent gestiegen. Das können wir durch Produktivitätssteigerungen bei Weitem nicht wettmachen“, so Santner. Ohne wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen drohen Nachteile für den Standort Österreich und die Betriebe.

WOOM BIKES SETZT AUF NACHHALTIGE TRANSPORTVERPACKUNG

„Als Kinder- und Jugendfahrradhersteller tragen wir Nachhaltigkeit in unserer DNA“, sagt woom-bikes-Co-Founder Marcus Ihlenfeld. „Zum einen ist unser Produkt ein Vehikel, um die Freude am Radfahren und an aktiver, klimafreundlicher Fortbewegung zu verbreiten. Zum anderen wollen wir unseren Kindern eine lebenswerte und nachhaltige Welt hinterlassen und ihnen haltbare Produkte in die Hand geben, die unter fairen Bedingungen hergestellt wurden.“ woom mit Hauptsitz in Wien ist heute weltweit in über 40 Ländern vertreten, und bereits mehr als zwei Millionen Kinder und Jugendliche fahren auf woom bikes.

HERAUSFORDERND, ABER WIDERSTANDSFÄHIG

Die Wellpappe-Industrie hat in der Vergangenheit wiederholt Krisen gemeistert, doch die Summe aus steigenden Papier-, Energie- und Personalkosten erreicht mittlerweile eine Größenordnung, die selbst eine leistungsfähige Branche nicht mehr dauerhaft kompensieren kann. „2026 wird herausfordernd. Aber wir setzen auf unsere Stärken: Nachhaltigkeit, Versorgungssicherheit und regionale Wertschöpfung“, so Stephan Kaar.

BS



UMFASSENDE MESSEPRÄSENZ

Constantia Flexibles kooperierte auf der Interpack 2026 mit 30 Maschinenherstellern, die die unterschiedlichsten Materialien für die verschiedensten Anwendungsfälle präsentierten.

Auf der interpack 2026 zeigte Constantia Flexibles umfangreiche Präsenz: Auf den Anlagen von insgesamt 30 Maschinenherstellern wurden während der gesamten Messedauer live Verpackungsmaterialien des Unternehmens verarbeitet. Ein zentraler Schwerpunkt lag auf dem Ecolutions-Portfolio, dem Sortiment an für das Recycling konzipierten Materialien von Constantia Flexibles. Das Portfolio umfasst Mono-Polyethylen (PE), Mono-Polypropylen (PP), aluminiumbasierte und papierbasierte Strukturen. „Die Wahl des richtigen Materials für ein Produkt treffen wir stets gemeinsam mit unseren Kund:innen“, sagt Marc Rademacher, EVP Consumer Commercial, Group R&D und Group Sustainability bei Constantia Flexibles. „Wir sind stolz darauf, die Leistungsfähigkeit unserer Produkte – insbesondere unserer für das Recycling konzipierten Ecolutions-Reihe – in realen Pro-

duktionsumgebungen zu präsentieren.“ Die Aussteller zeigten die Materialien von Constantia Flexibles auf Linien nahezu aller relevanten Verpackungskategorien. Die Anwendungen reichten von Tiernahrung, salzigen Snacks, Molkereiprodukten und Milchpulver über Süßwaren, Fruchtpürees, Nüsse und trockene Lebensmittel bis hin zu ausgewählten Kosmetik- und Pharmaartikeln.

IM EINSATZ AUF UNTERSCHIEDLICHEN MASCHINENTYPEN

Mehrere Maschinenhersteller präsentieren Lösungen aus der EcoLam-Familie, den Mono-PE-Strukturen von Constantia Flexibles, die ein RecyClass Technology Approval erhalten haben. Diese Materialien werden in verschiedenen Beutelformaten verarbeitet – darunter invertierte Beutel, Stabibo-Beutel, Standbodenbeutel sowie viele Varianten mit



Der Messe-Schwerpunkt lag auf dem Ecolutions-Portfolio, dem Sortiment an für das Recycling konzipierten Materialien von Constantia Flexibles.

wiederverschließbaren Zippfern. Parallel dazu wurde EcoVer, das Mono-PP-Portfolio des Unternehmens, auf Anlagen verarbeitet, die Formate wie Seitenfaltbeutel, Kissenbeutel, Standbodenbeutel mit Spout und Flowpacks herstellen. Die Live-Vorfürhungen zeigten, wie zuverlässig PP-basierte Materialien in standardisierten industriellen Prozessen laufen. Eine breite Auswahl an aluminiumbasierten Stanzdeckeln sowie PP-basierten Deckeln, die typischerweise in der Molkereiindustrie und anderen sensiblen Produktkategorien eingesetzt werden, wurden an mehreren Messeständen auf Hochgeschwindigkeitsanlagen verarbeitet. Im Papiersegment kamen mehrere Wrapper- und Flowpack-Linien zum Einsatz, die EcoPaper-Materialien verarbeiten. Darüber hinaus wurden Falteinschlaganwendungen sowie ausgewählte Schokoladen-Flowpacks live demonstriert.

AUF PPWR VORBEREITET

Constantia Flexibles bietet seine Verpackungslösungen bereits heute auf Wunsch PFAS-frei an und befindet sich in der finalen Phase der Umstellung seines globalen Produktionsnetzwerks auf PFAS-freie Fertigung – ein Prozess, der lange vor den Packaging-and-Packaging-Waste-Regulation (PPWR)-Vorgaben initiiert wurde. Im konsequenten Einklang mit den geltenden Regularien wird Constantia Flexibles sämtliche PFAS-haltigen Verpackungen vollständig aus seinem Portfolio entfernen. Mehrere Werke sind bereits weit fortgeschritten, die übrigen Standorte befinden sich planmäßig auf dem Weg zur vollständigen Umstellung vor Ablauf der PPWR-Frist im August 2026. BS

Fotos: Constantia Flexibles

EtherCAT und PC-based control: New Automation Technology



PC- und EtherCAT-basierte Steuerungstechnik setzt weltweit Standards:

- alle Komponenten für IPC, I/O, Motion und Automation
- weltweit etablierte Meilensteine der Automatisierung: Lightbus-System, Busklemme, Automatisierungssoftware TwinCAT
- maximal skalierbare und offene Automatisierungssysteme
- basierend auf dem Hochleistungsfeldbus EtherCAT
- Integration aller wesentlichen Maschinen- und Anlagenfunktionen auf einer Steuerungsplattform
- universelle Automatisierungslösungen für über 20 Branchen: von der CNC-gesteuerten Werkzeugmaschine bis zur intelligenten Gebäudesteuerung



Scannen und alles über das Beckhoff Steuerungssystem erfahren

NEUE INITIATIVEN IM CLIMATE LAB

Mit Multi-Stakeholder-Innovationswerkstätten möchte das Climate Lab die Wirtschaftswende bei den Themen „Mehrweg-Transportverpackung“ und „nachhaltige Beschaffung“ beschleunigen.

Mehr als 60 Milliarden Euro geben allein Bund und Länder in Österreich jedes Jahr für Beschaffung aus. Hinzu kommen die Investitionen und Ausgaben der Privatwirtschaft. Gleichzeitig gibt es Schätzungen, dass bis zu zwei Drittel der CO₂-Emissionen über die Beschaffung in die Unternehmensbilanz gelangen. Mit einer neuen Initiative möchte das Climate Lab hier ansetzen und mehr Unternehmen von den Vorteilen einer nachhaltigen Beschaffung überzeugen. Gemeinsam mit interessierten Unternehmen und Organisationen soll dazu eine „Innovationswerkstatt Beschaffung“ starten. In kleinen Arbeitsgruppen werden dabei praxisnahe Kriterien, Bewertungsansätze und Entscheidungsgrundlagen für nachhaltige Beschaffungsprozesse entwickelt und verfeinert.

Im Fokus steht der sogenannte „Dienstleistungsansatz“ („as a service“). Dabei werden auch Leistung und Funktion, die mit dem eingekauften Produkt einhergehen, berücksichtigt und mitgedacht. „Das Potenzial ist gewaltig – nicht nur für den Klima- und Umweltschutz, sondern gerade auch für die Wirtschaftlichkeit von Unternehmen“, zeigt sich Barbara Inmann, Geschäftsführerin des Climate Lab, überzeugt.

Das Climate Lab wurde vom Österreichischen Klima- und Energiefonds sowie dem Klimaschutzministerium gemeinsam mit Wien Energie, EIT Climate-KIC und Impact Hub initiiert

und entwickelt Partnerschaften für die Klimawende mit Schwerpunkten auf der Energiewende, nachhaltigem Bauen und der Kreislaufwirtschaft.

GEGEN SINKENDE MEHRWEGQUOTE

Auch den wachsenden Verpackungsmüllbergen möchte man im Climate Lab den Kampf ansagen, schließlich ist die Mehr-



POTENZIAL FÜR UMWELT UND WIRTSCHAFT

»Das Potenzial ist gewaltig – nicht nur für den Klima- und Umweltschutz, sondern gerade auch für die Wirtschaftlichkeit von Unternehmen.«

Barbara Inmann, Geschäftsführerin Climate Lab

wegquote in Österreich seit 1995 von 80 Prozent auf heute rund 20 Prozent gesunken. Sowohl in Österreich als auch auf EU-Ebene wird nun gegengesteuert. Die Entwicklung wirtschaftlich erfolgversprechender Mehrweg-Lösungen erfordert jedoch enge unternehmensübergreifende Zusammenarbeit. Diese Zusammenarbeit soll in einer weiteren „Innovationswerkstatt“ für Mehrweg-Transportverpackungssysteme forciert werden.

„Warten wir ab oder gestalten wir aktiv die Zukunft? Das ist die Frage, die sich alle Unternehmen heute stellen müssen. So oder so – ein Weiter wie bisher wird nicht möglich sein“, gibt sich auch Climate Lab Partnership-Lead Thomas Kaissl überzeugt davon, dass es höchste Zeit ist, sich für die Wirtschaft von morgen zu positionieren. **BS**

Fotos: Climate Lab/Fotografie Fetz (1), Impact Hub/APA/Fotoservice Reither (2)



OEM-KOOPERATIONEN AUF MESSE

Dank der Kooperation von Mondy mit 15 Originalausrüstungsherstellern konnten Besucher:innen der Interpack 2026 nachhaltige Verpackungslösungen live auf Verpackungsmaschinen in Aktion erleben.

Besucher:innen der Interpack 2026 vom 7. bis 13. Mai konnten die Verpackungslösungen von Mondy mittels indirekter Präsenz in Zusammenarbeit mit 15 Originalausrüstungsherstellern (OEM) erleben. Durch die engen Kooperationen stellte Mondy sicher, dass die Materialien für reale Produktionsumgebungen optimiert sind. Dies hilft Markeninhabern und Verarbeitern, auf nachhaltigere und materialeffizientere Verpackungslösungen umzustellen, ohne dabei Maschinenleistung, Produktschutz und Effizienz der Lieferkette zu beeinträchtigen. „Die Interpack ist der ideale Ort, um zu sehen, was möglich ist, wenn Materialinnovation auf Maschinenkompetenz trifft. Durch unsere Kooperationen mit OEMs entlang der gesamten Wertschöpfungskette konnten Besucher:innen Lösungen von Mondy in Aktion erleben und skalierbare Verpackungsoptionen kennenlernen, die darauf ausgelegt sind, ihre Nachhaltigkeitsziele zu unterstützen“, erzählt Elisabeth Schwaiger, Head of Innovation Mondy Flexible Packaging. Während der gesamten Messe waren Mondy-Lösungen in einer breiten Palette von Endanwendungen zu sehen, darunter Kaffee und Trockenlebensmittel, Haushalts- und Körperpflegeprodukte, Tiernahrung, Getränke, E-Commerce und Transportverpackungen. Die Zusammenarbeit mit den OEMs zeigt, wie Materialinnovation und Maschinenkom-

petenz zusammenkommen, um praxisnahe, zukunftsfähige Verpackungslösungen zu liefern.

IM LIVE-BETRIEB

An ausgewählten Partnerständen konnten Besucher:innen die Lösungen live im Betrieb auf Anlagen sehen. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit mit Hugo Beck. Der Kooperationspartner stellte eine neue Maschine zum Bündeln mit Kraftpapier für Transport- und Sekundärverpackungen als Alternative zu Kunststoff-Schrumpffolie und übermäßigem Kartoneinsatz vor. Die Maschine wird mit Mondys Ad/Vantage StretchWrap betrieben, einem 70 g/m² schweren, unbeschichteten Kraftpapier, das eine hohe Dehn-, Reiß- und Durchstoßfestigkeit aufweist und in den üblichen Papierrecyclingströmen recycelbar ist. Weitere Partner wie Rovema, Mespac, Meurer Verpackungssysteme, Viking Masek und Krones präsentierten an ihren Ständen nachhaltige Materialien von Mondy – darunter Papier, Kunststoff, beschichtete Barrierelösungen und Wellpappe. Das bot den Besucher:innen zahlreiche Gelegenheiten, Konzepte zu vergleichen, technische Fragen zu stellen und zu diskutieren, wie Entscheidungen beim Verpackungsdesign die Recyclingfähigkeit, Materialeffizienz und Anlagenleistung beeinflussen.

BS



EXPORTMOTOR PAPIERINDUSTRIE

Mit 1,3 Milliarden Euro Investitionen in fünf Jahren bekennt sich die österreichische Papier- und Zellstoffindustrie klar zum Standort. Hohe Energiekosten und unzureichende Ausgleichsmechanismen verschärfen jedoch den Wettbewerbsdruck im europäischen Binnenmarkt.

Die österreichische Papier- und Zellstoffindustrie bekennt sich klar zum Produktions- und Industriestandort Österreich. Mit einem Branchenumsatz von 4,4 Milliarden Euro und einer Exportquote von 88 Prozent ist sie ein zentraler Bestandteil der heimischen Industrie. Rund 440.000 Arbeitsplätze hängen direkt oder indirekt an der Wertschöpfungskette Forst-Holz-Papier, womit jeder elfte Arbeitsplatz in Österreich mit diesem Sektor verbunden ist. In den vergangenen fünf Jahren investierte die Branche rund 1,3 Milliarden Euro in den heimischen Standort, allein 2025 flossen rund 190 Millionen Euro in Modernisierung, Dekarbonisierung und Versorgungssicherheit. „Die österreichische Papierindustrie ist eine Vorzeigindustrie – exportstark, innovativ und stark verzahnt mit der heimischen Forst- und Holzindustrie, der Weiterverarbeitung und dem Recyclingsektor. Das macht sie unverzichtbar für den Standort Österreich. Unsere Industrie ist bereit, weiterhin hoch qualifizierte Ar-

beitsplätze zu schaffen und ihre Transformation hin zu einer klimaneutralen Branche konsequent fortzusetzen. Jetzt ist die Politik gefordert, wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen sicherzustellen, unnötige und überzogene Regulierungen abzubauen und Berichtspflichten auf das notwendige Maß zu reduzieren“, betont Austropapier-Präsident Martin Zahlbruckner. Wie stark sich die Branche strategisch weiterentwickelt hat, zeigen auch die Produktionszahlen: 2025 entfielen 2,666 Millionen Tonnen auf Verpackungspapiere, ein Plus von rund 37 Prozent gegenüber 2015, und 1,164 Millionen Tonnen auf grafische Papiere.

Damit bildet das Produktportfolio die veränderten Marktanforderungen und internationalen Entwicklungen klar ab. Beide Sorten bleiben ein wichtiger und international geschätzter Bestandteil der österreichischen Produktion. Ergänzt wird dieses breite Portfolio durch Spezialpapiere, die in zahlreichen systemrelevanten Bereichen zum Einsatz kommen, etwa in der



V.l.n.r. Martin Zahlbruckner, Präsident Austropapier, Sigrid Eckhardt, Geschäftsführerin Austropapier, Harald Ganster, Vorstandsmitglied von Austropapier, Ronald Scheucher, Industrieökonom bei Mainland Economic Consultants, bei der Austropapier-Jahrespressekonferenz 2026.

Medizin, im Hygiene- und Pharmabereich sowie in weiteren Industriezweigen.

ÖSTERREICH ZÄHLT ZU DEN TEUERSTEN ENERGIESTANDORTEN IN EUROPA

Für die Papier- und Zellstoffindustrie haben sich die Wettbewerbsnachteile bei den Energiekosten im europäischen Vergleich weiter verschärft. Heimische Unternehmen sind strukturell schlechter gestellt als ihre Mitbewerber in europäischen Nachbarstaaten, was Investitionen und Beschäftigung zunehmend unter Druck setzt. Besonders deutlich zeigt sich der Handlungsbedarf beim Standortabsicherungsgesetz: Die geplanten Entlastungen bleiben klar hinter jenem Niveau zurück, das vergleichbare Industrien in anderen EU-Staaten erhalten. „Österreichische Werke stehen im direkten Vergleich mit Standorten, die bei den Energiekosten deutlich bessere Ausgangsbedingungen haben. Die Strompreiskompensation wird hierzulande nun zwar umgesetzt, bleibt aber klar hinter dem Niveau von Deutschland. Österreichische Betriebe zahlen das 2,3-Fache an Energiekosten im Vergleich zu deutschen Standorten. Energiekostenunterschiede dieser Größenordnung entscheiden darüber, wo investiert und wo Beschäftigung gesichert wird“, sagt Harald Ganster, Vorstandsmitglied von Austropapier.

INDUSTRIE SETZT UM, WAS REGIERUNG FORDERT

Mit der Industriestrategie 2035 hat die Bundesregierung die richtigen Schwerpunkte benannt: Energie, Kreislaufwirtschaft, Bioökonomie und Transformation sowie ein klares Be-

kenntnis zum Wirtschaftsstandort. Die Papier- und Zellstoffindustrie setzt viele dieser Ziele bereits heute um und nimmt eine Vorreiterrolle in der Bioökonomie ein. Rund 70 Prozent erneuerbare Energieträger, die Versorgung von mehr als 110.000 Haushalten mit Strom und Fernwärme sowie eine Altpapiereinsatzquote von 88 Prozent machen deutlich, welchen Beitrag die Branche schon jetzt leistet. Gleichzeitig treibt sie die Entwicklung nachhaltiger Verpackungs- und Spezialpapierlösungen voran und erschließt mit Zellstoff und Lignin neue biobasierte Anwendungen mit weiterem Potenzial für Wertschöpfung und Innovation. Diese industrielle Stärke kommt nicht von allein, die Branche investiert kontinuierlich in ihre Mitarbeiter:innen. Das brancheneigene Ausbildungszentrum in Steyrmühl sichert das Know-how, das langfristig zum Wachstum der Industrie beiträgt. Der gestiegene Frauenanteil zeigt, dass diese Investition in Vielfalt in der gesamten Breite der Branche ankommt. Diese Stärke gilt es nun auch industriepolitisch abzusichern. Für Geschäftsführerin Sigrid Eckhardt ist damit klar, welche politischen Weichen jetzt gestellt werden müssen. „Österreich hat eine Industriestrategie – das ist richtig und wichtig. Die Bundesregierung hat damit die Chance und das Mandat, Österreich wirtschaftspolitisch wieder auf Kurs zu bringen. Entscheidend ist nun eine rasche Umsetzung. Wettbewerbsfähige Energiepreise sind hier aus Sicht der Papierindustrie genauso wichtig wie die Verlängerung der freien Zuteilung von CO₂-Zertifikaten im ETS, um genau jene Unternehmen zu unterstützen, die bereits in Transformation und Dekarbonisierung investiert haben“, sagt Austropapier-Geschäftsführerin Sigrid Eckhardt.

BS

PRODUKTIVE NEUHEITEN

Vom Kabelkanal samt Energiekette für Bürotische über innovative Transportlösungen bis zur werkzeuglosen Verdrahtung – die Produkt-Highlights im Juni.



Ordnung mit System

Bei der Fertigung moderner Büromöbel beeinflusst das Kabelmanagement Gestaltung, Montageabläufe und Variantenbildung ganzer Produktlinien. Die aktuellen Erweiterungen im Protum-Office-Baukasten von Tsubaki Kabelschlepp unterstützen Büromöbelhersteller an genau dieser Stelle. Im Zentrum steht ein Set aus Kabelkanal und Energiekette, das wie folgt konzipiert ist: Im starren Bereich des Tischantriebs kommt eine optisch vollständig geschlossene Energiekette zum Einsatz. Sie schützt die Leitungen und fügt sich zugleich unauffällig in das Erscheinungsbild des Tischgestells ein. Für den bewegten Teil der Leitungsführung übernimmt die Protum Office P0400GS01 die kontrollierte Führung der Kabel über den gesamten Verstellweg. Das Ergebnis ist eine durchgängige Lösung vom Tischuntergestell bis zur Tischplatte. Hersteller müssen keine einzelnen Komponenten mehr kombinieren oder Schnittstellen definieren. Stattdessen steht ein System zur Verfügung, das technisch zusammenpasst und visuell als Einheit wahrgenommen wird.

www.tsubaki-kabelschlepp.com

Einfache und schnelle robotergestützte Kommissionierung

Mit PickMaster Lite bietet ABB Robotics eine schlanke Version seiner PickMaster-Software-Suite. Sie ermöglicht Herstellern von Verpackungsmaschinen und Systemintegratoren, ultraschnelle, kameragesteuerte Kommissionieranwendungen schneller und mit geringerem Aufwand umzusetzen. PickMaster Lite umfasst alle wesentlichen Funktionen für typische Kommissio-

nieraufgaben, soll den Entwicklungsaufwand reduzieren und die Systemkonfiguration vereinfachen. Als schlankere Version der bewährten PickMaster-Lösung von ABB Robotics bietet PickMaster Lite eine präzise, kameragesteuerte Kommissionierung, Förderband-Tracking und Bewegungssteuerung – und das über eine intuitive, aufgabenbasierte Benutzeroberfläche. Dank vorkonfigurierter Templates und geführter Arbeitsabläufe benötigen Anwender keine speziellen Programmierkenntnisse. Das Ergebnis: bis zu 30 Prozent weniger Entwicklungsaufwand und bis zu 25 Prozent kürzere Inbetriebnahmezeiten im Vergleich zu herkömmlichen Pick-and-place-Software- oder SPS-basierten Lösungen.

PickMaster Lite lässt sich zudem in die RobotStudio-Plattform von ABB Robotics integrieren, sodass Anwender:innen vor der Installation digitale Zwillinge erstellen, Layouts simulieren und Roboterbahnen optimieren können. All diese Funktionen vereinfachen die Entwicklung von kameragesteuerten Kommissionierzellen und -maschinen signifikant. Sie machen die Lösungen kompakt, skalierbar und schnell – bei deutlich reduziertem Risiko bereits in der Entwicklungsphase. PickMaster Lite fügt sich nahtlos in bestehende Maschinensteuerungen ein und ermöglicht über die OmniCore-Steuerung eine reibungslose Kommunikation mit SPS- und HMI-Systemen.

Bedienfunktionen wie Start, Stopp, Pause oder Rezepturauswahl bleiben dort, wo Anlagenbauer sie kennen und erwarten – in ihrer eigenen Steuerungsumgebung. Dadurch können bestehende Maschinenkonstruktionen beibehalten werden, während Entwicklungsaufwände und Projektrisiken deutlich sinken.

<https://new.abb.com/>



Fotos: Tsubaki, ABB



Color Camera für hochpräzise RGB-Druckmarkenerkennung

Die neue Color Camera von B&R bietet eine zuverlässige Lösung zur Erkennung von Druckmarken für OEMs und Maschinenbauer. Sie vereint hohe Farbgenauigkeit mit schneller Datenverarbeitung und erzielt damit auch unter anspruchsvollen Bedingungen und bei voller Liniengeschwindigkeit zuverlässige Resultate. Die B&R Color Camera optimiert zentrale Produktionskennzahlen und unterstützt ein First-Time-Right-Druckergebnis. Dank sofortiger, kamerabasierter Prozesskorrekturen bei Geschwindigkeiten von bis zu 500 m/min reduziert sie den Ausschuss kostenintensiver Materialien deutlich. Nahtlos in den Maschinenregelkreis integriert, liefert die Farbkamera Echtzeit-Feedback, steigert die Gesamtanlageneffektivität und unterstützt gleichzeitig nachhaltigere, ressourcenschonendere Druckprozesse. Die B&R Color Camera verfügt über eine Auto-Exposure-Funktion, die Belichtungszeit und Kontrast während des laufenden Betriebs autonom anpasst. Dadurch kann der Druckprozess ohne manuelles Nachjustieren weiterlaufen, während sich die Kamera auf wechselnde Substrate und Druckdesigns einstellt und so Ausschuss effektiv reduziert. Im Gegensatz zu autonomen Vision-Sensoren, die asynchron mit der Maschinensteuerung kommunizieren, integriert B&R in seinem Portfolio Bildverarbeitung, Antriebstechnik und Steuerung auf einer einzigen deterministischen Plattform. Diese enge Integration ermöglicht Echtzeitkorrekturen im Mikrosekundenbereich und verhindert gleichzeitig Latenzen, Jitter und Synchronisationsprobleme.

www.br-automation.com

Effiziente und nachhaltige Automatisierung für Verpackungsmaschinen

Der im Packaging stetig wachsende Bedarf an Ressourceneinsparungen, Kosteneffizienz, Komplexitätsreduktion und einer kürzeren Time-to-Market erfordert flexible und skalierbare Maschinenarchitekturen. Beckhoff antwortet auf diese Entwicklung z. B. mit innovativen Transportlösungen, die exakt auf die Bedürfnisse der Verpackungsindustrie ausgerichtet sind. Das Planarmotorantriebssystem XPlanar mit schwebenden Movern erlaubt einen verschleißfreien Produkttransport innerhalb der



Anlage. Es ist mit Geschwindigkeiten von bis 3 m/s und Bewegungen in sechs Freiheitsgraden für mikrometeregenaue Positionierung konzipiert. Die große Auswahl an XPlanar-Kacheln und Mover-Geometrien schafft die Basis für individuelle Maschinenlayouts und Streckenführungen mit kleinem Footprint. Das lineare Transportsystem XTS steigert die Produktivität, indem es langsame Prozessschritte durch individuelle Bewegungsprofile entkoppelt. Softwarebasierte Formatwechsel ohne Stillstandzeiten gewährleisten eine außergewöhnliche Anpassungsfähigkeit. Speziell für die hohen Ansprüche der Pharma- und Lebensmittelindustrie steht XTS Hygienic in Edelstahlausführung zur Verfügung. Für kostenkritische Anwendungen empfiehlt sich die Motormodulvariante EcoLine. Bei Bedarf transformiert die No Cable Technology (NCT) die passiven XTS-Mover in mobile, autark agierende Bearbeitungsstationen. Berührungslose Energieübertragung und Datenkommunikation direkt auf die Mover erlauben es, Transportzeiten für parallel ablaufende Teilaufgaben wie Wiegen, Ausrichten, Rotieren oder Mischen zu nutzen.

www.beckhoff.com

Bis zu 40 Prozent Bauraum sparen

Han-Eco, Han B und Han HPR von Harting sind die ersten Steckverbinder-Baureihen mit Gehäusen und Einsätzen der Größe 4. Angesiedelt zwischen Han 3 und Han 6, ermöglicht die neue Baugröße Platzeinsparungen von bis zu 40 Prozent im Vergleich zur nächstgrößeren Bauform. Harting kann dadurch nachhaltige Lösungen für Umgebungen anbieten, in denen der Bauraum auf ein Minimum reduziert ist. Bedarf dafür besteht vor allem in Maschinenbau und Automation sowie bei Energie- und Bahnanwendungen. Die neue Größe 4 schließt eine Lücke zwischen zwei Standards: Der nächstgrößere Han-Eco 6B beispielsweise passt nicht für alle Anwendungen, der kleinere Han 3A kann



die geforderten 70 A nicht übertragen (das Maximum liegt bei 40 A). Schnittstellen müssen eine geringe Baugröße haben und gleichzeitig hohe Ströme übertragen, da die Kapazitäten steigen und Platz Mangelware ist. Mit der neuen Größe gewinnen Anwender:innen Platz für die übrige erforderliche Infrastruktur, z. B. für Kühlung/Belüftung. Gleichzeitig ermöglichen die 70-A-Kontakte des Han-Eco Einsparungen im Energieverbrauch von bis zu 50 Prozent und fördern so zusätzlich die Nachhaltigkeit. Das liegt vor allem an der im Vergleich zu Wettbewerbsprodukten (CEE-Steckvorrichtungen) geringen Impedanz der silberbeschichteten 70-A-Leistungskontakte. Bedarf für die neue Baugröße gibt es auch in der Energieversorgung und im Maschinenbau. So lassen sich mit Gehäusen und Einsätzen der Baugröße 4 platzsparende Anschlüsse für Antriebe, Frequenzumrichter und andere Geräte in rauen Industrieumgebungen platzieren. Spezielle Adapter stehen für die Integration von Einsätzen aus einer Reihe von über 100 verschiedenen Han-Modular-Steckverbindern zur Verfügung, einschließlich PE-Schutzleiter.

www.harting.com

Dezentrale Automatisierung für die Verpackungsindustrie

Auf der Interpack 2026 präsentierte Murrelektronik unter dem Motto „Decentralized Automation – smart, efficient, robust“ neue dezentrale Ansätze für die Automatisierung von Verpackungsmaschinen. Im Fokus standen modulare Systeme, digitale Services und Plug-and-play-Lösungen, die Installation, Betrieb und Flexibilität der Anlagen erleichtern. Darunter war auch das Vario-X System, das eine modulare Maschinenarchitektur mit dezentraler Intelligenz ermöglicht. Das steckbare Konzept unterstützt platzsparendes Design und flexible Erweiterungen und eignet sich für unterschiedliche Formate, Taktzeiten und Produktvarianten in der Verpackungsindustrie. In Zusammenarbeit mit der kanadischen ATS Corporation kombinierte Murrelektronik auf der Interpack sein Vario-X-System mit dem Fördersystem SuperTrak Conveyance zu einer smarten Plug-and-play-Lösung. Diese Partnerschaft veranschaulicht skalierbare, flexible Maschinenkonzepte und beschleunigt Prozesse bei minimalem Platzbedarf.

my.murrelektronik.com



Mehr Bewegung im Packaging durch AMR

Mit dem neu aufgestellten Portfolio für mobile Robotik präsentiert Sew-Eurodrive auf der Interpack 2026 eine zukunftsweisende Plattformlösung. Sie ist speziell auf die Anforderungen der Verpackungsbranche zugeschnitten und eignet sich für zahlreiche intralogistische Transportaufgaben. Das Konzept „Plattform2Go“ ermöglicht eine sehr kurze Bereitstellungszeit und bietet somit entscheidende Vorteile für flexible und effiziente Verpackungslinien. Mit seiner neuen Plattformlösung für Autonome Mobile Roboter (AMR) greift Sew-Eurodrive aktuelle Herausforderungen der Verpackungsindustrie auf. Dazu zählen hohe Variantenvielfalt, steigende Taktzahlen und die flexible Anpassung der Materialflüsse. Die mobilen, modular konzipierten AMR-Systeme verbinden zuverlässige Antriebstechnik mit intelligenter Sensorik und einer offenen Systemarchitektur. Das Portfolio umfasst Lastaufnahmemittel wie Rollenförderer, Hubfunktionen für EPAL-Paletten sowie kundenspezifische Adapter, die eine optimale Anpassung an bestehende Verpackungsprozesse ermöglichen. Dank offener Schnittstellen können Systemintegratoren die individuellen Module und branchenspezifische Lösungen unkompliziert einbinden. Die modulare Architektur ermöglicht zudem eine schrittweise Erweiterung und ist somit bestens für wachsende Anlagenstrukturen und dynamische Marktanforderungen geeignet. Auch technologisch setzt die Plattform neue Maßstäbe in der Intralogistik: Die kontaktlose Energieversorgung Movitrans ermöglicht, Ladeprozesse in den Materialfluss zu integrieren, und stellt so höchste Verfügbarkeit sicher. Je nach Bedarf kommen leistungsstarke LiFePo4-Batterien oder robuste Kondensatorspeicher zum Einsatz. Die Laserkonturnavigation mit integrierter Parking-Funktion ermöglicht präzises Positionieren in engen Produktions- und Verpackungsbereichen. Über den VDA-5050-Standard wird eine reibungslose Kommunikation mit übergeordneten Systemen ermöglicht – ein wichtiger Faktor für zukunftssichere und interoperable Anlagenkonzepte. Dank ihrer kompakten Abmessungen, einer Nutzlast bis 1.600 kg und 1,6 m/s Fahrgeschwindigkeit ist die Plattform sowohl für schnelle Produktwechsel als auch für kontinuierliche Hochdurchsatzzonen prädestiniert. Sie überzeugt auch im

Fotos: Murrelektronik, sew-eurodrive

Hinblick auf Sicherheit: Eine eigensichere Fahrzeugkonstruktion, adaptive Scanschutzfelder und umfassende Cyber-Security-Maßnahmen gewährleisten einen zuverlässigen Personen- und Prozessschutz, selbst in hochdynamischen Verpackungsanlagen.

www.sew-eurodrive.at

Volle Web-Visualisierungspower

Die Sigmatek Web-Panels der neuen Generation präsentieren sich leistungsstark, kommunikativ und hochwertig mit silberfarbenen eloxiertem Alu-Rahmen um die Glasfront. Die schlanken Widescreen-Bedienpanels sind in vier Displaygrößen von 10,1 Zoll bis 21,5 Zoll und in zwei Varianten verfügbar: als Einbaupanel (ET) oder für die Tragarmmontage (TP) – beide mit Front in IP65. Für umfangreiche Visualisierungen sind die HMIs der xx20-Serie die richtige Wahl. Das Breitbildformat – ausgerichtet im Hoch- oder Querformat – sorgt für viel Übersichtlichkeit und Freiraum bei der Anordnung von Bedienelementen und Inhalten. Die Einbau- und Tragarm-HMIs der neuen Generation „xx20“ sind mit performancestarken Intel-Prozessoren mit vier Kernen ausgestattet, dazu kommen 4 GByte DDR4-Arbeitspeicher und 128 GByte M.2-Sata-Massenspeicher. In Kombination mit dem schlanken, Linux-basierten Echtzeit-Betriebssystem ist ein flüssiger Seitenaufbau garantiert – ein Vorteil, speziell bei webbasierten Visualisierungen (HTML5, CSS3, JavaScript). Dazu trägt auch der integrierte Webbrowser bzw. -server bei. Kommunikationsstandards wie OPC UA Client/Server sowie MQTT werden selbstverständlich unterstützt. Im Standard verfügen die Panels über zwei Gigabit Ethernet (10/100/1000) und vier USB-3.0-Host-(Typ A)-Schnittstellen sowie Kurzzeit-USV. Frontseitig entsprechen beide HMI-Varianten IP65. Rückseitig entsprechen die ET-xx20-Einbaupanels IP20 und die Tragarm-

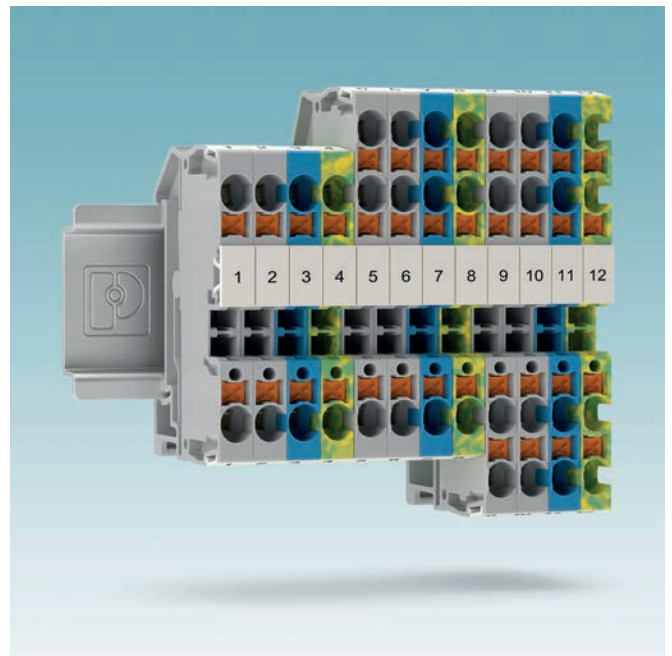
HMIs IP54. Diese sind für VESA-75/100-Montage ausgelegt. Bei den hochwertigen Multitouch-HMIs von Sigmatek ist modernste Projective-Capacitive-Touch-Technologie (PCT) im Einsatz, bei der die Sensorik geschützt auf der Rückseite der robusten, durchgehenden Glasfront angebracht ist. Multitouch-Eingaben tragen zudem zu mehr Sicherheit in der Handhabung von Maschinen und Anlagen bei, beispielsweise durch zwingend erforderliches gleichzeitiges Betätigen von zwei Schaltflächen.

www.sigmatek-automation.com

Push-X-Produktprogramm wächst weiter

Phoenix Contact erweitert das XT-Produktprogramm um Reihenklemmen im Nennquerschnitt von 4 mm². Damit wird die werkzeuglose Verdrahtung für Leiterquerschnitte von 0,34 bis 25 mm² durchgängig möglich. Die neuen Durchgangsklemmen bieten alle Vorteile der innovativen Push-X-Technologie: Sie ermöglichen die Verdrahtung aller Leitertypen, ob starr oder flexibel, auch ohne Aderendhülse. Die werkseitig vorgespannte Kontaktfeder sorgt für hohen Bedienungskomfort und macht das Anschließen besonders einfach. Für zusätzliche Sicherheit und eine klare Handhabung sorgt die eindeutige visuelle und akustische Identifizierung des Leiteranschlusses. Der orangefarbene Betätigungsdrücker erlaubt das einfache Lösen der Leiter sowie das Vorspannen der Feder. Mit einem Nennstrom von 32 A und einer Nennspannung von 500 V eignen sich die XT-4-Reihenklemmen optimal für manuelle und automatisierte Verdrahtungsprozesse. Damit bietet Phoenix Contact eine vollständige Lösung für die Verdrahtung unterschiedlicher Leiterquerschnitte – schnell, sicher und effizient.

www.phoenixcontact.com



Where
COURAGE
meets
future!

Klare Werte schaffen langfristige Stärke.

Denn Zukunft entsteht dort, wo Verantwortung,
Vertrauen und Innovationskraft zusammenkommen.



Geschäfts- und
Nachhaltigkeitsbericht 2025
greiner.com/bericht/2025

NEW BUSINESS



BURGENLAND



© EY Point of View



© David Bartl

- Großdruckanbieter Trevision realisiert Kreislaufsystem für Werbematerialien
- Lukas Püspök ist EY Entrepreneur Of The Year in der Kategorie „Nachhaltigkeit“
- Das Designer Outlet Parndorf blickt auf das beste Jahr seit der Gründung



Vom Guinness-Buch der Rekorde bis zum „vertauschten Jesusbild“ im Stephansdom: Der Großdruckanbieter Trevision hat in über 35 Jahren mehr erlebt als mancher Rockstar. **„Wir gestalten Räume, die Marken sprechen lassen.“**

Skandale um abgehängte Kunstwerke, ein spektakulärer Hubschraubereinsatz und ein Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde: Sie alle sind Teil der Unternehmensgeschichte von Trevision. Seit mehr als 35 Jahren gestaltet der burgenländische Großdruckanbieter großformatige Werbedrucke für Innen- und Außenwerbung, Retail und Events. Was einst als mutiger Schritt in eine neue Technologie begann – der Großformatdruck im digitalen Bereich war Anfang der 1990er-Jahre noch weitgehend in den Kinderschuhen – ist heute ein interna-

tionaler Kompletthanbieter mit Kund:innen wie Swatch, Humanic und Intersport. Jeder Österreicher:in ist mit hoher Wahrscheinlichkeit schon einmal an einem Produkt von Trevision vorbeigegangen. Ob in den Filialen von Intersport oder Humanic, bei der Verhüllung des Wiener Ringturms, an Boardingbrücken auf Flughäfen, dem „vertauschten Jesusbild“ im Stephansdom oder auf den Bühnen des Nova Rock Festivals: Seit 35 Jahren gestaltet das international tätige Unternehmen Trevision großformatige Bildflächen für Innen- und Außenwerbung, Retail, Events, Messebau und digitale

Displays. Immer mit dem Ziel, Markenräume zu kreieren, die auffallen und wirken.

Seit über zehn Jahren steht Jürgen Marzi als Geschäftsführer an der Spitze des Unternehmens. Ein Anlass, um die ereignisreiche Geschichte Revue passieren zu lassen: „35 Jahre Trevision und über zehn Jahre Geschäftsführung zeigen, dass Beständigkeit und Veränderung kein Widerspruch sind, sondern die Grundlage für echte Innovation“, sagt Jürgen Marzi. „Wir gestalten Räume, die Marken sprechen lassen – und das weltweit.“

Führender Anbieter der Branche: Vom Burgenland in die ganze Welt

Begonnen hat alles als regionaler Druckbetrieb im Burgenland – in einer Zeit, als der digitale Großformatdruck noch als technologische Neuerung galt. Heute ist Trevision ein international agierender Komplettanbieter für visuelle Kommunikation. Mit einem Exportanteil von über 30 Prozent, rund 900 betreuten Kund:innen allein im Jahr 2024 zählt das Unternehmen zu den führenden Anbietern der Branche. Die Hauptstandorte in Großhöflein und Wulkaprodersdorf im Burgenland umfassen zusammen rund 4.000 m² Produktionsfläche, ergänzt durch weitere Standorte in Ungarn und Kärnten. Das Team besteht aktuell aus rund 80 Personen.

„Das Unmögliche möglich machen“

Wenn man den Geschäftsführer fragt, was Trevision seit jeher antreibt, kommt die Antwort ohne zu zögern: „Die Freude daran, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen.“ Dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte von Trevision. Schon früh wurde klar: Großformatdruck allein reicht nicht aus, um starke Bilder in die Welt zu bringen. Es braucht mehr. Nämlich: Technik, Präzision und den Mut, neue Wege zu gehen. So wurde das Angebot konsequent erweitert: Montagetechnik, Metallbau und Planung rückten in den Vordergrund. Vieles davon wurde selbst entwickelt, um Kund:innen ein komplettes Paket anbieten zu können – von der Idee bis zur Installation.

Trevision im Guinness-Buch der Rekorde

Ein Paradebeispiel für dieses Credo ist die Installation eines riesigen Werbebanners an einem Funkturm, wofür die Rahmenteile per Helikopter an ihren Platz gehoben wurden. Es war bis zu diesem Zeitpunkt eine der größten Herausforderungen der Unternehmensgeschichte, die zeigt, wofür Trevision steht: für Ideen, die größer sind als der Standard. „Genau dieses Mindset treibt uns voran: Mutige Ideen zum Leben zu bringen!“, so Marzi.

Diese Haltung zeigt sich nicht nur in der Technik, sondern auch in der Kunst- und Architekturszene. Mit der hauseigenen Montagetechnik wurde es möglich, Kunst in nie dagewesenen Formaten sichtbar zu machen. Damit gelang im Jahr 1993 ein Meilenstein: der Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde. Gemeinsam mit dem museum in progress gestaltete Trevision an der Fassade der Kunsthalle Wien das größte Kunstbild der Welt.

Vom Druckbetrieb zum Komplettanbieter

Doch Trevision denkt nicht nur groß, sondern auch gesamtheitlich. Ein weiterer Wendepunkt war die gemeinsame Entwicklung maßgeschneiderter Softwarelösungen für den Handel in Zusammenarbeit mit partnerschaftlichen Softwareunternehmen. „Viele Kund:innen verfügten über keine strukturierte Übersicht über ihre Werbemittel und Filialausstattungen“, erzählt Marzi. Daher entwickelte Trevision für Marken wie Humanic oder Swatch Softwarelösungen, mit denen internationale Kampagnen zentral gesteuert und effizient umgesetzt werden konnten. „Wir haben früh verstanden, dass es nicht reicht, nur zu drucken“, sagt Marzi. „Unsere Kund:innen brauchen Systeme, die ihnen helfen, den Überblick zu behalten, und genau da setzen wir an.“

Jürgen Marzis Weg bei Trevision:

„Dann ging alles ganz schnell.“

Diese Denkweise prägt nicht nur das Unternehmen, sondern auch den persönlichen Weg von Jürgen Marzi. „Anfangs, als ich mich bei Trevision bewarb, erhielt ich keine Antwort“, erinnert sich

der Kärntner schmunzelnd zurück. „Doch dann ging alles ganz schnell.“ Sein Einstieg bei Trevision erfolgte im Innenvertrieb, doch schon bald übernahm er Verantwortung in der Vertriebsleitung. 2015 folgte der Wechsel in die Geschäftsführung – in einer Phase der Restrukturierung. „Das war eine Phase massiven Drucks, aber genau in dieser Zeit habe ich am meisten gelernt. Rückblickend war das eine harte, aber entscheidende Schule“, erinnert sich Marzi.

„One Two Morrow“: Kreislauf statt Greenwashing

Marzis Führung ist geprägt von dem Mut, neue Wege zu gehen. Einer dieser Wege heißt „One Two Morrow“. Nach drei Jahren intensiver Forschung realisiert das Unternehmen derzeit als Branchen-Vorreiter ein Kreislaufsystem für Werbematerialien. Statt Druckprodukte nach ihrer Nutzung zu entsorgen, sammelt Trevision diese von seinen Großdruckkund:innen ein, recycelt sie, verarbeitet sie zu Regranulat und bringt sie als neuen Rohstoff zurück in den Kreislauf.

„Wir haben uns gefragt, wie kann Werbung nicht nur sichtbar, sondern auch zukunftsfähig sein?“, erzählt der Geschäftsführer. Mit „One Two Morrow“ wird diese Frage nicht nur gestellt, sondern beantwortet – mit einem System, das ökologische Verantwortung und wirtschaftliche Effizienz vereint. „Es ist ein Beispiel dafür, wie Trevision denkt: groß, ganzheitlich und immer einen Schritt voraus“, so Marzi. **BO**

Grundlage für echte Innovation

»35 Jahre Trevision und über zehn Jahre Geschäftsführung zeigen, dass Beständigkeit und Veränderung kein Widerspruch sind, sondern die Grundlage für echte Innovation. Wir gestalten Räume, die Marken sprechen lassen – und das weltweit.«

Jürgen Marzi, Geschäftsführer Trevision





Austrotherm hat eine österreichweit einzigartige Recyclinganlage für EPS- und XPS-Dämmstoffe am Standort Purbach in Vollbetrieb genommen. Der Output soll weiter gesteigert werden.

Klimawirkung klar beziffert.

Austrotherm arbeitet konsequent am Ausbau seiner Kreislaufwirtschaft. Mit einer in dieser Form österreichweit einzigartigen Recyclinganlage am Standort Purbach hat der Pionier der Kreislaufwirtschaft 2025 einen weiteren Meilenstein in der Wiederverwertung von EPS- und XPS-Dämmstoffen gesetzt. Nach erfolgreichem Testbetrieb ist die Anlage nun im Vollbetrieb. Für 2026 rechnet man bereits mit 100 Tonnen EPS- und XPS-Dämmstoffabfällen, die in den Produktionskreislauf zurückgeführt werden können. Diese Recyclingmenge

an Dämmstoffmaterial reicht aus, um damit mehr als 100 Einfamilienhäuser zu dämmen. Insgesamt hat Austrotherm rund 1,2 Millionen Euro in das Projekt investiert. „Unser Ziel ist klar: EPS und XPS sollen genauso selbstverständlich recycelt werden wie Papier, Glas oder PET-Flaschen. Mit der Anlage in Purbach haben wir dafür die industrielle Basis geschaffen – und wir werden diesen Weg konsequent weitergehen, um auch weiterhin Maßstäbe für zukunftssichere Gebäude für Generationen zu setzen“, erklärt Heimo Pascher, Geschäftsführung Austrotherm-Gruppe.

Austrotherm etabliert funktionierende Recyclingkreisläufe

Austrotherm verfolgt seit Jahren eine klare Strategie zur Rückführung von Dämmstoffen in den Materialkreislauf. Bereits seit 2021 bietet das Unternehmen mit dem Austrotherm XPS Recycling Service die kostenlose Rücknahme sauberer XPS-Baustellenverschnitte in ganz Österreich an. Die Abholung erfolgt klimaneutral oder alternativ über die Rückgabe am Standort Purbach. Ziel ist es hier, hochwertige XPS-Abfälle wieder als Rohstoff zu nutzen und gleichzeitig Entsorgungskosten auf Baustellen zu reduzieren.

Im Herbst 2024 hat Austrotherm zudem ein Recyclingservice für EPS-Dämmstoffe gestartet und damit eine praxistaugliche Lösung geschaffen, um saubere EPS-Verschnitte ressourcenschonend in den Produktionskreislauf zurückzuführen. Basis hierfür ist EPSolutely – ein Forschungsprojekt, das gemeinsam mit einer Reihe von Partnern entlang der Wertschöpfungskette ein österreichweites Logistikkonzept für das EPS-Recycling entwickelt und erprobt hat. Neben Austrotherm stellen insgesamt fünf weitere EPS-Hersteller die kostenlose Abholung österreichweit sicher. Damit wird eindrucksvoll gezeigt: EPS ist recyclingfähig und fest im Kreislauf verankert.

Recyclinganlage Purbach erweitert die Möglichkeiten deutlich

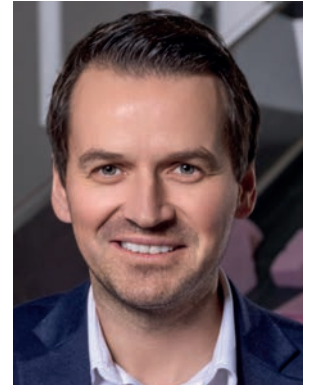
Bislang konnten Recyclingprozesse vor allem saubere, sortenreine Abfälle berücksichtigen. Mit der Recyclinganlage in Purbach erweitert Austrotherm den Anwendungsbereich deutlich: „Alle EPS- und XPS-Dämmstoffe, die heute produziert, verkauft und verbaut werden, können am Ende ihrer Produktlebensdauer in Purbach bedenkenlos recycelt und in den Stoffkreislauf zurückgeführt werden“, betont Heimo Pascher. Neben Produktionsabfällen und Baustellenverschnitten können mit der Anlage künftig auch komplette Fassaden-Wärmedämmverbundsysteme (WDVS) sowie unterschiedlich stark anhaftende Materialien aufbereitet werden.

Die Aufbereitung erfolgt in mehreren Schritten: von der händischen Materialaufgabe über Vorbrechen, Granulierung

Klares Ziel

»Unser Ziel ist klar: EPS und XPS sollen genauso selbstverständlich recycelt werden wie Papier, Glas oder PET-Flaschen. Mit der Anlage in Purbach haben wir dafür die industrielle Basis geschaffen – und wir werden diesen Weg konsequent weitergehen, um auch weiterhin Maßstäbe für zukunftsichere Gebäude für Generationen zu setzen.«

Heimo Pascher, Geschäftsführung Austrotherm-Gruppe



und Entstaubung bis zur Abscheidung von Störstoffen mittels Magnet- und Schwergutabscheidern. Das aufbereitete Material wird sortenrein zwischengelagert und in einem weiteren Recyclingprozess zu hochwertigem Rezyklat weiterverarbeitet. Dieses wird dann für die Produktion neuer Dämmstoffe eingesetzt.

Der ökologische Nutzen ist messbar: Während bei der Herstellung einer Tonne primären Polystyrols rund 2,4 Tonnen CO₂ entstehen, verursacht recyceltes Polystyrol lediglich etwa 0,5 Tonnen CO₂. Damit sinken die Emissionen pro Tonne Rohstoff um rund 1,9 Tonnen CO₂. „Der größte Hebel liegt im Rohstoff selbst. Wenn wir Polystyrol im Kreislauf führen, reduzieren wir die CO₂-Emissionen pro Tonne um rund 80 Prozent. Genau deshalb ist die Recyclinganlage in Purbach ein zentraler Baustein unserer Nachhaltigkeitsstrategie“, erläutert Heimo Pascher.

Intensive Forschungsaktivitäten

Erste Tests, unter anderem mit aufbereitetem EPS aus Wärmedämmverbundsystemen, haben die Praxistauglichkeit

der Anlage bereits bestätigt. Weitere Prüfreihen sollen die Effizienz und den Output der Anlage, welche bis zu 1.000 Tonnen Recyclingkapazität pro Jahr bietet, kontinuierlich steigern.

Aktuell können alle EPS- und XPS-Dämmstoffe recycelt werden, die seit 2018 in den Verkehr gebracht wurden. Davor wurde ein Flammenschutzmittel (HBCD) verwendet, das heute nicht mehr zulässig ist und eine Wiederverwertung bislang ausschließt. Austrotherm arbeitet daher im Rahmen von Forschungsaktivitäten an Lösungen, um künftig auch diese Dämmstoffe in den Kreislauf zurückführen zu können. **BO**

INFO-BOX

Über Austrotherm

Die in österreichischem Familienbesitz befindliche Austrotherm-Gruppe verfügt aktuell in 14 Ländern über insgesamt 35 Produktionsstandorte für hochqualitative, effiziente und energiesparende Dämmstoffe. Die Austrotherm-Gruppe beschäftigt aktuell rund 1.500 Mitarbeitende und erzielte 2025 einen Umsatz von 500 Millionen Euro. Neben der Zentrale in Wopfung und den Werken in Pinkafeld, Michelhausen und Purbach ist Austrotherm mit Unternehmen in Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Italien, Kroatien, Polen, Rumänien, Serbien, der Slowakei, Tschechien, Ungarn und der Türkei vertreten. Die Austrotherm-Gruppe ist ein Unternehmen der Schmid-Industrieholding, die im Jahr 2025 mit 6.800 Mitarbeitenden einen Umsatz von 2,4 Milliarden Euro erzielte.



Blick in die Recyclinganlage Purbach: EPS- und XPS-Verschnitte werden hier gesammelt, aufbereitet und wieder in den Produktionskreislauf zurückgeführt.

DR. BOHRER LASERTEC GMBH



Von links nach rechts: Dr. Markus Bohrer, Mag. Michaela Kogler-Bohrer, Landesrat Dr. Leonard Schneemann, junge Forscherinnen, LAbg. Bürgermeisterin Elisabeth Böhm

Als einziges teilnehmendes Industrieunternehmen im Burgenland setzte die Dr. Bohrer Lasertec GmbH ein starkes Zeichen für Innovation.

Lange Nacht der Forschung 2026



Von links nach rechts: Mag. Michaela Kogler-Bohrer, Dr. Markus Bohrer anlässlich der Ehrung durch die Wirtschaftskammer

■ Bei der diesjährigen Langen Nacht der Forschung 2026 öffnete die Dr. Bohrer Lasertec GmbH ihre Türen für Besucherinnen und Besucher und machte Forschung, Entwicklung und moderne Technologien hautnah erlebbar.

Exklusive Einblicke

Etwa 120 Gäste nutzten die Gelegenheit, einen exklusiven Einblick in die aktuelle Lasertechnik, in Forschungsprojekte, innovative Technologien und zukunftsweisende Entwicklungen zu erhalten. Besonders gro-

ßes Interesse galt den praxisnahen Vorführungen der Laseranlagen sowie den persönlichen Gesprächen mit den Expertinnen und Experten vor Ort.

Es gilt, junge Menschen zu begeistern

Die Veranstaltung bot nicht nur spannende Einblicke in technische Innovationen, sondern zeigte auch eindrucksvoll, welche Bedeutung Forschung und Entwicklung für die Zukunft des Wirtschaftsstandortes Burgenland haben. Gerade in Zeiten technologischer Ver-

änderungen ist es sehr wichtig, junge Menschen für Technik und Innovation zu begeistern und Forschung greifbar zu machen. Und zur Erinnerung gab es für alle lasergravierte Kugelschreiber. Eine Weinverkostung und Live-Musik bis spät in den Abend haben die Veranstaltung abgerundet.

Feierliche Eröffnung

„Es war uns ein großes Anliegen, Teil der Langen Nacht der Forschung zu sein und zu zeigen, dass auch im Burgenland Spitzenforschung und innovative Entwicklung stattfinden“, betonte Dr. Bohrer im Rahmen der Veranstaltung anlässlich der feierlichen Eröffnung gemeinsam mit Herrn Landesrat Dr. Leonard Schneemann und der Bürgermeisterin von Neusiedl am See, Frau LAbg. Elisabeth Böhm.

Besonders erfreulich war das große Interesse von Schülerinnen, Schülern, Familien sowie Fachbesucherinnen und Fachbesuchern, die sich über moderne Technologien, internationale Projekte und mögliche Zukunftsperspektiven informierten.

Mit der Teilnahme an der „Langen Nacht der Forschung 2026“ unterstrich die Dr. Bohrer Lasertec GmbH einmal mehr ihre Rolle als Innovationsmotor der Region und als wichtiger Impulsgeber für Forschung und Entwicklung.

ICEP-HBS 2026 in Japan

Eine besondere Ehre als Invited Speaker auf der ICEP 2026, der „International Conference on Electronics Packaging“, wurde Dr. Markus Bohrer in Hiroshima, Japan zuteil. Ein Höhepunkt war zudem der Empfang mit einer Sake-Zeremonie in einem Festsaal mit über 1.000 Fachleuten aus aller Welt.

„Es war immer unser Motto, auch als kleines Unternehmen weltweit zu agieren und regional im Burgenland zu wirken“, betont Dr. Markus Bohrer.



INTERNATIONAL AGIEREN, REGIONAL WIRKEN

„Es war immer unser Motto, auch als kleines Unternehmen weltweit zu agieren und regional im Burgenland zu wirken.“

Dr. Markus Bohrer,
Geschäftsführer Dr. Bohrer Lasertec GmbH



Erster von links: Dr. Chuck Bauer, Chairman der ICEP;
Dritter von links: Dr. Markus Bohrer als Invited Speaker



Torii des Itsukushima-Schreins auf der Insel Miyajima bei Hiroshima, eines der bekanntesten Wahrzeichen Japans

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Dr. Bohrer Lasertec GmbH
Ludwig-Boltzmann-Straße 2
7100 Neusiedl am See
Tel.: +43 2167 20 058
markus@drbohrer.com
www.drbohrer.com

Lukas Püspök, Geschäftsführer des gleichnamigen burgenländischen Energieunternehmens, wurde mit dem EY Entrepreneur Of The Year 2025 in der Kategorie „Nachhaltigkeit“ ausgezeichnet.

„Würdigung unserer Arbeit erfüllt mich mit großer Freude.“

Bereits seit 2006 vergibt EY den Entrepreneur Of The Year™ Award in Österreich. Während seines 20-jährigen Bestehens hat sich der Unternehmerwettbewerb zu einem jährlichen Fixpunkt für die heimische Wirtschaft entwickelt. Zu den Beurteilungskriterien der Fachjury zählen Wachstum, Zukunftspotenzial, Innovation, Mitarbeitendenführung und gesellschaftliche Verantwortung.

„Hinter jedem erfolgreichen Unternehmen stehen Menschen mit Vision, Leidenschaft und Verantwortungsbewusstsein. Der EY Entrepreneur Of The Year Award würdigt jene, die mit Innovationsgeist, Ausdauer und gesellschaftlichem Engagement zeigen, was unternehmerische Wirkung heute bedeutet. Sie sind Vorbilder, die Mut machen, neue Wege zu gehen, Verantwortung zu übernehmen und damit einen echten Unterschied zu schaffen“, so Erich Lehner, Partner bei EY und Verantwortlicher für den EY Entrepreneur Of The Year Award in Österreich.

Lukas Püspök holt Kategorie­sieg „Nachhaltigkeit“

Der hochkarätige Unternehmerpreis wurde von der Fachjury in vier Kategorien vergeben. Die Kategorie „Nachhaltigkeit“ entschied Lukas Püspök für sich. Püspök ist ein familiengeführtes Energieunternehmen, das seit 1997 die Energiewende in Österreich aktiv mitgestaltet. Was mit dem ersten privat realisierten Windkraftprojekt im Burgenland begann, ist heute ein Unternehmen mit über 100 Mitarbeitenden, das Windkraft-, Photovoltaik- und Batteriespeicherpro-

jekte in ganz Österreich und darüber hinaus entwickelt und betreibt. Püspök verfolgt das Ziel, den Ausbau erneuerbarer Energien spürbar zu beschleunigen und damit einen wesentlichen Beitrag zur Transformation des Energiesystems zu leisten.

„Mich leitet die Überzeugung, dass wir als Unternehmen eine umfassende Verantwortung für eine lebenswerte Zukunft für alle übernehmen müssen – und das schließt nicht nur die Menschen, sondern auch Natur und Umwelt ein. Energie ist für mich weit mehr als nur die saubere, unabhängige und sichere Stromversorgung Österreichs; sie ist eine fundamentale Gestaltungskraft und die Möglichkeit, echten Wandel zu bewirken. Bei Püspök arbeiten wir mit Mut,

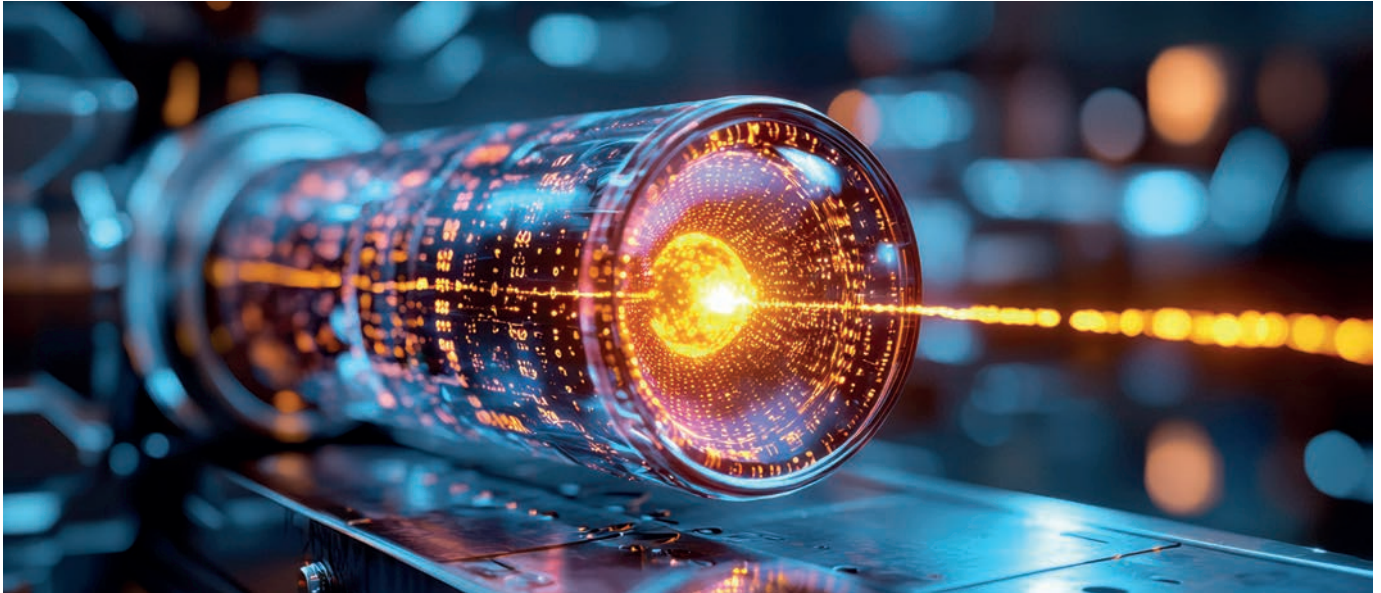
Innovation und Verlässlichkeit daran, die Energiewende entschlossen voranzutreiben. Eine offene Unternehmenskultur, die von Vertrauen, starkem Zusammenhalt und echter Begeisterung geprägt ist, bildet dabei das entscheidende Fundament. Die Würdigung unserer Arbeit mit dem ‚Entrepreneur Of The Year Award‘ erfüllt mich mit großer Freude. Obwohl ich persönlich ausgezeichnet wurde, ist dieser Preis in erster Linie eine Anerkennung der herausragenden Leistung unseres gesamten Teams. Er ist ein eindrucksvoller Beleg dafür, was erreicht werden kann, wenn viele Menschen mit fester Überzeugung und großer Leidenschaft auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten“, so der stolze Preisträger Lukas Püspök. **BO**



V.l.n.r.: Erich Lehner (Program Partner EY Entrepreneur Of The Year Österreich), Lukas Püspök (EY Entrepreneur Of The Year 2025 in der Kategorie „Nachhaltigkeit“), Josef Reiter (Standortleiter BMW Group Niederlassung Wien)

Mit der Industriestrategie Österreich 2035 hat die Bundesregierung ein klares Bekenntnis zum Produktionsstandort Österreich abgegeben. Jetzt ist es wichtig, rasch in die Umsetzung zu kommen.

Industriestrategie: Jetzt rasch umsetzen



■ Die Industriestrategie der Bundesregierung ist ein wichtiges Signal für die heimische Industrie. Erstmals werden Schlüsseltechnologien und Stärkefelder definiert, in die gezielt investiert werden soll – von künstlicher Intelligenz über Energie- und Umwelttechnologien bis hin zu Quantentechnologie und Photonik. Bis 2029 sollen in diese Bereiche 2,6 Milliarden Euro investiert werden.

Photonik als Schlüsseltechnologie

Für das Burgenland sind das keine abstrakten Zukunftsfelder: Gerade die Photonik bzw. die Lichttechnik ist hier stark vertreten. Photonik – die gezielte Nutzung von Licht für industrielle und technische Anwendungen – ist mehr als Beleuchtungstechnik: Sie bildet die Grundlage für hochpräzise Sensorik und Messtechnik, für optische Systeme in der Medizintechnik, für Laserverfahren in der Fertigung sowie für Technologien im autonomen Fahren. Kurz: Überall dort, wo höchste Präzision und Zuverlässigkeit gefordert sind, ist Photonik im Einsatz.

„Lichttechnik als Schlüsseltechnologie ist heute ein zentraler Treiber für die Industrie. Gerade im Automotive-Bereich zeigt sich, wie

wichtig Innovation und industrielle Wertschöpfung in Europa sind, um einer schleichenden Deindustrialisierung entgegenzuwirken“, sagt Dr. Albert Krammer, Leiter F&E Lichtsysteme beim Fahrzeugtechnikunternehmen G² Industrial Engineering GmbH in Stegersbach.

Die Region verfügt mit dem Hochschulstudium Photonik in Pinkafeld und innovativen KMUs sowie Großunternehmen über gute Voraussetzungen, die burgenländische FTI-Strategie aktiv mitzugestalten. „Es braucht aber gleichzeitig einfache und niederschwellige Zugänge zu Forschungsleistungen und Förderungen im Bereich Licht- und Photonik-Technologien, damit Innovation rascher und wirtschaftlicher in die industrielle Praxis kommt“, betont Krammer.

Energiepolitik und Industriepolitik verschränken

Besonders bedeutsam für den Standort Burgenland sind auch die energiepolitischen Maßnahmen. Das Burgenland erzeugt bereits heute mehr Strom aus erneuerbaren Quellen, als es verbraucht. Wichtig ist, dieses Potenzial verstärkt als industriellen Standortvorteil zu nutzen.

Mit einem wettbewerbsfähigen Industriestrompreis, der Förderung von Speichertechnologien sowie beschleunigten Genehmigungsverfahren für Erneuerbare-Energie-Projekte sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, von denen Burgenlands Industrie profitieren kann. Denn es gilt, die regionalen Strukturen im Land bestmöglich zu nutzen: Strom, der regional produziert wird, muss regional gespeichert und verbraucht werden. Energiepolitik muss Industriepolitik mitdenken und vice versa. Die Industriestrategie setzt die Weichen – was jetzt zählt, ist eine rasche und konsequente Umsetzung.



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Industriellenvereinigung Burgenland

Technologiezentrum
Marktstraße 3, 7000 Eisenstadt
Tel.: +43 664 239 39 55
burgenland@iv.at
<https://burgenland.iv.at/>



Das McArthurGlen Designer Outlet Parndorf ist auf Erfolgskurs. 2025 war das beste Jahr seit der Gründung. Zusätzlich landete das Einkaufsparadies auf Platz 3 der besten Outlets in Europa.

Allzeithoch für Designer Outlet Parndorf.

Das McArthurGlen Designer Outlet Parndorf hat das Geschäftsjahr 2025 als bestes Jahr seit der Eröffnung abgeschlossen. Mit einem Umsatzplus von 1,4 Prozent gegenüber dem bereits außerordentlich starken Vorjahr 2024 wurden erneut neue Höchstwerte erreicht. Außerdem belegt das Designer Outlet Parndorf im aktuellen Outlet Center Performance Report Europe Platz 3 unter allen Outlet-Centern Europas. „Ein Rekordjahr, Platz 3 in Europa, und das im direkten Urteil unserer Markenpartner – das ist keine

Selbstverständlichkeit, das ist das Ergebnis von konsequenter Arbeit, hohen Standards und echtem Teamgeist. Wir investieren in erstklassige Markenpräsenz, in die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Flächen und in ein Einkaufserlebnis, das Menschen nicht nur begeistert, sondern dauerhaft zu Fans macht. Parndorf ist kein Outlet im klassischen Sinne – wir sind eine Destination. Und genau diese Strahlkraft wollen wir jeden Tag aufs Neue unter Beweis stellen“, sagt Mario Schwann, General Manager Designer Outlet Parndorf.

Umsatz auf neuem Allzeithoch

Mit einem Umsatzplus von 1,4 Prozent gegenüber dem bereits außerordentlich starken Vorjahr 2024 wurden neue Höchstwerte erreicht – es ist das beste Ergebnis seit der Eröffnung des Centers im Jahr 1998. Ein Blick auf die Kategorien zeigt, welche Segmente das Wachstum 2025 besonders getragen haben. An der Spitze steht Confectionery mit einem beeindruckenden Plus von 20,5 Prozent. Stark zulegen konnten auch Leisure, Home und Beauty. Auch Sportswear wächst weiter – getragen von den Flä-

chenerweiterungen und Neuzugängen im Sport- und Outdoorsegment. Die Breite der wachsenden Kategorien zeigt: Das Designer Outlet Parndorf entwickelt sich weit über klassische Fashion hinaus zu einer echten Multisegment-Destination. Besonders erfreulich entwickelt sich die Gastronomie: Mit einer vielfältigen Auswahl an Cafés, Restaurants wie dem Bistrot Italiano, wechselnden Highlights in der beliebten Food Truck Area und Food-Truck-Konzepten sollte für alle Geschmäcker etwas dabei sein.

Tax Free als internationales Stimmungsbarometer

Das Center zählt zu den meistbesuchten Destinationen Österreichs und übertrifft dabei viele der bekanntesten Sehenswürdigkeiten des Landes. Damit zeigt das Designer Outlet Parndorf, dass es weit über seine Funktion als Einzelhandelsstandort hinausgewachsen ist. Es ist zu einem touristischen Ziel geworden. Gäste aus Wien kommen ebenso wie aus Budapest oder Bratislava, aber auch aus dem Rest Europas. Auch Fernreisende aus China, Japan, Südkorea, dem Nahen Osten und dem übrigen Asien machen Parndorf zum Teil ihrer Österreich-Reise. Innerhalb Österreichs zeigen sich besonders erfreuliche Zuwächse: Besonders stark fiel das Wachstum bei inländischen Touristen aus den übrigen Bundesländern aus: Mit einem Plus von 73 Prozent untermauern Gäste aus Kärnten, der Steiermark und Salzburg die wachsende Bedeutung des Centers als nationales Reiseziel. Der Kerneinzugsbereich Wien, Niederösterreich und

Burgenland hat auf hohem Niveau zugenommen und verzeichnete ein Besucherplus von je rund zwei Prozent. Auf internationaler Ebene zeigt das Tax Free Shopping mit einem Wachstum von plus neun Prozent besonders dynamisch nach oben.

Wien, Budapest und Bratislava sind durch regelmäßige Shuttleverbindungen direkt angebunden. Wer mit dem eigenen Auto anreist, findet am Standort einen der größten E-Ladeinfrastruktur-Hubs Österreichs: Mit 100 Ladestationen können Besucher:innen ihr Elektroauto während des Shoppings aufladen.

Ergebnis konsequenter Arbeit

»Ein Rekordjahr, Platz 3 in Europa, und das im direkten Urteil unserer Markenpartner – das ist keine Selbstverständlichkeit, das ist das Ergebnis von konsequenter Arbeit, hohen Standards und echtem Teamgeist.«

Mario Schwann, General Manager Designer Outlet Parndorf



5.279 m² erneuerte Flächen

Durch Neueröffnungen, Relocations und temporäre Stores wurden insgesamt 5.279 m² Verkaufsfläche innerhalb des Centers neu gestaltet. Neue Markenpartner wie Ferragamo, Tumi, Dr. Martens, Kaptan & Son und Rossopomodoro sollen den Markenmix bereichern und gezielt verschiedene Stilwelten und Altersgruppen ansprechen.

Ein zentraler strategischer Ansatz war 2025 die gezielte Flächenerweiterung für besonders starke Markenpartner – um

ihnen optimale Bedingungen für ein ganzheitliches Markenerlebnis zu schaffen. Ein besonderes Beispiel: Nike wächst auf 1.537 m². Ebenfalls erweitert wurden New Balance, Arc'teryx, Bogner, Napapijri und The North Face – allesamt Brands, die den aktuellen Trend zu Sport, Outdoor und zeitlosem Premium-Lifestyle widerspiegeln.

Outlet trotz der Wirtschaftsflaute

Das Rekordjahr 2025 ist nicht zuletzt

deshalb bemerkenswert, weil es in einem Umfeld erreicht wurde, das den heimischen Handel vor erhebliche Herausforderungen stellt. Steigende Kosten, gedämpfte Konsumstimmung und eine anhaltend schwierige Gesamtlage prägen das Bild vieler Teile des Einzelhandels. „Dass das Designer Outlet Parndorf in genau diesem Klima konsequent Flächen, Marken und Infrastruktur weiterentwickelt ist eine bewusste unternehmerische Haltung. Das aktuelle Jahr ist gut angelaufen, in einem schwierigen Umfeld sind wir zufrieden und auf Vorjahresniveau unterwegs. Das so erfolgreiche letzte Geschäftsjahr ist das Ergebnis kontinuierlichen Engagements – auch und gerade in einem nicht ganz einfachen Umfeld für den Handel. Unsere Besucher kommen nicht nur zum Shoppen – sie kommen, weil sie Fans sind und das Designer Outlet Parndorf ein verlässliches, einzigartiges Gesamterlebnis bietet. Und genau diesen Anspruch werden wir auch in Zukunft konsequent weiterentwickeln“, sagt Mario Schwann abschließend. **BS**



Mit einem neuerlichen Umsatzrekord, einem umfassenden Markenausbau und Flächenerneuerung festigt das Center mit seinen 160 Stores seine Position als Shoppingdestination in Zentraleuropa.

FAMILYPARK GMBH

Vom einstigen Märchenpark hat sich der Familypark längst zu einem der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren des Burgenlands entwickelt und kann dabei auf die starke Rückendeckung seines internationalen Mutterkonzerns zählen, der kontinuierlich in den Standort St. Margarethen investiert.

Familypark: Der stille Wirtschaftsmotor



■ Wer an Freizeitparks denkt, denkt oft zuerst an Achterbahnen, Zuckerwatte und Familienausflüge. Wer an das Burgenland denkt, an Wein, Natur, Kulinarik und Tourismus. Dass ausgerechnet diese beiden Welten gemeinsam einen der stärksten wirtschaftlichen Impulsgeber des Landes formen, ist vielen nicht bewusst. Genau darin liegt die eigentliche Erfolgsgeschichte des Familyparks in St. Margarethen. Denn Österreichs größter Freizeitpark ist längst weit mehr als ein Aus-

flugsziel. Das Unternehmen hat sich in den vergangenen Jahren zu einem tragfähigen Leitbetrieb entwickelt, der Wertschöpfung, Arbeitsplätze, Investitionen und internationale Aufmerksamkeit ins Burgenland bringt – und dabei bewusst regionale Verantwortung übernimmt.

Die Zahlen sprechen für sich

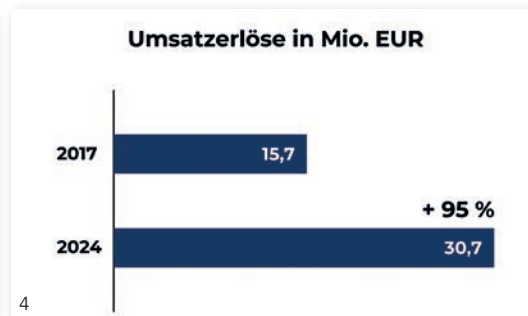
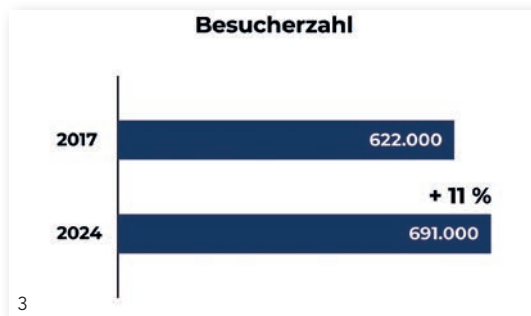
Die Zahlen dahinter sind bemerkenswert: Rund 690.000 Besucher:innen kamen allein 2025 in den Park. Der Umsatz lag bei 30 Millionen Euro. Die wirtschaftliche Rückendeckung eines großen Konzerns zu haben, ist für den Geschäftsführer des Familyparks Filip De Witte ein großer Vorteil: „Allein in den Jahren 2022–2024 investierte der Familypark knapp 11 Millionen Euro – rund die Hälfte davon direkt bei burgenländischen Unternehmen. Insgesamt beläuft sich der volkswirtschaftliche Beitrag laut aktueller Studie in diesem Zeitraum auf rund 51 Mil-

lionen Euro. Mit dem Park verbunden sind durchschnittlich 413 Arbeitsplätze pro Jahr, davon 386 im Burgenland. Mit Compagnie des Alpes, einem Konzern, der sich auf Tourismus, Freizeitparks und Wintersportgebiete spezialisiert hat, 6.300 Mitarbeitende hat und im Jahr etwa 1,4 Mrd. Euro Umsatz erwirtschaftet, hat das Burgenland einen verlässlichen Partner im Boot.“

Was diese Zahlen aber wirklich bedeuten, erkennt man erst beim Blick auf die regionale Wirkung. Für 94 Prozent der Freizeitparkbesucher ist der Familypark der Hauptgrund ihrer Reise in die Region. Gleichzeitig nutzen viele Besucher:innen den Aufenthalt für Gastronomie, Einkäufe, Übernachtungen oder weitere Freizeitangebote im Burgenland. Der Leitbetrieb funktioniert damit längst als touristischer Motor für eine gesamte Region. Hotels, Heurige, Gastronomie, Handel und Ausflugsziele profitieren direkt von dieser Strahlkraft.



Filip De Witte,
Geschäftsführer
Familypark



Der Familypark in St. Margarethen verzeichnet kontinuierliches Wachstum bei mehreren Kennzahlen.

Weit mehr als nur Bespaßung

Das Leuchtturmunternehmen schafft diesen Spagat zwischen Internationalität und Regionalität nahezu beispielhaft. Seit der Übernahme durch die französische Unternehmensgruppe Compagnie des Alpes – einem der weltweit führenden Betreiber von Freizeit- und Tourismusdestinationen – verfügt der Standort St. Margarethen über eine starke internationale Rückendeckung. Diese ermöglicht Investitionen, Innovationen und langfristige Planungssicherheit auf internationalem Niveau. Und genau darin liegt die eigentliche Stärke des Modells: internationale Kompetenz, kombiniert mit regionaler Verankerung.

Investition in die Zukunft

Während viele Betriebe in wirtschaftlich unsicheren Zeiten Investitionen zurückfahren, investiert das Unternehmen konsequent in Qualität, Infrastruktur und Attraktivität. Mit der neuen Hauptattraktion „Rotonda“ wurde 2026 erneut ein klares Signal gesetzt. Rund 4,7 Millionen Euro flossen in das neue Areal in der Themenwelt Abenteuerinsel. Zahlreiche regionale Unternehmen waren an Planung und Bau beteiligt. Ein großer Teil der Investitionssumme blieb damit direkt in der Region.

Dabei geht es längst nicht nur um Bespaßung. Moderne Freizeitparks sind heute Erlebnisräume für gemeinsame Zeit, Krea-

tivität und generationsübergreifende Erlebnisse. Gerade in einer Zeit permanenter Bildschirmpräsenz gewinnen solche Orte an Bedeutung. Familien verbringen hier bewusst Zeit miteinander, Kinder erleben Abenteuer real statt digital und gemeinsam werden lebenslange Erinnerung geschaffen.

In diesem Zusammenhang verwundert Geschäftsführer Filip De Witte auch die immer wieder aufkommende Debatte rund um den Begriff „Disneyland“: „Regelmäßig wird der Begriff von Kritikern als Warnung verwendet. Tatsächlich steht Disneyland weltweit jedoch für etwas völlig anderes: für Innovationskraft, Erlebnisqualität, wirtschaftliche Stärke, internationale Strahlkraft und Tausende Arbeitsplätze. Vor allem aber stehen moderne Freizeitparks für Fantasiewelten, die Menschen inspirieren, verbinden und emotional berühren“.

Nachhaltige Entwicklung

Der burgenländische Leitbetrieb verfolgt dabei bewusst seinen eigenen Weg – angepasst an die Region, ihre Landschaft und ihre Identität. Statt auf maximale Verdichtung setzt man auf naturnahe Gestaltung, hochwertige Thematisierung und nachhaltige Entwicklung. Auch die Erweiterungspläne folgen klaren Vorgaben. Wachstum soll vor allem über Qualitätssteigerung und Saisonverlängerung entstehen – nicht über Massentourismus. Die Maßstäbe, die sich das

Unternehmen bei Sicherheit, Umwelt- und Naturschutz auferlegt, orientieren sich an nationale Standards – und liegen entsprechend hoch. Sicherheit wird dabei nicht als Pflicht verstanden, sondern als Grundvoraussetzung. Gleichzeitig investiert man laufend in moderne Technik, nachhaltige Infrastruktur und ressourcenschonende Prozesse. Die naturnahe Einbettung des Parks in die Kulturlandschaft rund um den Neusiedler See spielt dabei eine zentrale Rolle.



Österreichisches Freizeitunternehmen mit europäischer Perspektive

Dass wirtschaftlicher Erfolg und Umweltbewusstsein kein Widerspruch sein müssen, zeigt der Familypark täglich. Nationale Standards bei Energieeffizienz, Sicherheitsmanagement und Nachhaltigkeit sind längst zentrale Wettbewerbsfaktoren. Der Familypark in St. Margarethen positioniert sich dabei bewusst als modernes österreichisches Freizeitunternehmen mit europäischer Perspektive. Hinzu kommt ein oft unterschätzter Faktor: Arbeitgeberqualität. Das Unternehmen zählt mittlerweile zu den wichtigsten Arbeitgebern der Region und bietet nicht nur saisonale Jobs, sondern auch langfristige Entwicklungsmöglichkeiten in unterschiedlichsten Bereichen – von Technik über Gastronomie bis hin zu Marketing, Verwaltung und Eventmanagement.

www.familypark.at





18,7 Mio. Euro an Förderungen lösen 118 Mio. Euro Investitionen aus – 4.400 Arbeitsplätze gesichert, 1.592 Unternehmensgründungen und Impulse bei Digitalisierung und Energieversorgung.

Burgenlands Wirtschaft trotz der Krise.

Die aktuelle Konjunkturschwäche, die hohen Energiepreise und der Kostendruck stellen Unternehmen und Beschäftigte gleichermaßen vor große Herausforderungen. Trotzdem steht das Burgenland wirtschaftlich vergleichsweise gut da. Laut Analyse der Bank Austria verzeichnete das Burgenland 2025 ein Wirtschaftswachstum von 0,8 Prozent und liegt damit im Bundesländervergleich hinter Tirol und Wien auf Platz drei. Gleichzeitig sank die Zahl der Firmeninsolvenzen im Burgenland laut Alpenländischem Kreditorenverband um rund 24 Prozent, während sie österreichweit stieg (+8 %). Mit 1.592

Neugründungen im Burgenland liegt auch die Gründungsdynamik über dem Bundesschnitt, bestätigt die Wirtschaftskammer. Der Wirtschaftsstandort Burgenland hat sich schon in den vergangenen Jahren als krisenresistent erwiesen – nun zeigt sich, dass diese Stabilität auch im Schatten der aktuellen internationalen Krisen beibehalten werden konnte und das Burgenland weiter auf einem moderaten Wachstumskurs bleibt. Das hat einerseits stark mit der Ausrichtung der Wirtschaft auf den Inlandsmarkt und Dienstleistungen zu tun – andererseits bestätigen diese guten Zahlen aber auch die Förderpolitik des Landes und die Investitionen in die Infra-

struktur. Auch die Tatsache, dass die Inflation mit Maßnahmen wie Wärmepreis- und Wohnkostendeckel abgefedert werden konnte und dadurch die Kaufkraft der Bevölkerung erhalten blieb, spielt sicher eine Rolle.

Der Tourismus als Teil der regionalen Wirtschaftsleistung trage zur wirtschaftlichen Stabilität des Burgenlandes bei, ergänzt der Landeshauptmann. Seitens des Landes seien die richtigen Anreize im Tourismus gesetzt worden, aber generell auch die nötigen Impulse im Bereich der Wirtschaftsförderung. Insgesamt ergibt das ein Gesamtpaket, mit dem das Burgenland immer wettbewerbsfähiger wird.



Wirtschaftspolitische Impulse zur Aufwertung des Wirtschaftsstandortes

Ermöglicht wird diese wirtschaftliche Stabilität des Burgenlandes durch eine effektive Mischung aus gezielten wirtschaftspolitischen Impulsen und Förderungen. Allein im Jahr 2025 wurden 412 Projekte genehmigt, 18,7 Millionen Euro an Landesförderungen vergeben und dadurch 118 Millionen Euro an Investitionen ausgelöst. Insgesamt konnten 4.400 Arbeitsplätze gesichert und über 300 neue Jobs geschaffen werden. Seitens der Landesregierung wird alles getan, um das Burgenland weiter voranzutreiben, indem der Wirtschaftsstandort Burgenland gestärkt wird und die heimischen Unternehmen unterstützt werden. In den vergangenen Jahren ist das mehr als erfolgreich gelungen. Gezielte und effektive wirtschaftspolitische Impulse, gepaart mit Förderungen der Europäischen Union zeigten Wirkung.

Beteiligungspolitik als strategischer Baustein

Durch zielgerichtete Investitionen setzte das Land wichtige Impulse für die Standortentwicklung. Dabei stellt die

Beteiligungspolitik des Landes einen weiteren strategischen Eckpfeiler dar. Die ATHENA Burgenland Beteiligungen AG ist ein aktives Instrument zur Sicherung und Entwicklung von Schlüsselbetrieben.

Im Jahr 2025 hält ATHENA Beteiligungen an 15 Unternehmen und sichert damit über 1.000 Arbeitsplätze. Ein Beispiel ist Austria Pet Food mit einer Investition von 40 Millionen Euro in den Produktionsausbau. Das Unternehmen steigert seinen Jahresumsatz auf über 100 Millionen Euro, beschäftigt aktuell 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und schafft zusätzlich 50 neue Arbeitsplätze.

Leuchtturmprojekte stärken Industrie und Tourismus

Zahlreiche Leuchtturmprojekte in Industrie und Tourismus stärken zusätzlich die regionale Wertschöpfung und sichern Hunderte Arbeitsplätze. In der Industrie und Produktion investieren Unternehmen in neue Produktionshallen, moderne Fertigungsanlagen, nachhaltige Technologien und innovative Produktentwicklungen. Projekte in Kemeten, Wepersdorf, Müllendorf, Rudersdorf und Neutal stärken die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe und sichern Hunderte Arbeitsplätze langfristig ab.

Tourismusprojekte wie das Restaurant „SEITNgassl“ in Oberpullendorf, der Ausbau des Hotels Nationalpark, das neue Ladies Spa im Thermenhotel Larmar sowie das Gastronomieprojekt „Wald & Wiese“ in Hornstein sorgen für neue Angebote, steigern die Qualität im Land und sichern beziehungsweise schaffen insgesamt mehr als 200 Arbeitsplätze. Diese Leuchtturmprojekte stehen exemplarisch für eine aktive Standortpolitik, die regionale Wertschöpfung erhöht, Fachkräfte ausbildet und nachhaltiges Wachstum im Burgenland ermöglicht.

Zielgerichtete Förderungen durch die Wirtschaftsagentur Burgenland

Neben Investitionen und infrastrukturellen Maßnahmen hat das Land durch die Wirtschaftsagentur Burgenland eine Reihe neuer Förderprogramme initiiert, die darauf abzielen, die Wettbewerbs-

fähigkeit des Burgenlandes zu steigern sowie Wachstums- und Beschäftigungsimpulse für die Region zu setzen.

„Burgenland Digital“: 249 Anträge, über 3,1 Mio. Euro Investitionen

Ein zentraler Hebel der Standortpolitik ist die Wirtschaftsagentur Burgenland mit Fokus auf Investitionen, Innovation und Standortentwicklung. Der digitale Förderantrag sorgt dabei für raschere und unbürokratische Verfahren. Mit 249 Anträgen, rund 3,12 Millionen Euro Investitionen und einem Förderzuschuss von 374.100 Euro – Einreichzeitraum von 11. Juli 2025 bis 31. Jänner 2026 – verzeichnet das Programm „Burgenland Digital“ eine große Nachfrage. Regional entfallen 51 Projekte auf das Nordburgenland, sieben auf das Mittelburgenland und 35 auf das Südburgenland. Inhaltliche Schwerpunkte sind IT- und Cybersecurity, Websites und Webshops, CRM- und ERP-Systeme, digitale Warenwirtschaft und Logistik sowie Buchungs- und Reservierungslösungen. Allein im Jänner 2026 wurden 83 Anträge eingebracht.

Neues KI-Förderprogramm in Ausarbeitung

Ein weiteres Förderprogramm im Bereich Künstliche Intelligenz befindet sich in Ausarbeitung. Geplant ist ein Zuschussmodell, um Unternehmen mit Betriebsstätte im Burgenland gezielt bei Automatisierung, Datenanalyse und Prozessoptimierung in der Produktion und der Verwaltung zu unterstützen. Ziel ist es, die erfolgreiche Digitalisierungsstrategie gezielt fortzuführen und einen weiteren Innovationsimpuls zu setzen. **BO**



Landesrat
Dr. Leonhard
Schneemann

Beim Becom Innovation Award 2026 präsentierten Schüler:innen der HTL Pinkafeld ihre innovativsten Diplomarbeiten vor einem hochkarätigen Publikum aus Wirtschaft und Industrie.

Innovative Zukunftsprojekte.

Bereits zum vierten Mal zeichnete Becom außergewöhnliche technische Projekte und junge Nachwuchstalente aus dem Bereich Elektronik aus. Ziel des Awards ist es, Innovationsgeist, technisches Können und kreative Lösungsansätze sichtbar zu machen sowie die Begeisterung junger Menschen für Technologie und Forschung zu fördern. Die präsentierten Projekte reichten von künstlicher Intelligenz und autonomer Robotik bis hin zu mechatronischen und vernetzten Anwendungen. Bewertet wurden unter anderem Innovationsgrad, technische Umsetzung, Komplexität sowie das persönliche Engagement der Schüler:innen.

KI im Fokus

Im Mittelpunkt der Eröffnung stand erstmals das Thema Künstliche Intelligenz. Johannes Bock, Geschäftsführer und Miteigentümer der Becom Electronics GmbH, betonte die zentrale Rolle junger Talente bei der Mitgestaltung technologischer Entwicklungen: „KI ist kein Zukunftsthema mehr – sie ist Realität. Umso wichtiger ist es, dass wir jungen Talenten die Möglichkeit geben, diese Entwicklung aktiv mitzugestalten.“ In seiner Keynote „Die Generation, die KI noch lernen durfte“ sprach Christoph Nowotny über die Auswirkungen von KI auf Lernen und Arbeiten und hob die Bedeutung von schnellem Lernen, iterativen Prozessen und einem konstruktiven Umgang mit Fehlern hervor. Im Anschluss diskutierten Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Industrie und Bildung über Zukunftsfragen rund um Innovation, Wettbewerbsfähigkeit und den

Wirtschaftsstandort Burgenland. Mit dabei waren Landesrat Leonhard Schneemann, Harald Schermann (Wirtschaftskammer Burgenland), Christian Strasser (Industriellenvereinigung Burgenland), Gerhard Michalitsch (Arbeiterkammer Burgenland) sowie Wilfried Lercher (HTL Pinkafeld).

Strahlende Sieger

Höhepunkt des Abends war die feierliche Preisverleihung. Den ersten Platz und ein Preisgeld von 2.000 Euro gewann das Projekt „Roboterhund“. Das Team entwickelte einen 3D-gedruckten Roboterhund, der sich hundeähnlich fortbewegen und Kommandos wie „Sitz“,

„Platz“ und „Pfote“ ausführen kann. Der zweite Platz (1.000 Euro) ging an „A.U.R.A. (Artificial Unified Robotic Arm)“, einen anthropomorphen Roboterarm mit Sensorhandschuh-Steuerung. Den dritten Platz (500 Euro) belegte das Projekt „SmartHome“, das Messdaten eines analogen Wasserzählers und einer Photovoltaikanlage digitalisiert und zentral auswertet.

Die Siegerprojekte überzeugten die Fachjury durch Kreativität, technisches Know-how und zukunftsorientierte Lösungsansätze. Der Becom Innovation Award 2026 zeigte erneut eindrucksvoll, wie viel Innovationskraft und Zukunftspotenzial in der jungen Generation steckt. **BO**



Die Sieger des Becom Innovation Awards 2026

Dr. Stefan Steiger, Präsident der Kammer der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen Burgenland, gibt Auskunft.

Wie kann man den Kfz-Sachbezug reduzieren?



Mag. Dr. Stefan Steiger, Präsident der Landesstelle Burgenland der KSW

■ Wenn Mitarbeiter ein Kfz ihres Dienstgebers auch privat nutzen, stellt sich im Regelfall die Frage betreffend „Sachbezug“. Der Sachbezug ist einerseits auf der Seite des Dienstnehmers in Form von höherer Lohnsteuer und Dienstnehmernehmeranteil zur Sozialversicherung zu betrachten – andererseits führt dieser auch beim Dienstgeber zu einer erhöhten Bemessungsgrundlage für die Lohnnebenkosten (SV, Abfertigung Neu, DB, DZ, KommSt). Dieser Artikel soll Ihnen zeigen, wie man diesen Sachbezug und damit auch die höheren Kosten reduzieren kann.

1. Elektroauto statt Verbrenner

Aktuell fällt für rein elektrisch angetriebene Fahrzeuge kein Sachbezug für die Privatnutzung an. Die Kostenunterschiede zu einem Verbrennerfahrzeug sind wirklich erheblich. Wenn man sich nur die reinen Dienstgeberkosten ansieht, so ist bei einer Bemessungsgrundlage beim Verbrenner von 30.000 Euro

und einem Sachbezug von 1,5 % von einem monatlichen Sachbezug von 450 Euro auszugehen. Dies bedeutet an Kosten für den Dienstgeber (SV, Abfertigung Neu, DB, DZ, KommSt) in etwa monatlich 133,00 Euro.

Mit dem „Sparpaket 2027/2028“ soll der „Null-Sachbezug“ wegfallen und gegen einen reduzierten Sachbezug „getauscht“ werden. Es ist aber trotz höherer Anschaffungskosten von Elektroautos immer noch damit zu rechnen, dass der Sachbezug beim Elektroauto günstiger als beim Verbrenner sein wird.

2. „Halben“ Sachbezug nutzen

Die Sachbezugswerte-VO sieht vor, dass bei einer Privatnutzung von maximal 500 km pro Monat nur 50 % des vollen Sachbezuges anzusetzen sind. Die Sachbezugswerte-VO sieht in so einem Fall vor, dass das Nichtüberschreiten des Wertes nachzuweisen ist. In der Praxis wird wohl ein Fahrtenbuch die beste Option sein. Beispielsweise würde es auch ausreichen, wenn der Dienstnehmer nur die betrieblichen Fahrten aufzeichnet und die privaten Fahrten als Differenzposition „herausgerechnet“ werden können. Auch elektronische Fahrtenbücher, die mit dem Tacho des Kfz verbunden sind, können ebenfalls verwendet werden.

3. Gebrauchtfahrzeug muss nicht unbedingt günstiger als Neufahrzeug sein

Die Sachbezugswerte-VO sieht vor, dass bei Neufahrzeugen jedenfalls die tatsächlichen Anschaffungskosten des Dienstgebers für die Berechnung des Sachbezuges heranzuziehen sind. Bei Gebrauchtfahrzeugen ist der Listenpreis im Zeitpunkt der erstmaligen Zulassung (ohne Sonderausstattungen) anzusetzen. Alternativ können auch die nachgewiesenen tatsächlichen Anschaffungskosten (einschließlich allfälliger Sonderausstattungen und Rabatte) des ersten Erwerbes des Kfz angesetzt werden. In der Regel werden diese wohl nicht

bekannt sein. Es kann daher durchaus sein, dass ein zwei Jahre altes Kfz eine höhere Bemessungsgrundlage (höherer damaliger Listenpreis) als ein neues Kfz (einer ähnlichen Type) aufweist.

Weiters sollte bedacht werden, dass auch für Kfz mit einem Alter von beispielsweise 15 Jahren immer noch auf die „historischen“ Anschaffungskosten abgestellt wird.

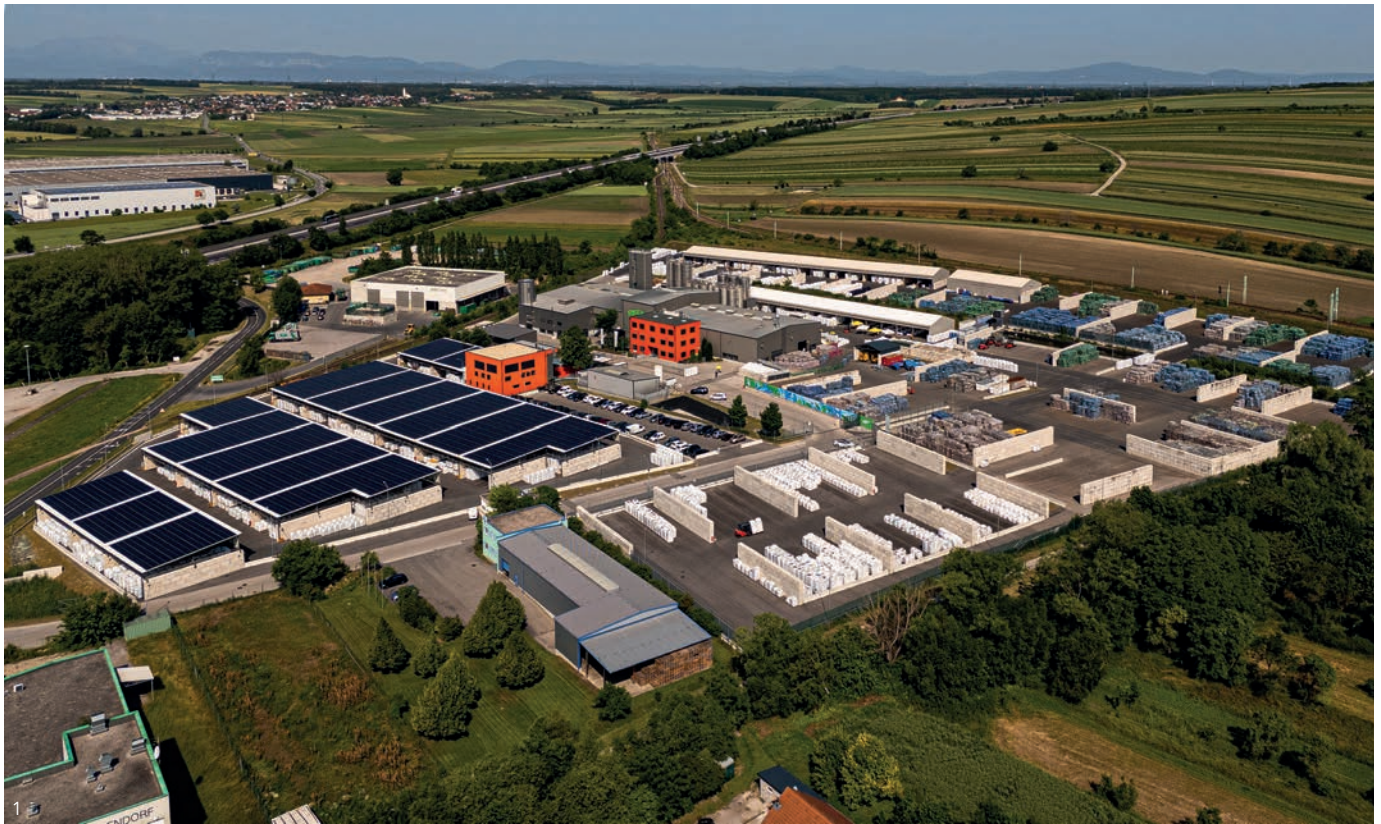
4. Vorteile von „Spezialfahrzeugen“ nutzen

Leider nicht in der Sachbezugswerte-VO explizit geregelt sind die sog. „Spezialfahrzeuge“. Dies sind Fahrzeuge, die aufgrund ihrer Ausstattung eine andere private Nutzung praktisch ausschließen (z. B. ÖAMTC- oder ARBÖ-Fahrzeuge, Montagefahrzeuge mit eingebauter Werkbank). Weiters sind seit 1. Jänner 2026 auch Kraftfahrzeuge inkludiert, die nicht zur überwiegenden Personenbeförderung gebaut sind und nach der ab 1. Juli 2025 geltenden Rechtslage nicht der Normverbrauchsabgabe unterliegen würden, z. B. Kastenwagen, Pritschenwagen.

Wird so ein Kfz genutzt, so fällt kein Sachbezug für die Fahrten Wohnung – Arbeitsstätte – Wohnung an. Es ist aber zu beachten, dass eine anderweitige Nutzung, z. B. Urlaubsfahrt, zu einem Sachbezug führt.

Für weitere Fragen steht Ihnen der/die Steuerberater:in Ihres Vertrauens gerne zur Verfügung!

www.ksw.or.at



33.675 Tonnen PET-Getränkeflaschen wurden 2025 erfolgreich recycelt – das entspricht einer Steigerung von rund 7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und einem neuen Allzeithoch.

Neuer Rekordwert bei PET to PET.

Nach einem leicht rückläufigen Produktionsvolumen 2024 zieht die PET to PET Recycling Österreich GmbH mit Sitz im burgenländischen Müllendorf eine erfolgreiche Bilanz für das Geschäftsjahr 2025: 33.675 Tonnen PET-Material – das entspricht 1,34 Mrd. PET-Getränkeflaschen – wurden in Österreich erfolgreich im Bottle-to-Bottle-Kreislauf gehalten. Das bedeutet eine Steigerung von rund 7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (2024: 31.354 t) und einen neuen Rekordwert gegenüber der Recycling-

menge 2022 (32.900 t). Ausschlaggebend dafür ist laut Christian Strasser, Geschäftsführer von PET to PET, die Einführung von Einwegpfandsystemen in europäischen Nachbarländern wie Ungarn und Slowakei sowie Anfang des vergangenen Jahres in Österreich: „Die Umstellung führte zu einer kräftigen Steigerung der Verarbeitungsmenge, die jedoch im Laufe des zweiten Halbjahres merkbar zurückgegangen ist. Mitverantwortlich dafür war die Kaufzurückhaltung der heimischen Konsument:innen – diese Beobachtung konnte bereits

in anderen EU-Ländern im Zuge der Einführung von Pfandsystemen gemacht werden. Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit erwarten wir die Rückkehr zur Ausgangslage, wie das auch in anderen Märkten bereits der Fall war.“

Erschwerte Rahmenbedingungen für Recycling-PET

Trotz des neuen Recyclinghöchstwerts sieht sich die Branche mit zunehmend erschwerten Bedingungen konfrontiert, die einer gut funktionierenden Kreislaufwirtschaft in Österreich entgegen-

wirken: „Es besteht derzeit wieder ein sehr großer Abstand zwischen Primär- und Sekundärrohstoffen. Die kostengünstigere Neuware wird in Europa wieder vermehrt eingesetzt. Entgegen diesem Trend wurden die Einsatzquoten von Sekundärware in Österreich auf hohem Niveau gehalten“, so Strasser. Thomas Billes, Geschäftsführer von PET to PET, ergänzt: „Ein zusätzliches Problemfeld stellen zunehmende Billigimporte von Sekundärrohstoffen aus Nicht-EU-Ländern dar. Auch wenn uns im abgelaufenen Geschäftsjahr eine Steigerung der Verarbeitungsmenge gelungen ist, hat sich der Absatzmarkt nicht im gleichen Ausmaß entwickelt. Hier lagen wir um drei Prozent hinter dem Ergebnis von 2024. Dieser Umstand führte kurzfristig zu einem Lageraufbau.“ Neben der Stabilisierung nach der Umstellungsphase auf das Einwegpfandsystem erwartet die PET-to-PET-Geschäftsführung für das Jahr 2026 wieder eine steigende Nachfrage nach PET-Rezyklaten sowie einen substanziellen Aufwärtstrend in Österreich und Europa.

Investitionsmaßnahmen am Unternehmensstandort

Im zweiten Halbjahr 2025 erfolgten mit den Veränderungen vom Gelben Sack und der Gelben Tonne auf das Pfandsystem auch Umstellungen am Produktionsstandort in Müllendorf. Durch die Sammlung einer reinen Getränkeverpackungsfraktion von PET-Flaschen und Dosen musste im Bereich der Erkennung und Entfernung von metallischen Ver-



unreinigungen durch Getränkedosen nachgerüstet werden. So wurde eine hochwertige Metallabscheidung sowohl im Bereich der Flaschensortierung als auch am Ende des Waschvorganges, bei dem die bereits zerkleinerten Flaschenteilchen (Flakes) nachsortiert werden, erfolgreich in Betrieb genommen. Die Errichtung eines weiteren, 140 m³ großen Silos schuf zusätzlichen Platz für die Zwischenlagerung des PET-Rezyklats in Granulatform. Darüber hinaus wurde eine bestehende Lagerfläche von ca. 2.500 m² mit einer Überdachung ausgestattet, die eine zukünftige Erweiterung der bereits installierten PV-Anlage von aktuell 1,2 MWp um weitere 250 kWp ermöglicht.

PET to PET: Ausblick 2026

Für das neue Geschäftsjahr sind bei PET to PET weitere Schritte vorgesehen, um die Automatisierung in der Waschanlage zu erhöhen. Das bedeutet, dass zukünftig die Öffnung der mit Stahldraht gebundenen Flaschenballen automatisch erfolgen soll. Damit wird einer der anstrengendsten und risikoreicheren Arbeitsbereiche verbessert. In den kommenden Jahren ist auch eine höhere Automatisierung bei der Anlagenbeschickung geplant. Dadurch sollen künftig Effizienz sowie Wettbewerbsfähigkeit gesteigert und das künftige Geschäft nachhaltig abgesichert werden. **BO**

INFO-BOX

Über die PET to PET Recycling Österreich GmbH

Die österreichische Getränkeindustrie trägt mit der PET-Recyclinganlage in Müllendorf der gemeinsam von Lebensministerium, Wirtschaftskammer, Handel sowie Abfallwirtschaft unterzeichneten Nachhaltigkeitsagenda Rechnung, die unter anderem ein zielgerichtetes ökologisches Recycling von PET-Flaschen in Österreich vorsieht. Betrieben wird die Anlage von der PET to PET Recycling Österreich GmbH, an der die Unternehmen Coca-Cola HBC Austria GmbH, Egger Getränke GmbH & Co OG, Rauch Fruchtsäfte GmbH & Co OG, S. Spitz GmbH und Vöslauer Mineralwasser GmbH beteiligt sind.

Bei PET to PET werden die angelieferten PET-Flaschen – nach händischer Begutachtung und Sortierung – in einer Mühle zu Flakes zerkleinert und im Anschluss gewaschen. Danach kommen in Müllendorf die aktuell modernsten Aufbereitungsverfahren zum Einsatz. In zwei verschiedenen Verarbeitungslinien produziert man entweder PET-Flakes oder PET-Granulat – jeweils in höchster lebensmittel-tauglicher Qualität. Beide Rezyklatformen werden – je nach spezifischen Produktionsanforderungen und um einen möglichst hohen Rezyklatanteil zu erreichen – bei der Herstellung neuer PET-Getränkflaschen verwendet.



Die PET-to-PET-Geschäftsführung: Thomas Billes und Christian Strasser

Wechsel an der Spitze der Renommierten Weingüter Burgenland. Andi Kollwentz wird Präsident der Winzergruppe. Er wurde in der Generalversammlung Mitte März einstimmig gewählt.

Zehnkämpfer unter Österreichs Winzern.

Nach 9-jähriger Tätigkeit als Präsident der Renommierten Weingüter Burgenland legt Kurt Feiler seine Funktion als Präsident zurück und tritt in die zweite Reihe. Die Funktion des Präsidenten übernimmt nun Andi Kollwentz. „Als neuer Präsident der Renommierten Weingüter Burgenland übernehme ich die Funktion von Kurt Feiler und werde in seinem Sinne und im Auftrag der Renommierten Weingüter Burgenland zukünftig dem Verein vorstehen“, so Kollwentz.

Schon Andis Vater, Rotweinpionier Anton Kollwentz, der leider am 4. März verstorben ist, war Mitbegründer und der erste Präsident der Renommierten Weingüter Burgenland (RWB). 30 Jahre später folgt Andi ihm nun als Präsident nach. Bereits in 11. Generation bewirtschaftet er das Traditionsweingut in Großhöflein. 1993 übernahm er in Eigenverantwortung die Kelleragenden. Seit 2004 leitet er gemeinsam mit seiner Frau Heidi das Weingut. Mit den Töchtern Christina, Eva Maria und Barbara ist bereits die 12. Generation am Start. Andi Kollwentz gilt als der Zehnkämpfer



unter Österreichs Winzern, denn er versteht sich auf die unterschiedlichsten Disziplinen und ist in jeder Kategorie, ob Weiß, Rot oder Süß, im Spitzenfeld zu finden.

Zu den Renommierten Weingütern Burgenland gehören Winzerinnen und Winzer, die durch Umdenken und Vordenken ihren Weg gehen, Pionierbetriebe, Botschafter des burgenländischen

Weinbaus – der Herkunft verpflichtet, mit einem klaren Bekenntnis zu naturnahem Weinbau, Vielfalt, Handwerk und Individualität. Die Winzervereinigung hat den heimischen Weinbau entscheidend mitgeprägt, sie ist sozusagen die Essenz der Vielfalt des Burgenlandes. Seit der Gründung 1995 hat die Gruppe sich zum Ziel gesetzt, sich auszutauschen, den naturnahen Weinanbau und -ausbau zu erforschen und insbesondere das Ansehen und den Ruf des burgenländischen Weines im In- und Ausland zu steigern. „Die Renommierten Weingüter Burgenland waren und sind eine Konstante im burgenländischen Weinbau. Grundgedanke und Zielsetzung der Winzergruppe sind gleich geblieben. Diesen Weg wollen wir weitergehen“, so Kollwentz.

BO



Konstanter Weg

»Die Renommierten Weingüter Burgenland waren und sind eine Konstante im burgenländischen Weinbau. Grundgedanke und Zielsetzung der Winzergruppe sind gleich geblieben. Diesen Weg wollen wir weitergehen.«

Andi Kollwentz, Präsident RWB

Wie blicken Unternehmen im Burgenland auf das Jahr 2026? Eine Umfrage der Eisenstädter Steuerberatungskanzlei EWT zeigt ein differenziertes Stimmungsbild.

Verhaltener Optimismus.

Zwischen Dezember 2025 und Jänner 2026 befragte EWT Klient:innen zu ihren Erwartungen und Einschätzungen zur wirtschaftlichen Lage und den daraus resultierenden Herausforderungen. Insgesamt nahmen 36 ausgewählte Unternehmen an der Erhebung teil. Die Ergebnisse geben aufschlussreiche Einblicke in die Stimmungslage der regionalen Wirtschaft zu Beginn des Jahres 2026. Von den repräsentativ ausgewählten 191 Unternehmen haben 36 den Fragebogen ausgefüllt. Dabei ergaben sich folgende Ergebnisse.

- Der überwiegende Teil der Unternehmen verweist 2025 auf ein ähnliches Ergebnis wie im Jahr 2024. Auch für das Jahr 2026 werden ähnliche Ergebnisse erwartet.
- Kosten sind moderat gestiegen.
- Mitarbeiterbindung beschäftigt Unternehmen nach wie vor.
- Künstliche Intelligenz ist bereits in vielen Unternehmen im Einsatz und wird an Bedeutung gewinnen.

Wirtschaftliche Ergebnisse 2025 und Ausblick im Detail

Ein Großteil der befragten Klienten (Unternehmen) blickt positiv auf das Jahr 2025 zurück. Etwa vier von fünf Betrieben geben an, dass sich ihr wirtschaftliches Ergebnis mindestens auf dem Niveau des Vorjahres bewegt oder dieses sogar übertroffen hat. Nur eine kleine Minderheit (5 von 36) berichtet von einer Verschlechterung. Auch der Ausblick auf das Jahr 2026 ist überwiegend züversichtlich: Rund neun von zehn Unternehmen erwarten eine stabile oder bessere Entwicklung im Jahr 2026.

Die Auftragslage präsentiert sich insgesamt stabil. Knapp die Hälfte der Betriebe berichtet von gestiegenen Aufträgen, ein weiteres Drittel von einer unveränderten Entwicklung. Rückgänge werden zwar erwähnt, spielen jedoch keine vorrangige Rolle. Die Kosten sind weiterhin gestiegen, wenn auch nur moderat. Dies geben mehr als 70 Prozent der befragten Unternehmen an. Die größten Kostenfaktoren betreffen dabei Personal- und Energiekosten.

Nach wie vor bestehen Probleme bei der Mitarbeiterbindung, so rund 40 Prozent der befragten Unternehmen. Sie begegnen diesen Herausforderungen mit verschiedenen Maßnahmen, wie flexiblen Arbeitszeiten, finanziellen Anreizen,

gemeinsamen Aktivitäten sowie Bildungsangeboten.

Künstliche Intelligenz ist bei den meisten befragten Unternehmen bereits im Einsatz. Fast zwei Drittel nutzen KI-Tools aktiv, vor allem zur Unterstützung von Arbeitsprozessen, im Marketing, im Design und in der Datenanalyse.

Mehr als 60 Prozent der Befragten gehen davon aus, dass künstliche Intelligenz ihr Arbeitsumfeld in den kommenden fünf Jahren stark verändern wird. Diese Veränderungen werden insbesondere in operativen und branchenabhängigen Bereichen erwartet, während Produktions- und Forschungsprozesse laut Umfrageergebnis derzeit noch eine geringere Rolle spielen. **BO**



Bürokratie kostet die burgenländischen Betriebe jährlich rund 400 Millionen Euro und bindet Millionen an Arbeitsstunden. Die Wirtschaftskammer fordert Tempo beim Bürokratieabbau. **Weniger Formulare, Dokumentationen und Meldepflichten**



V.l.: Andreas Wirth, Präsident WKB und Harald Schermann, Direktor WKB

Insgesamt wenden Betriebe im Burgenland rund 74 Millionen Arbeitsstunden pro Jahr für bürokratische Pflichten auf. Österreichweit summiert sich dieser Aufwand auf etwa 320 Millionen Arbeitsstunden, was rund 195.000 Vollzeitstellen entspricht. „Diese Zahlen machen deutlich, wie viel wertvolle Arbeitszeit nicht in produktive Tätigkeiten fließt, sondern durch administrative Anforderungen gebunden wird“, erklärt der burgenländische Wirtschaftskammer-

präsident Andreas Wirth. Wie stark die Bürokratie den betrieblichen Alltag prägt, verdeutlicht Burgenlands Wirtschaftskammerdirektor Harald Schermann: „Die burgenländischen Unternehmen verbringen jede Woche mehr als einen Tag nur mit Bürokratie – das ist verlorene Zeit, die bei den Kundinnen und Kunden und in der betrieblichen Weiterentwicklung fehlt.“ Gerade kleine und mittlere Unternehmen sind besonders betroffen, da sie über weniger personelle Ressourcen verfügen und der administrative Aufwand

hier besonders stark ins Gewicht fällt. „Wir sprechen hier von einem enormen Zeit- und Kostenfaktor für unsere Betriebe. Jede Stunde, die in Formulare, Dokumentationen und Meldepflichten fließt, fehlt für Innovation, Investitionen und Kundenservice“, betont Wirth. Für die Wirtschaftskammer Burgenland ist daher klar, dass rasch gegengesteuert werden muss. „Die Entlastungen müssen schnell bei den Unternehmen ankommen – nicht auf dem Papier, sondern in der Praxis“, fordert Wirth. Auch im internationalen Wettbewerb sei der Handlungsdruck hoch: „Wir brauchen eine echte und nachhaltige Bürokratiebremse. Jeder abgebaute bürokratische Schritt hilft unseren Betrieben, wirtschaftlich stark zu bleiben, Investitionen zu tätigen und Arbeitsplätze zu sichern.“

Ein erster Schritt gestartet

Auf der Plattform „wenigerbuerokratie.at“ können Unternehmen konkrete bürokratische Hürden melden und Verbesserungsvorschläge einbringen. Ziel ist es, praxisnahe Beispiele direkt aus den Betrieben zu sammeln und gezielt in Entlastungsmaßnahmen einfließen zu lassen. „Wir wollen Bürokratie sichtbar machen und rasch reduzieren, damit Unternehmer künftig wieder mehr Zeit für ihr Kerngeschäft haben“, so Wirth und Schermann abschließend. **BS**

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0

• **Geschäftsführer:** Lorin Polak • **Sekretariat:** Sylvia Polak • **Chefredaktion:** Bettina Ostermann • **Redaktion:** Rudolf N. Felser, Barbara Sawka, Albert Sachs • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger • **Lektorat:** Caroline Klima • **Herstellung:** MAßGEDRUCKT®

Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).



überzeugen Sie sich selbst.

Wir sind Ihre Event-Experten
für Kongresse, Tagungen,
Workshops, Incentives und
Galaveranstaltungen



VILA VITA

PANNONIA

★★★★S



Land Burgenland

Um den Standort Burgenland weiter zu stärken, treibt das Land den Ausbau von Forschung,

Innovation und Digitalisierung voran. Das Burgenland bleibt damit ein attraktiver Wirtschaftsstandort mit Zukunft.

Wirtschaftsstandort Burgenland



www.burgenland.at



Egal ob IT & Digitalisierung, Bildung, Logistik & Transport, Facility Management, Automation, Umwelt & Energie oder Industrie:

mit den Themen-Guides von **NEW BUSINESS** sind Sie immer bestens informiert!

Nutzen Sie unsere hochprofessionellen Themen-Guides für Ihren persönlichen Wissensvorsprung und bestellen Sie gleich und zum Testen völlig kostenlos unter office@newbusiness.at Ihr **Gratisexemplar!**

NEW BUSINESS Guides sind Produkte der **NEW BUSINESS Verlag GmbH**.

NEW BUSINESS



Where
COURAGE
meets
future!

Klare Werte schaffen langfristige Stärke.

Denn Zukunft entsteht dort, wo Verantwortung,
Vertrauen und Innovationskraft zusammenkommen.



Geschäfts- und
Nachhaltigkeitsbericht 2025
greiner.com/bericht/2025